

45. Jahres-Bericht
der
Botanischen Sektion

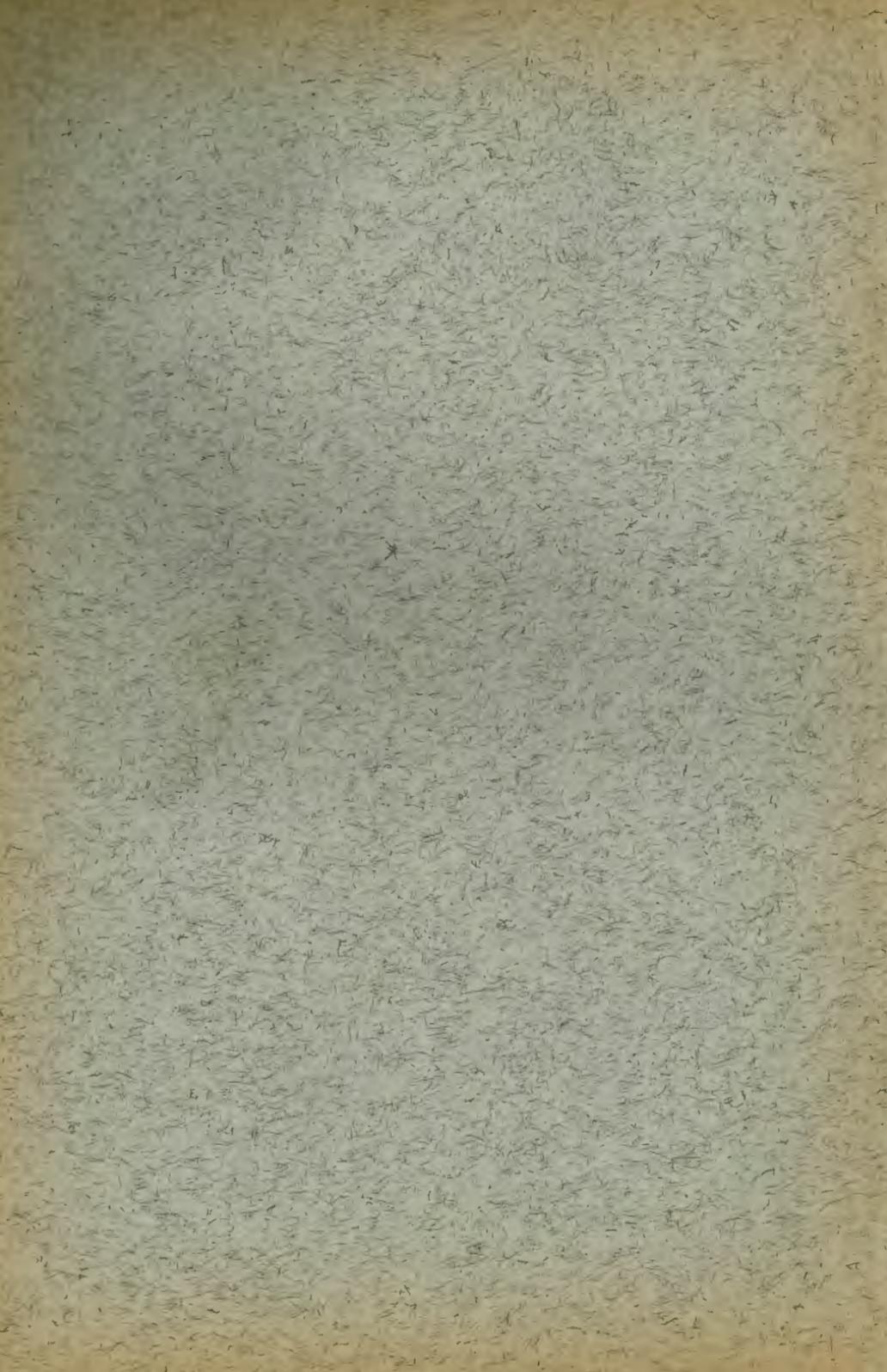
des
**Westfälischen Provinzial-Vereins
für Wissenschaft und Kunst**
für das Rechnungsjahr 1916/17

Vom
Sekretär der Sektion
Otto Koenen



Münster 1917

In Kommission bei **Theodor Oswald Weigel**, Leipzig, Königstr. 1
Verlag und Kommissionsbuchhandlung



45. Jahresbericht
der
Botanischen Sektion
für das Rechnungsjahr 1916|17.

Vom
Sekretär der Sektion
Otto Koenen.

Vorstandsmitglieder für 1916/17

In Münster ansässige:

Koenen, Otto, Gerichts-Assessor [stellv. Vorsitzender, Sekretär
und Rendant].
Heidenreich, Hugo, Kgl. Garten-Inspektor a. D.
Meschede, Franz, Apotheker.

Auswärtige:

Baruch, Dr. Maximilian, Sanitätsrat in Paderborn.
Bitter, Professor Dr. Georg, Direktor des Botanischen Gartens
in Bremen.
Borgstette, Otto, Medizinalrat, Apotheker in Tecklenburg.
Brockhausen, Heinrich, Gymn.-Professor in Rheine.
Correns, Dr. Karl E., Professor der Botanik und I. Direktor des
Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biologie in Dahlem.
Schulz, Dr. August, Professor der Botanik in Halle.

Rechnungslage

der Kasse der Botanischen Sektion für das Jahr 1916/17.

Einnahmen:

Bestand aus dem Vorjahre	—,—	Mk.
Mitgliederbeiträge	168,90	„
Erlös aus dem Verkauf von Jahresberichten	24,40	„
Zinsen	2,45	„
Zuwendungen	16,29	„
Vorschuß	15,00	„
	Zusammen 227,04	Mk.

Ausgaben:

Drucksachen: Jahresbericht	73,30	Mk.
Sonderdrucke	102,30	„
Bücherei: Anschaffungen	11,00	„
Einbände	—,—	„
Porto und Botenlohn	33,74	„
Sonstiges	6,70	„
	Zusammen 227,04	Mk.

Münster, den 31. März 1917.

Koenen.

Bericht über das Vereinsjahr 1916/17.

Am 1. April 1916 führte das Mitgliederverzeichnis der Sektion 80 Namen auf. Verspätet erreichte uns im Laufe des Jahres die Kunde von dem schon am 13. Januar 1915 erfolgten Hinscheiden unseres korrespondierenden Mitgliedes, des Freiherrn August von Spiessen.¹⁾ Dr. Hermann Gripekoven starb als Leutnant am 25. August 1916 in den Vogesen den Heldenort für das Vaterland. 2 Mitglieder erklärten ihren Austritt aus der Sektion, während 11 Herren als ordentliche Mitglieder Aufnahme fanden, sodaß die Gesamtzahl der Mitglieder am Schlusse des Geschäftsjahres 87 betrug.

Der unterzeichnete Sekretär, der seit dem im Jahre 1915 erfolgten Tode des Herrn Dr. Reeker zugleich die Geschäfte des Vorsitzenden der Sektion führte, war während der längsten Zeit des Jahres fern der Heimat militärisch tätig. So mußte sich seine Vorstandstätigkeit auf die Fortführung der laufenden Aufgaben — der „Mitteilungen über die Pflanzenwelt des westfälischen Gebietes“ und der Literaturzusammenstellung —, auf die Förderung der von den Mitgliedern in Angriff genommenen wissenschaftlichen Arbeiten

¹⁾ Vergl. den Nachruf auf Seite 3/4 dieses Berichtes.

und die Herausgabe des Jahresberichtes beschränken. Erfreulicher Weise konnte wiederum eine größere Zahl von Aufsätzen zum Abschluß gebracht und der 44. Jahresbericht pünktlich und in demselben Umfange wie bisher veröffentlicht werden. Die Schwierigkeiten, die bei der Herausgabe des Berichtes zu überwinden waren, wuchsen allerdings in stets steigendem Maße; sie führten leider auch zu einer Beschränkung des Umfanges des vorliegenden Berichtes.

Bei der Lösung zweier durch den Krieg bedingter Aufgaben ließ die Sektion den beteiligten Kreisen ihre Unterstützung. Zwei umfangreiche Fragebogen der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft, die eine Förderung des Einsammelns und des Anbaues der Arzneipflanzen erstrebt, wurden durch Herrn Univ.-Prof. Dr. August Schulz — der den Unterzeichneten bei den verschiedensten Gelegenheiten in liebenswürdigster Weise in seiner Tätigkeit unterstützte — an eine größere Zahl von Mitgliedern gesandt; das eingegangene Material wurde der Gesellschaft zur Verfügung gestellt. Die auf die Verwertung unserer Wildpflanzen für die Küche hinielenden Bestrebungen des Rheinisch-Westfälischen Frauenverbandes wurden gleichfalls gefördert.

Vereinsitzungen fanden auch im abgelaufenen Jahre nicht statt, um so reger war aber der schriftliche Verkehr zwischen dem Vorstände und den Mitgliedern. Die Zahl der Eingänge und Ausgänge zusammengerechnet überstieg 1000.

So brachte uns das dritte während des Krieges zum Abschluß gelangte Geschäftsjahr einen erfreulichen Fortschritt in unserer Tätigkeit. Der siegreichen Beendigung des Krieges, die weitere Kräfte unserer Mitglieder freimacht für verschiedene Aufgaben, insbesondere für die so dringliche Erforschung der immer mehr schwindenden Moor- und Heidegebiete, sehen wir voll Zuversicht entgegen. Die neue Zeit findet uns gerüstet zu neuem Schaffen.

Schloß Diersfordt bei Wesel, im Juni 1917.

Otto Koenen.

Freiherr August von Spiessen †.

Am 12. Januar 1915 wurde uns unser korrespondierendes Mitglied Freiherr August von Spiessen durch den Tod entrisen.

Freiherr Carl August Engelbert von Spiessen wurde geboren am 15. September 1844 zu Dülmen als Sohn des Kreisgerichtsrats Freiherr Levin von Spiessen und seiner Gemahlin Maria geb. Freiin von Rump. Er besuchte zunächst die Rektoratschule seiner Vaterstadt und siedelte später auf das Gymnasium Paulinum in Münster über, das er im Jahre 1864 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Von Spiessen widmete sich dann dem

Studium der Forstwissenschaften und besuchte die Forstakademien in Eberswalde und Eisenach. 1866 und 1870/71 nahm er an den Feldzügen gegen Oesterreich und Frankreich teil.

Vom Juli 1871 bis zum August 1872 war von Spiessen als Forstkandidat in Glindfeld bei Medebach tätig. Seine erste Anstellung fand er 1875 als kommissarischer Kommunal-Oberförster in Blankenheim in der Eifel, 1877 wurde er in Braubach am Rhein angestellt. 1880 kam er als Kgl. Oberförster nach Usingen im Taunus, 1884 nach Winkel im Rheingau, wo er um die Mitte der 90er Jahre auch Kgl. Forstmeister wurde. 1909 nahm er seinen Abschied und zog nach Eltville am Rhein, um dort seinen Lebensabend zu verbringen. Hier ist er am 12. Januar 1915 gestorben.

Neben seinem Berufe widmete sich von Spiessen mit Eifer und Liebe naturwissenschaftlichen, insbesondere botanischen Studien. Als Botaniker ist er auch mehrfach schriftstellerisch hervorgetreten. Von seinen in verschiedenen Zeitschriften veröffentlichten botanischen Aufsätzen interessieren uns hier besonders seine floristischen Mitteilungen aus der Provinz Westfalen: „Beiträge zur Flora Westfalens“¹⁾, „Zusätze und Bemerkungen zur 15. Auflage von Garckes Flora von Deutschland“²⁾ und „Das Stöckenbruch bei Dülmen in Westfalen“³⁾, die namentlich Angaben aus der Gegend von Dülmen und Medebach enthalten.

Seine meisten Mußstunden widmete von Spiessen aber seinem Herbarium. Durch eigene Sammeltätigkeit, durch Tausch und Kauf erreichte dieses allmählich einen sehr erheblichen Umfang. Als er es im Jahre 1908 der Botanischen Sektion — der er fast 4 Jahrzehnte als Mitglied angehörte und für deren Tätigkeit er stets ein lebhaftes Interesse zeigte — schenkte, damit es im Provinzial-Museum für Naturkunde in Münster Aufstellung fände, umfaßte es in über 130 Mappen gegen 20000 Bogen.

Durch die Schenkung seines Herbariums hat sich von Spiessen ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

Düsseldorf, im Mai 1917.

Otto Koenen.

¹⁾ Verhandlungen des Naturhistorischen Vereines der preußischen Rheinlande und Westfalens, 30. Jahrgang (Bonn 1873) S. 68—79.

²⁾ Deutsche botanische Monatsschrift, 3. Jahrgang (Bielefeld und Leipzig 1885) S. 97—101.

³⁾ Allgemeine Botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie etc. Jahrgang 1900 (Karlsruhe 1901) S. 175—177; auch im 30. Jahresberichte dieses Vereines (Münster 1902) S. 91—93 zum Abdruck gelangt.

Beiträge zur Geschichte der pflanzengeographischen Erforschung Westfalens. IV und V, nebst Nachträgen zu II und III.

Von Prof. Dr. August Schulz, Halle a. d. Saale.

IV. Die Geschichte der Entdeckung von *Tillaea muscosa* L. in Deutschland und der Erforschung ihres westfälischen Areales.

Einer der in pflanzengeographischer Hinsicht wichtigsten Funde von Clemens Maria Franz von Bönninghausen im Münsterlande ist die Entdeckung der bis dahin aus Deutschland nicht bekannten *Tillaea muscosa* L. bei Coesfeld im Jahre 1822. C. von Bönninghausen hat hierüber im zweiten Bande des sechsten Jahrganges der „Flora oder Botanischen Zeitung“¹⁾ in einem Korrespondenzartikel berichtet. Wegen der Bedeutung, die dieser Aufsatz, in dem v. Bönninghausen auch über andere westfälische Phanerogamen und über seine Absicht, „einen Index über die bisher im Bereich des Münsterlandes aufgefundenen Pflanzen“ herauszugeben, spricht, für die Kenntnis der Geschichte der pflanzengeographischen Erforschung unseres Gebietes hat, möge er hier ganz wiedergegeben werden.

[539]²⁾ »Da meines Wissens die *Tillaea muscosa* L. bisher noch von niemanden in Deutschland aufgefunden worden, so wird es Ihnen [d. h. der Redaktion der „Flora“] hoffentlich angenehm seyn, zu erfahren, daß sie wirklich eine Bürgerin unserer deutschen Flora ist. Ich fand sie nämlich diesen Sommer auf trockenem sandigen Boden unfern des Landstädtchens Coesfeld, 7 Stunden von Münster. Sie war schon verblüht, aber doch noch so kennbar, daß ich Smith's Beschreibung in seiner Fl. brit. damit vergleichen, und mich überzeugen konnte, daß es wirklich diese Pflanze sey. Daher kann ich, wenn es gewünscht wird, mit kapseltragenden Exemplaren, die ich eingelegt, aufwarten, nicht aber mit blühenden. Nächstes Jahr aber denke ich eine stärkere Einsammlung davon zu machen, wenn meine häufigen Geschäfte und Reisen es gestatten.

Daß ich gleichzeitig mit Hrn. Dr. Weihe zu Mennighüffen, oder noch wohl etwas früher das *Lamium westfalicum* W. entdeckt, ist schon in der Flora gesagt.³⁾ Um Coesfeld und Damp [Druckfehler für

1) Regensburg 1823, S. 539—540.

2) Die Seitenzahlen von v. Bönninghausens Abhandlung in der „Flora“ stehen in [] Klammern.

3) Vergl. hierzu A. Weihe, Flora oder Bot. Zeitung, Jahrgang 5, Bd. 1 (Regensburg 1822) 3. Beilage S. 105—106. Weihe teilt hier auch mit, daß er diese Art, die er bei Steinlake unweit Bünde sammelte, von v. Bönninghausen aus der Gegend von Coesfeld als *L. Coesfeldiae* erhalten hätte. *L. westfalicum* Weihe war schon vorher, 1800 von Willdenow unter dem Namen *L. incisum*, und vor Willdenow, 1796 von Withering unter dem Namen *L. dissectum*,

Darup⁴⁾] stehn alle Aecker davon voll, und es ist dort fast häufiger, als *L. purpureum* L. Im Sommer war es nicht da, jetzt aber wieder in Menge, und an der spezifischen Verschiedenheit derselben kann niemand zweifeln, der es nur einmal gesehen hat.

Westphalen hat manches Schöne und Seltene aus der Pflanzenwelt, und in meinem kleinen Herbarium liegen noch Sachen, worüber ich noch gar nicht auf dem Reinen bin. Hierunter sind mir besonders zwei *Myosotis*-, ein paar *Potamogeton*-Ar[540]ten, und einige *Menthen* zweifelhaft. Ich möchte mir daher gern die Erlaubniß ausbitzen, Ihnen dieselben zur Ansicht zuzusenden, so bald ich einigermaßen in Ruhe und Musse gerathe. — Wenn das Schicksal letzteres gewährt, so werde ich diesen Winter einen Index über die bisher im Bereich des Münsterlandes aufgefundenen Pflanzen herausgeben,⁵⁾ damit man doch einigermaßen weiß, wie es hier aussieht. Ein Vorläufer, den ich über die Flora des Coesfeldschen Kreises zum Vertheilen zunächst an hiesige Liebhaber drucken ließ,⁶⁾ hat mir wenigstens etwas zu diesem Ende genutzt. Aber ich denke, daß man die Forderungen an einen fast isolirt dastehenden Liebhaber nicht zu hoch spannen wird, wenn er sich untersteht, einen bescheidenen Anfang zu machen, wonach andere weiter fortfahren können. Wenn nun dadurch der botanische Verkehr bei uns erregt wird, und nicht mehr, wie wohl bisher geschehen, jeder seine Beute still in seinen vier Wänden verschlossen hält, so ist mein Zweck erreicht und meine geringe Mühe hinlänglich belohnt.

Münster.

Dr. C. v. Bönninghausen.«

Bei Coesfeld scheint⁷⁾ später niemand — auch C. v. Bönninghausen nicht — *Tillaea muscosa* wiedergefunden zu haben. Dies veranlasste Anton Karsch, dem auch ein anderweitiges Vorkommen dieser Art in Westfalen nicht bekannt geworden war, in seiner 1853 — in Commission bei Friedr. Regensberg in Münster — erschienenen „Phanerogamen-Flora der Provinz Westfalen“ C. von Bönninghausen, der ihm, offenbar haupt-

1787 (1786) von Villars unter dem Namen *L. purpureum* c. *hybridum* beschrieben. In von Bönninghausens Prodrum florae Monasteriensis Westphalorum (Münster 1824) S. 176 ist es als *L. incisum* Willd. bezeichnet.

⁴⁾ Von Bönninghausen war Besitzer des Gutes Darup im Kreise Coesfeld.

⁵⁾ Dieser „Index“ ist 1824 „Monasterii, Sumtibus Frid. Regensberg“ unter dem Titel „Prodrum florae Monasteriensis Westphalorum, auctore C. M. F. a Boenninghausen, J. U. D., Consil. Reg., Commiss. Catastri Gener., nonnull. Societ. litt. Sodali, Phanerogamia“ erschienen. Die Vorrede ist „pridie Iduum Martii, MDCCCXXIV“ datirt. Er umfaßt XIV u. 332 Seiten, sowie 1 unpaginierte Seite „Errores typographici“ in 8^o.

⁶⁾ Es ist dies der 20 Oktavseiten starke „Nomenclator botanicus, sistens plantas phanerogamas, in circulo Coesfeldiae-Westphalorum inquilinas, secundum normam Linneanam dispositus; curante C. de Boenninghausen J. U. D., circuli Coesfeldensis consiliario. Coesfeldiae apud Wittneven. 1821.“

⁷⁾ Vergl. hierzu S. 9.

sächlich wegen seiner abweichenden medizinischen Anschauungen,⁸⁾ unsympathisch war, und dessen „Prodromus“ er, wo sich nur eine Gelegenheit bot, herabzusetzen suchte, den Vorwurf zu machen, er hätte die Auffindung von *Tillaea muscosa* bei Coesfeld erdichtet: »*Tillaea muscosa* L. sp. pl. im Prodromus bei Coesfeld angeführt, ist daselbst niemals weder vor noch nach dem Verfasser des Prodr. aufgefunden, wiewohl die eifrigsten Botaniker sehr oft danach gesucht; und es ist wahrscheinlich, daß, da die Pflanze ihre nördlichste Gränze schon jenseits des Rheins (zwischen Xanten und Cleve) erreicht, sie daselbst auch niemals aufgefunden ist.«⁹⁾ Dieser völlig unbegründeten Verdächtigung des Verfassers des Prodromus trat dieser zwei Jahre später im 12. Jahrgange der Verhandlungen des naturhistorischen Vereines der preussischen Rheinlande und Westphalens¹⁰⁾ in einer „*Tillaea muscosa* L. der Westfälischen Flora“ überschriebenen Abhandlung entgegen. Er sagt in dieser Abhandlung: »Zur Entschuldigung des Herrn Karsch will der Verf. d. Prodr. es übersehen, wie wenig in der That die [oben abgedruckte] Behauptung [von Karsch] begründet ist. Indessen darf unsere westfälische Flora nicht beraubt werden und eins ihrer Kinder einbüßen, welches sie mit dem vollsten Rechte zu den Ihrigen zählt. Nachdem deshalb der Verf. d. Prodr. zwei volle Jahre darauf gewartet, daß einer der zahlreichen „eifrigsten“ Botaniker Westfalens sich dafür erheben würde, hält derselbe es für seine Pflicht, das Stillschweigen zu brechen und die seltene Pflanze um so mehr zu vindiziren, als sie unbestreitbar in ganz Deutschland zuerst als Bewohnerin dieses Gebietes aufgeführt wurde.

Der Verf. d. Prodr., damals noch Landrath des Kreises Coesfeld, entdeckte nämlich diese *Tillaea muscosa* L. zu Anfange des Juni 1822 auf einem Spaziergange, östlich von der genannten Kreisstadt, in der Nähe eines

⁸⁾ C. v. Bönninghausen hatte sich, nachdem er mit Hilfe der homöopathischen Heilmethode von einer schweren Krankheit, die ihn im Jahre 1828 befallen hatte, im nächsten Sommer vollständig genesen war, der Beschäftigung mit der Homöopathie zugewandt; vergl. A. Schulz, 44. Jahresbericht dieses Vereines (Münster 1916) S. 71, Anm. 8. Er beschränkte, »weil er nicht promovirter Arzt, mithin nicht zur ärztlichen Praxis berechtigt war, seine Thätigkeit vorerst darauf, durch literarische Ausarbeitungen die Ausübung der Homöopathie zu erleichtern, die ihr entgegenstehenden Vorurtheile zu bekämpfen, bis ihm durch Cabinets-Ordre des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm's IV. vom 11. Juli 1843 die Befugniß zur ungehinderten Praxis ertheilt wurde.« Er ist dann bis zu seinem Tode am 25. Januar 1864 homöopathischer Arzt in Münster gewesen. Vergl. E. Raßmann, Nachrichten von dem Leben und den Schriften Münsterländischer Schriftsteller des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts (Münster 1866) S. 30.

⁹⁾ A. Karsch, a. a. O. S. 203.

¹⁰⁾ Bonn 1855, S. 293—297.

Wirthshauses, die Klinke genannt (wahrscheinlich abgeleitet¹¹⁾ von Klinik, indem daselbst noch von den Zeiten der Pest her ein Siechenhaus und eine Kapelle stand), und zwar in einem sandigen Wege vor dem Hofe des Ackermannes Hollenberg. Die schnell eingesammelten Exemplare dieses zur Zeit noch unbekanntes Pflänzchens wurden sofort zu Hause untersucht, aber in keiner deutschen Flora gefunden, eben weil sie bis jetzt in Deutschland noch nicht entdeckt war. Die längst bekannte Aehnlichkeit der westfälischen (und niederländischen) Flora mit der Englischen führte indessen bald auf den Gedanken, solche in der Flora britannica von J. C. Smith, dem Besitzer der Linnéeschen Herbarien aufzusuchen, wo sie denn auch so deutlich beschrieben war, daß über die Identität derselben nicht der mindeste Zweifel obwalten konnte. . . .

Natürlich wurde dieser glückliche botanische Fund unverweilt den botanischen Freunden und Korrespondenten mitgetheilt und zahlreiche Exemplare davon — denn es gab an dieser Stelle hinreichenden Vorrath — versendet, welche sich noch heutigen Tages in den Herbarien der damals hervorragendsten Botaniker Deutschlands, mit denen er in wissenschaftlichem Verkehr stand, nebst den Original-Etiquetten vorfinden werden.« Als Empfänger von Coesfelder Exemplaren nennt v. Bönninghausen darauf: F. C. Mertens (in Bremen), W. D. J. Koch (damals in Kaiserslautern, später in Erlangen), L. Reichenbach¹²⁾ (in Dresden) und C. Sprengel (in Halle a. d. S.). Dann fährt er fort: »Mit Übergehung mehrerer anderer und überflüssiger Zeugnisse für die Richtigkeit der so kurzweg auf den Grund einer Vermuthung geläugneten Angabe im Prodrömus, mag hier noch angeführt werden, daß der Verfasser desselben, als er in der Eigenschaft eines General-Kommissärs des Katasters für Rheinland und Westfalen Gelegenheit hatte, viele Gegenden zu besuchen, die bisher noch von keinem geübten Botaniker betreten waren, diese nämliche Pflanze noch an mehreren Orten, auch in Westfalen auffand, und davon Exemplare einlegte. Er nennt hierbei, außer den oben bei Reichenbach aufgeführten, noch folgende sichere Fund-

¹¹⁾ Diese Erklärung ist wohl nicht richtig. Als „Klinke“ oder „Klinge“ bezeichnete Örtlichkeiten gibt es in vielen Gegenden Deutschlands an Stellen, wo nie ein Krankenhaus gestanden hat. Nach D. Sanders, Wörterbuch der Deutschen Sprache Bd. 1 (Leipzig 1860) S. 937 — wo Belege angeführt sind — ist „Klinge“ = Talbach, enge Schlucht, Runse. Es werden aber wohl auch andere Bäche als „Klinge“ oder „Klinke“ bezeichnet.

¹²⁾ Dieser bemerkt in seiner (Leipzig 1830—1833) erschienenen Flora germanica excursoria S. 546: »Auf feuchtem Sandboden in Westphalen, Geg. von Münster: Coesfeld hinter der Klinke vor Hollenbergs Hofe, im District Recklinghausen am Ufer der Lippe und zwischen Xanten und Cleve an der Landstrasse: v. Bönninghausen.« Es ist sehr auffällig, daß A. Karsch die Angabe des Vorkommens von *Tillaea muscosa* im „District Recklinghausen“ gänzlich erwähnt.

stellen: bei Haltern¹³⁾, zwischen dem Anna-Berge und der Bauerschaft Holtwick; im Feste Recklinghausen bei Schulte im Hülsen; bei der Kapelle zu Linkerbeck, und endlich in der Bauerschaft Hennen, in der Nähe der Sicking-Mühle. Ob sie vor dem Verf. d. Prodr. schon im Clevischen, und zwar zwischen Marienbaum und Appeldorn mitten auf der Landstrasse, wo er sie ebenfalls und in grosser Menge entdeckte,¹⁴⁾ schon früher von einem andern Botaniker aufgefunden war, scheint sehr problematisch, indem zufolge Reichenbach früher Niemand von dieser seltenen und in Deutschland bisher unbekanntem Pflanze Erwähnung gethan hatte. Bei dieser grossen Verbreitung der *Tillaea muscosa* L. würde es sehr zu verwundern sein, daß sie so lange unentdeckt blieb, wenn sie nicht so klein und leicht zu übersehen wäre, und es ist deshalb noch sehr zweifelhaft, ob sie dermalen am ersten Fundorte bei Coesfeld gänzlich verschwunden ist; denn zum Auffinden solcher kleinen Pflanzenzwerge bedarf es vor Allem eines geübten botanischen Auges, welches Manchem der „eifrigsten“ Botaniker jener Gegend noch wohl fehlen möchte.

Der Verf. des Prodr., fast auf jeder Seite des oben erwähnten Buchs in einer Weise getadelt, wie es eine allererste Pflanzen-Aufzählung des Münsterlandes wohl nicht verdient, wird indess auch auf die übrigen Angriffe auf seine Wahrhaftigkeit und botanische Ehre, in der Folge keine Silbe mehr antworten.«

Auf diese sachlichen Ausführungen von C. v. Bönninghausen antwortete A. Karsch im folgenden, 13. Jahrgange der Verhandlungen des naturhistorischen Vereines.¹⁵⁾ Er bezweifelt weiter, daß v. Bönninghausen *Tillaea muscosa* bei Coesfeld gefunden hätte, und äußert sich wieder über den Prodomus und seinen Verfasser in gehässiger Weise. »Der Verfasser des Prodomus florae monasteriensis beklagt sich in einem Artikel des letzten Heftes der vorigjährigen Verhandlungen unseres Vereines über die „vielen“

¹³⁾ „Haltern“ wird auf Grund von v. Bönninghausens Angabe schon in der ersten, 1837—1838 (in Frankfurt a. M.) erschienenen Auflage von W. D. J. Kochs Synopsis florae germanicae et helveticae (S. 256) als Fundort von *Tillaea muscosa* aufgeführt. In der zweiten Auflage dieses Werkes (Leipzig 1843—1845) steht diese Angabe auf S. 282. Auch in den beiden ersten Auflagen von Kochs Taschenbuch der deutschen und schweizer Flora (Leipzig 1844 und 1848) findet sich (auf S. 191) diese Angabe. Auch sie wird von A. Karsch ignoriert. Zu „Haltern“ sind hier wohl auch die Fundstellen im „District Recklinghausen“ gezogen, die ja in der Nähe von Haltern liegen.

¹⁴⁾ Vergl. F. G. Herrenkohl, Verhandlungen des naturhistorischen Vereines der preussischen Rheinlande, Jahrg. 2 (Bonn 1845) S. 80, Jahrg. 3 (Bonn 1846) S. 30—31, Jahrg. 28 (Bonn 1871) S. 151—152, wo das damals bekannte Areal von *Tillaea muscosa* in der Clever Gegend dargestellt ist. Warum hat A. Karsch das Vorkommen von *Tillaea muscosa* bei Cleve, das doch auch von v. Bönninghausen festgestellt ist, berücksichtigt?

¹⁵⁾ Bonn 1856, S. 163—164: „Zur Flora Westphalens“.

unbegründeten Einwürfe, welche seinen Angaben von mir in der Phanerogamenflora der Provinz Westphalens gemacht worden seien, und versucht ein Paar von den „vielen“ zurückzuweisen. Es ist allerdings vollkommen richtig, daß man von einer allerersten Pflanzenaufzählung eines bis dahin unbekanntes Terrains nicht zu viel verlangen darf; kein vernünftiger Mensch wird es einer solchen z. B. zum Vorwurf machen, wenn sie von dem wirklich daselbst vorhandenen Pflanzenbestande sogar nur zwei Drittel aufführt. Wenn indess eine solche allererste Pflanzenaufzählung überall gemeine Pflanzen für sehr selten (mit einigen verlegenen Fundorten), andere gar nicht oder wahrscheinlich gar nicht vorkommende als frequentes bezeichnet, so wird ein jeder einräumen, daß den Angaben eines solchen allerersten Verzeichnisses äußerst wenig Glauben beizumessen ist. Für mich verdienen nun, ich gestehe es ohne Rückhalt, die Angaben des Prodrömus eben so wenigen Glauben, als die Angaben der Flora von Waldeck und Itter des Joh. Bapt. Müller, über welche ihrer Zeit bereits Wenderoth den Stab brach. Die thatsächlichen Gründe zu dieser meiner Ansicht von der Glaubwürdigkeit der Angaben des Prodrömus habe ich in meiner Phanerogamenflora „auf jeder Seite“ niedergelegt. Aus diesen Gründen (und also nicht ohne Grund) bezweifelte ich und bezweifle noch heute das Vorkommen von *Tillaea muscosa* bei Coesfeld.¹⁶⁾ Dass alle jene botanischen Grössen, welche den Angaben des Prodrömus auf Treue und Glauben nachgeschrieben haben, und deren wir leicht selbst noch einige Dutzend hinzufügen könnten, nicht im Stande sind, mich eines Andern zu überzeugen, versteht sich ganz von selbst. . . . Das Anziehen jener zahlreichen Citate kann daher seinen Zweck nicht erreichen.«

Daß C. v. Bönninghausens Prodrömus viele Schwächen aufweist, wird kein Sachverständiger leugnen können und wollen. Aber man muß doch bedenken, daß er das Werk eines „Liebhabers“ über die Phanerogamen eines Gebietes ist, über die bis dahin nur wenige Notizen veröffentlicht waren, daß er zu einer Zeit verfasst ist, wo die meisten der Werke, denen wir hauptsächlich unsere Kenntnis der deutschen Phanerogamen verdanken, und die A. Karsch bei der Ausarbeitung seiner Phanerogamen-Flora benutzen konnte, noch nicht erschienen waren, und daß sich v. Bönninghausen bei seinen Angaben im Prodrömus über das Vorkommen und die Verbreitung der Phanerogamen in dem von ihm behandelten Gebiete zum Teil auf Gewährsmänner stützen mußte, deren Pflanzenkenntnis recht mangelhaft war. Wenn man dieses alles berücksichtigt, muß man erklären, daß der Prodrömus eine mindestens ebenso gute Leistung ist, wie A. Karschs 30 Jahre später erschienene „Phanerogamen-Flora“, und daß er eine bessere Leistung ist als selbst die späteren Auflagen von Karschs „Flora der Provinz Westfalen“. Karschs eigene Kenntnis der Pflanzendecke Westfalens war 1853 sehr mangelhaft.

¹⁶⁾ Auch das im „District Recklinghausen“ bezw. bei „Haltern“? (Schulz).

Nach der Veröffentlichung von v. Bönninghausens Abhandlung im 12. Jahrgange der Verhandlungen des naturhistorischen Vereines der preussischen Rheinlande und Westfalens sind noch einige v. Bönninghausen damals noch nicht bekannte Wohnorte von *Tillaea muscosa* in der Umgebung von Haltern aufgefunden worden. Da offenbar, wie ich schon angedeutet habe, auch die von v. Bönninghausen bei Reichenbach aus dem „District Recklinghausen“ angegebenen Fundorte in der Nähe von Haltern liegen — sie sind offenbar mit den von v. Bönninghausen aus dem „Feste Recklinghausen“ namhaft gemachten identisch —, so liegen also alle bisher veröffentlichten westfälischen Fundorte dieser Art mit Ausnahme des Coesfelder¹⁷⁾ in der Umgebung von Haltern. Und zwar teils nördlich von der Lippe: zwischen Haltern¹⁸⁾ und der Lippebrücke¹⁹⁾, z. B. an der Chaussee auf dem Holzplatze²⁰⁾, sowie westlich davon zwischen dem Annaberger und der Bauerschaft Holtwick²¹⁾, teils südlich von der Lippe: bei Bossendorf²²⁾

¹⁷⁾ In dem im Provinzial-Museum f. Naturkunde zu Münster aufbewahrten Herbarium Echterling befindet sich ein winziges Individuum dieser Art (im Fruchtzustande), bei dem ein Zettel mit der offenbar von A. Weihe's Hand stammenden Aufschrift „*Tillaea muscosa* Coesfeld Weihe“ liegt. Der Zusatz „Weihe“ soll wohl nur andeuten, daß Weihe das Exemplar ausgegeben, aber nicht, daß er es gesammelt habe. Gesammelt ist das Exemplar wohl von v. Bönninghausen. In L. V. Jüngst, Flora Westfalens, zweite ganz umgearbeitete Auflage der Flora v. Bielefeld (Bielefeld 1852) S. 48, und in der 3. Aufl. dieses Buches (Bielefeld 1869) S. 50, steht unrichtig „auf Hollenbergs Hofe“, während in der ersten Auflage dieses Buches, der Flora von Bielefeld (Bielefeld u. Herford 1837) S. 42, richtig „vor Hollenbergs Hofe“ angegeben ist.

¹⁸⁾ Auf diese Örtlichkeit bezieht sich wohl die Angabe von v. Spiessen in den Verhandlungen d. naturhistorischen Vereines d. preussischen Rheinlande u. Westfalens, Jahrg. 30 (Bonn 1873) S. 70: »*Corrigiola littoralis* . . . auf Grasplätzen an der Lippe bei Haltern mit *Tillaea muscosa*.«

¹⁹⁾ „An der Lippebrücke“, Hohoff und Reinhardt bei L. V. Jüngst, Flora Westfalens 3. Aufl. (Bielefeld 1869) S. 50, doch kann damit auch das Vorkommen bei Bossendorf gemeint sein. »Die Pflanze kommt mit Sicherheit nur bei Haltern a. Lippe an etlichen Stellen vor (bei der Lippebrücke, am Annaberger etc.)«, v. Spiessen, Deutsche bot. Monatsschrift, Jahrg. 3 (Bielefeld und Leipzig 1885) S. 98.

²⁰⁾ A. Karsch, Flora der Provinz Westfalen, 2. vermehrte u. verbesserte Aufl. (Münster 1867) S. 89, sowie spätere Auflagen; »[*Tillaea muscosa*] ist bei Haltern durch Umackern der Holzplätze an der Lippe fast ganz verschwunden«, v. Spiessen, 7. Jahresbericht d. Westf. Provinzial-Vereins f. Wissenschaft und Kunst pro 1878 (Botanische Section) (Münster 1879) S. 164.

²¹⁾ Nach v. Bönninghausen; vergl. oben S. 9.

²²⁾ Nach Wirtz, 9. Jahresbericht d. Westf. Prov.-Vereins f. Wissenschaft und Kunst pro 1880 (Botanische Section) (Münster 1881) S. 106.

und von hier lippeabwärts über Hamm²³⁾ bis zur Sickingmühle²⁴⁾, sowie südlich von dieser bei der Kapelle zu Lenkerbeck²⁴⁾ und bei Schulte-Hülsen²⁴⁾. Ich habe in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts viel in der Umgebung von Haltern nach *Tillaea muscosa* gesucht, ich habe sie aber nur zwischen Haltern und der Lippebrücke und westlich davon in der Nähe der Bauerschaft Berghaltern, sowie jenseits der Lippe bei Bossendorf sowohl nach Hamm wie nach Flaesheim hin gefunden. Bei Bossendorf wuchs sie auf verangerten Sandfluren an der Lippe sowie auf sandigen Wegen; nördlich von der Lippe kam sie auf Sandangern und sandigen Wegen vor.²⁵⁾

²³⁾ Auf diese Örtlichkeit bezieht sich die Angabe: „Recklinghausen bei Hämchen (Strotkamp)* im 9. Jahresbericht a. a. O., und wohl auch die Angabe „Hangden unterhalb Haltern“, Wilms, Verhandlungen des naturhistorischen Vereines der preussischen Rheinlande u. Westphalens, Jahrg. 17 (Bonn 1860), Correspondenzblatt S. 65. Das Dorf Hamm südlich von Haltern wird von den Bewohnern der dortigen Gegend zum Unterschied von der Kreisstadt gleichen Namens weiter oberhalb an der Lippe „Hämchen“ genannt; „Hangden“ ist wohl nur Druckfehler für „Hämchen“.

²⁴⁾ Nach v. Bönninghausen; vergl. oben S. 9.

²⁵⁾ In den Herbarien des Prov.-Museums für Naturkunde zu Münster befinden sich aus der Umgebung von Haltern nur Exemplare von Bossendorf (leg. Wirtz), Hamm, Hamm-Bossendorf und „Hämchen bei Recklinghausen“ (leg. Strotkamp 1858 und 1859). Alle diese Exemplare sind wohl bei Bossendorf, nach Hamm hin, gesammelt.

V. Die ältesten floristischen Schriften über die Umgebung von Herborn.

In demselben Jahre, 1775, in dem Gottlieb Barckhausen in seinem Specimen botanicum sistens fasciculum plantarum ex flora comitatus Lippiaci¹⁾ die Mehrzahl der Gefäßpflanzen einer Landschaft des nördlichen Teiles des von den westfälischen Floristen behandelten Gebietes, nämlich der damaligen Grafschaft, des heutigen Fürstentums Lippe aufzählte, veröffentlichte auch Johannes Daniel Leers seine Flora Herbornensis, in der die Mehrzahl der Gefäßpflanzen²⁾ der Umgebung der nassauischen Stadt Herborn³⁾, einer Landschaft des südlichen Teiles jenes

¹⁾ Vergl. über diese Schrift meine Abhandlung im 42. Jahresberichte dieses Vereins (Münster 1914) S. 152—157.

²⁾ Es sind 805 wildwachsende Gefäßpflanzen-Arten im linnéischen Sinne behandelt, von denen manche zwei oder mehrere Arten im heutigen Sinne, die als Varietäten aufgeführt sind, umfassen. Die Arten sind nach dem linnéischen System angeordnet.

³⁾ Leers sagt (Praefatio) über den Umfang des von ihm behandelten Gebietes: „ . . spatium vix semimilliare ab urbe distans, in quo plerasque harum stirpium

Gebietes, behandelt ist. Während aber Barckhausens Schrift ein blosses Namensverzeichnis ist ohne Beschreibungen und Fundortsangaben bei den aufgeführten Formen, fügt Leers zu den Namen aller behandelten Formen die linnéischen Diagnosen,⁴⁾ zu denen zahlreicher Formen auch „observationes“, oder mehr oder weniger ausführliche — eigene — Beschreibungen, sowie zu den Namen aller Formen die allgemeinen Standorte, zu denen der weniger verbreiteten auch spezielle Fundorte aus der Herborner Umgebung hinzu. Die *Gramineen*, *Cyperaceen*, *Juncaceen*, *Sparganium*, *Triglochin* und *Acorus* sind besonders eingehend beschrieben und auf 16 Kupfertafeln, deren Platten Leers selbst gestochen hat, sehr naturgetreu abgebildet. Während Barckhausens Schrift selbst im Fürstentum Lippe sehr bald vergessen wurde, wurde Leers Flora namentlich wegen ihrer eingehenden und sorgfältigen Beschreibungen und Abbildungen der Gräser und grasähnlichen Gewächse der Herborner Gegend, sowie wegen ihres ausführlichen⁵⁾ „Nomenclator Linnaeanus seu explicatio terminorum technicorum in hoc opusculo occurrentium ordine alphabetico exhibita“ auch außerhalb Herborns sehr viel benutzt. Auch heute wird sie als eine der besten deutschen Lokalfloren aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stets mit Achtung genannt.⁶⁾ Freilich ist auch sie nicht fehlerfrei; mehrere Arten sind falsch bestimmt,⁷⁾ doch ist deren Anzahl nicht erheblich. Außerdem fehlen manche bei Herborn vorkommenden Arten vollständig und bei anderen ist die Verbreitung im Gebiete recht unvollständig angegeben.

Leider war es J. D. Leers nicht vergönnt, das Erscheinen seiner Flora zu erleben, er ist schon am 7. Dezember 1774 gestorben, bevor das Werk vollständig gedruckt war. Sein Sohn Heinrich Paul Leers hat die Herausgabe der Flora besorgt und dieser eine Lebensbeschreibung seines

collegi.« Zu botanischen Exkursionen standen ihm nur die Morgen- und Abendstunden zur Verfügung; an weiten Exkursionen wurde er durch Zeitmangel gehindert.

⁴⁾ Auch zu den Gattungsnamen sind die linnéischen Diagnosen hinzugefügt.

⁵⁾ Er ist in der Originalausgabe 59 S., in dem Berliner Nachdruck 54 S. stark.

⁶⁾ Mit Recht sagt C. Sprengel von ihr in seiner *Historia rei herbariae* Bd. 2 (Amsterdam 1808) S. 471: »Multis aliis praeferenda est Jo. Dan. Leers Flora Herbornensis, 1775, 8. Etenim et fides descriptionum, et nitor veritasque iconum, quibus tabulis sexdecim gramina et Cyperoideae delineantur, et observationum dignitas huic operi praeclarum omnino locum inter sui similes vindicant.«

⁷⁾ Hierzu gehört z. B. *Thlaspi alpestre* L., das Leers (S. 145, Ed. alt. S. 148) für *Thl. montanum* L. erklärt. Obgleich dieser Irrtum schon z. B. im 4., 1833 erschienenen Bande von W. D. J. Kochs Bearbeitung von J. C. Röhlings Deutschlands Flora (S. 527) berichtet ist, findet sich die fehlerhafte Angabe noch in der 3. Aufl. von L. V. Jüngsts Flora Westfalens (1869, S. 257) und sogar noch in K. Beckhaus' Flora von Westfalen (1893, S. 170). Leers schreibt seinem *Thl. montanum* L. eine „radix biennis“ und „semina 6 sive 8“ zu.

Vaters beigegeben. Nach dieser ist J. D. Leers am 23. Februar 1727 in Wunsiedel im Fichtelgebirge geboren. Er widmete sich dem Apothekerberufe und kam 1755 als Vorsteher der akademischen Apotheke nach Herborn. In Herborn ist er bis zu seinem Tode als Apotheker tätig gewesen. Er ließ seine Flora Herbornensis⁸⁾ auf eigene Kosten drucken.⁹⁾ »Nach dessen Tod kaufte der hiesige [Giessener] Buchhändler, Hr. G. F. Heyer, der Vater, die noch übrigen Exemplare an sich, wovon er jetzt [1830] noch an 50 besitzt.«¹⁰⁾ Obwohl also die Originalausgabe noch nicht vergriffen war, wurden bereits 1789 zwei Nachdrucke der Flora Herbornensis veröffentlicht, der eine in Köln, der andere in Berlin. Der als Editio altera bezeichnete Berliner Nachdruck¹¹⁾ ist „impensis Christiani Friderici Himburgi“ herausgegeben.¹²⁾ Er scheint von C. L. Willdenow besorgt worden zu sein.¹³⁾ Den Kölner

8) Joannis Danielis Leers Flora Herbornensis exhibens plantas circa Herbornam Nassoviorum crescentes, secundum systema sexuale Linnaeanum distributas, cum descriptionibus rariorum in primis graminum, propriisque observationibus et nomenclatore. Accesserunt graminum omnium indigenorum eorumque adfinitium icones CIV. auctoris manu ad vivum delineatae aeri que incisae. Herbornae Nassoviorum sumptibus auctoris. MDCCLXXV. Titel, Widmung, Praefatio und Vita auctoris (32 unpag. S.), Nomenclator Linnaeanus (LIX S.), 1 unpag. S. Emendanda, 288 S., Index (4 unpag. S.)⁸⁰ mit XVI Tafeln.

9) Leers hatte (vergl. Praef., sowie Ed. 1 S. 270, Ed. 2 S. 273) die Absicht, die Beschreibung der Moose und Algen — zu denen er auch die Flechten rechnete — der Herborner Umgebung mit Kupfertafeln unter dem Titel „Vegetabilia cryptogamica iconibus illustrata“, sowie (vergl. Vita auct.) eine „Fauna Herbornensis“ zu veröffentlichen.

10) Vergl. C. F. F. Genth, Flora oder Botanische Zeitung, Jahrg. 13, Bd. 1 (Regensburg 1830) S. 95. Heyer scheint ein neues Titelblatt mit der Aufschrift „Giessen“ haben drucken lassen. Hierauf bezieht sich wohl die Aussage von J. W. P. Hübener, Beiträge zur Geschichte und Literatur der Botanik, Flora oder Allg. bot. Zeitung, Jahrg. 22, Bd. 2 (Regensburg 1839) S. 465 u. f. (487): »Dann existirt noch eine durch Buchhändler-Spekulation entstandene zweite Auflage, an der aber nichts verbessert, sondern nur der Titel neu gedruckt worden ist.« Ich habe noch kein Exemplar dieser Ausgabe zu Gesicht bekommen. Der Titel aller Exemplare von 1775, die ich sah, trägt die Aufschrift: „Herbornae Nassoviorum“ und ein Bild dieses Städtchens.

11) Die Berliner Ausgabe kann nur als „Nachdruck“ bezeichnet werden, da in ihr nicht darauf hingewiesen ist, daß der Verfasser bereits vor 14 Jahren gestorben war, also garnicht mehr seine Absicht, die „Vegetabilia cryptogamica“ und die „Fauna“ zu veröffentlichen, ausführen konnte.

12) Er ist in der Druckerei von L. P. Wegener in Berlin gedruckt.

13) Fr. v. Miltitz, Handbuch der botanischen Literatur (Berlin 1829) S. 171, sagt bei dieser Ausgabe, die er durch irgend ein Versehen — wie die Ausgabe von 1775, die „Giessae“ erschienen sein soll, — einem „Philipp Miller“ als Verfasser zuschreibt, „cur. C. L. Willdenow. c. XVI icon. col.“

Nachdruck¹⁴⁾ habe ich noch nicht gesehen;¹⁵⁾ der Berliner Nachdruck ist noch heute in zahlreichen Exemplaren vorhanden. Er unterscheidet sich von der Originalausgabe außer im Titel nur dadurch, daß die Widmung weggelassen, die Druckfehler der ersten Ausgabe verbessert und die „Addenda“ dieser Ausgabe im Text — die ausgelassene Form aber ohne Nummer — eingeschaltet sind.¹⁶⁾ Die Tafeln sind von den Originalplatten abgezogen,¹⁷⁾ sie sind in den von mir gesehenen Exemplaren weniger scharf als die der Originalausgabe.

J. D. Leers ist nicht der erste, der sich mit den Pflanzen der Umgebung von Herborn beschäftigt hat. Hier hat vielmehr bereits in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts der damalige Professor der Medizin und Naturwissenschaften an der Herborner „schola illustris“, Zacharias Rosenbach¹⁸⁾, botanisirt. Er hat „quatuor indices physici, corporum naturalium perfecte mixtorum: I. Metallicus, seu Fossilium. II. Botanicus, seu Plantarum. III. Zodiacus, seu Animalium. IV. Anatomicus, sive partium corporis Humani“, Herbornae Nassoviorum: Anno Christi 1626, 8^o, veröffentlicht. Diese Indices bilden einen Teil des „Compendium lexicum philosophicum“ von Johannes Heinrich Alsted¹⁹⁾, das Herbornae 1626 erschienen ist. In dem „Index botanicus“²⁰⁾, der den Untertitel „Viridarium perpetuum, exhibens sexcenta primaria plantarum genera; quorum sex mille species seu differentiae numeran-

M. S. Krüger, Bibliographia botanica (Berlin 1841) S. 162, der doch nach seiner Aussage die Kgl. Bibliothek in Berlin benutzte, also die Angabe von v. Miltitz nachprüfen konnte, schreibt diese wörtlich ab. (Außerdem haben beide Bibliographen noch eine „Flora Herbornensis“ von „J. D. Leer“ (so!), „Berol. 1789. 8^o. c. icon.“.) G. A. Pritzel, Thesaurus literaturae botanicae, 2. Aufl. (Leipzig 1872) S. 179 sagt, wohl im Anschluss an diese beiden Bibliographen, bei der Berliner Ausgabe von Leers Flora: „in editione altera, quam a Willdenowio curatam esse lego, . . .“

14) Vergl. C. F. F. Genth, a. a. O. S. 95.

15) Gibt es diesen wirklich?

16) Er besteht aus Titel, Praefatio, Vita auctoris und Nomenclator (S. I—LXXVIII), dem Text (S. 1—289), der Clavis litterarum (1 unpag. S.), dem Index (6 unpag. S.) und XVI Tafeln.

17) Offenbar hat der Verleger die Platten von J. D. Leers' Erben erworben; der Nachdruck ist also offenbar im Einverständnis mit diesen erfolgt. Betreffs des Leersschen Nachlasses vergl. J. W. P. Hübener, a. a. O. S. 487.

18) Dieser ist nach J. W. P. Hübener, a. a. O. S. 467, am 16. Februar 1595 zu Butzbach in der Wetterau geboren. Im Jahre 1623 wurde er als ordentlicher Professor der Medizin und Naturwissenschaften an die Herborner Hochschule berufen, an der er bis zu seinem Tode im Jahre 1638 — auch orientalische Sprachen — lehrte.

19) Betreffs dieses Polyhistor, eines Collegen von Rosenbach, vergl. J. W. P. Hübener, a. a. O. S. 474 u. f.

20) A. a. O. S. 1959—2062.

tur: consitum e Pinace theatri botanici Caspari Bauhini Basileensis archiatri et professoris ordinarii“ trägt und im wesentlichen einen Auszug aus C. Bauhins Pinax darstellt, werden bei einigen — nach Hübener²¹⁾ bei fünf — Arten auch Fundorte aus der Umgebung von Herborn angeführt. Unter diesen Arten sind zwei Sträucher: *Viburnum Lantana* L., »*Viburnum* vulgo *dictum* est arbor parva umbellifera, Germ. kleiner Rübbaum, quia folia parte aversa, ut farina, albert. Nascitur etiam non procul hinc, circa pagum Burgum dictum,«²²⁾ und *Cotoneaster integerrima* Med., »*Cotonaster*, folio rotundo non serrato, nascitur etiam hic Herbornae non procul ab urbe ad montem Hombergum dictum inter rupes.«²³⁾ An diesen Orten, beim Dorfe Burg und am Homberg, die auch Leers als Fundorte anführt,²⁴⁾ wuchsen beide Arten noch vor ungefähr 20 Jahren; wahrscheinlich kommen sie auch noch heute dort vor. Außerdem erwähnt Rosenbach das Vorkommen von *Sarothamnus scoparius* (L.) bei Siegen,²⁵⁾ das schon G. Aemylius bekannt war,²⁶⁾ und die Häufigkeit von *Corylus Avellana* L. im Westerwalde: »Harum [sc. avellanarum nucum] tantus est proventus in Westerwaldia, ut etiam inde in exteris regiones divendantur.«²⁷⁾

In der zweiten, 1671 in Basel erschienenen Auflage von C. Bauhins Pinax wird gleich nach der Vorrede Rosenbachs Index plantarum, aus dem das Corollarium abgedruckt ist, zitiert: „Zacharias Rosenbachius, Medic. Doctor et Professor in Illustri Schola Herbornensi de Methodo in Indice plantar. Herbornae Nassoviorum 1626 edita.“ Durch eine falsche Deutung des Punktes hinter „plantar.“ in diesem Zitate, den man für ein Abkürzungszeichen, nicht für eine Interpunktion ansah, ist es gekommen, daß man Z. Rosenbach die Veröffentlichung eines „Catalogus plantarum circa Herbornam in Nassovia. — Herb. 1626, 80“ zugeschrieben hat. Der „Catalogus“ wird in verschiedenen Bibliographien des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts²⁸⁾ aufgeführt; auch J. D. Leers war der Meinung, daß Rosenbach

21) A. a. O. S. 471.

22) A. a. O. S. 2028.

23) A. a. O. S. 2034.

24) Flora Herbornensis, Ed. orig. S. 79 und 116.

25) A. a. O. S. 2020.

26) Vergl. A. Schulz, 43. Jahresbericht dieses Vereins (Münster 1915) S. 9.

27) A. a. O. S. 2025.

28) So z. B. von C. v. Linné, Bibliotheca botanica (Amsterdam 1736) S. 89, und Editio nova (Halle 1747) S. 72: „Catal. plant. circ. Herbornam in Nassovia. — Herb. 1626. 80“; (A. Loo, Auctores botanici, in C. v. Linné, Amoenitates academici, Bd. 5 [Stockholm 1760] S. 273 u. f. [287] schreibt Z. Rosenbach sogar eine „Fl. Nassoviae, 1626“ zu.); A. v. Haller, Bibliotheca botanica, Bd. 1 (Zürich 1771) S. 371: „Catalogus plantarum circa Herbornam Nassoviae nascentium Herborn. anno 1616. 8^o. 1626, Scheuchzer“; Fr. v. Miltitz, Handbuch d. bot. Literatur (Berlin 1829) Sp. 170: „1626. Catalogus plantarum circa Herbornam Nassoviae nascentium 8“; M. S. Krüger, Bibliographia botanica (Berlin 1841) S. 162: „Catal. pl. circa Herbornam Nassoviae nascentium, 1626. 8.“

ein solches Buch geschrieben hätte.²⁹⁾ Erst J. W. P. Hübener hat im Jahre 1839 den Irrtum vollständig³⁰⁾ aufgeklärt.

²⁹⁾ Er sagt in der Praefatio: »verum opus illius [sc. Rosenbachii], quod mihi sine dubio multum utilitatis attulisset, ac certe laborem meum paululum sublevasset, vetustatis injuria, quod dolendum, periit, nec in celeberrimis totius Germaniae Bibliothecis, quamvis multa ad hunc librum inveniendum adhibita fuerit opera, reperiri potuit. Caspar Bauhinus tantum in suo Pinace hujus opusculi mentionem facit.« Vergl. hierzu auch J. W. P. Hübener, a. a. O. S. 470.

³⁰⁾ Aber schon J. Dryander in seinem Catalogus bibliothecae historico-naturalis Josephi Banks, Bd. 3 (London 1797) S. 157—158, zweifelte an dem Vorhandensein der Rosenbachschen Schrift und suchte den Irrtum in der oben dargelegten Weise zu erklären. Nach seiner Angabe ist J. J. Scheuchzer (Bibliotheca scriptorum hist. natur. omnium regionum terrae inserviens, Zürich 1716) der Autor der irrigen Annahme; vergl. Flora oder allg. bot. Zeitung, Jahrg. 22, Bd. 2 (Regensburg 1839) S. 607—608.

Nachtrag zu II (Der Beginn der floristischen Erforschung der Grafschaft Ravensberg).

Bei der Ausarbeitung des zweiten Theiles meiner „Beiträge zur Geschichte der pflanzengeographischen Erforschung Westfalens“ habe ich leider übersehen, daß A. Weihe in einem an D. H. Hoppe gerichteten, in den „Ergänzungsblättern“ zum zweiten Band des zwölften Jahrgangs der „Flora oder Botanischen Zeitung“¹⁾ abgedruckten Briefe das Wichtigste aus Ludwig Philipp Aschoffs Lebensgeschichte mitgeteilt hat, und daß Hoppe zu diesem Briefe noch einige Notizen über seine Beziehungen zu Aschoff hinzugefügt hat. Hierdurch werden meine Ausführungen berichtigt und ergänzt. A. Weihe schreibt: [106]²⁾ »Ihnen und den geehrten Lesern der Flora muß ich noch den Tod unseres gemeinsamen langjährigen Freundes, des Apothekers und Medizinalassessors Aschoff in Bielefeld anzeigen, dessen curriculum vitae ich beilege. Er war ein großer Freund der Naturwissenschaften überhaupt und der Botanik insbesondere. In seinen jüngern Jahren bemühte er sich sehr, die Pflanzen der Grafschaft Ravensberg, besonders aber der kräuterreichen und anmuthigen Gegend um Bielefeld, aufzusuchen und bekannter zu machen. Ein Verzeichniß dieser Pflanzen findet sich in Hoppens bot. Taschenbuche 1800 S. 112 von ihm und dem Hofrath Consbruch in Bielefeld.³⁾ Er war es, der außer mehreren seltenen Pflanzen zuerst das *Epipogium* in Westphalen entdeckte⁴⁾ und bekannter machte. Späterhin beschäftigten ihn auch die Filices, die Laubmoose, die Flechten und Algen, von denen allen er gute Sammlungen anlegte. Mit seinem Alter nahm leider seine Brustschwäche so zu, daß ihm das Ersteigen der [107] Berge unmöglich

1) Regensburg 1829, Ergänzungsblätter S. 106—109.

2) Die Seitenzahlen von Weihe's und Hoppes Mittheilung in der „Flora“ stehen in [] Klammern.

3) Vergl. „Beiträge“ II. — 4) Vergl. a. a. O. S. 62.

wurde, daher er denn seine Gehülfen und Lehrlinge für die schöne Wissenschaft zu beseelen suchte und sich immer mit ihnen freute, wenn sie reich beladen nach Hause kamen. Zuletzt beschränkte er sich mehr und mehr auf seinen schönen Garten, in welchem er vielerley merkwürdige Pflanzen kultivirte.⁵⁾ Aber nicht allein Botanik vergnügte ihn, sondern auch Chemie und Technologie, zum Nutzen seiner Kunst und der berühmten Bleichen zu Bielefeld, welche letztere ihm manche Aufklärungen verdanken. Sein Character war bieder und freundlich, theilnehmend und mitleidig, nur das Unrecht konnte ihn empören und in Wärme bringen. Er war ein treuer Freund dem Freunde, ein liebevoller Gatte und Vater. Möge sein Segen auf seinen Kindern ruhen.

Herford.

Dr. Weihe.

* * *

Ludw. Philipp Aschoff wurde am 25. November 1758 zu Weeze im Clevischen geboren, wo sein Vater Prediger war. Er genoß daselbst in der Schule, hauptsächlich aber durch seinen Vater, und als dem durch einen Nervenschlag die Zunge gelähmt, durch einen Candidat, Unterricht. Michaelis 1775 kam er bei seinem Onkel Adolph Aschoff, Apotheker zu Bielefeld, in die Lehre, welche er 1780 vollendete, und noch bis 1781 dort als Gehülfe blieb. Während dieser Zeit setzte er den Unterricht in Sprachkenntnissen fort.

[108] Von dort ging er nach Jever zum Hofapotheker Hr. Heerem, zu dessen Zufriedenheit er den Geschäften der Apotheke bis 1782 Michaelis vorstand. In demselben Jahre ging er nach Halle a. d. S. zum Hr. Gottlob Nathanael Meißner auf der Waisenhaus Apotheke, wo er den Geschäften des Laboratoriums bis Ostern 1785 vorstand. Hier genoß er während seines Aufenthalts den Umgang des Prof. Goldfuß und F. A. C. Green, botanisirte fleißig mit den damals dort studirenden, jetzigen Professoren D. H. Hoppe, F. C. Mertens und C. H. Persoon.

1785 kehrte er nach Bielefeld zurück, wo er bei seinem Vetter, Heinr. Adolph Aschoff, wiederum servierte, pachtete dessen Apotheke am 1. Januar 1791, ließ sich vom Provinzial Colleg. Mediko zu Minden Anfang desselben Jahres examiniren, kaufte am 9. März 1791 die Apotheke, und heirathete die Dem. Charl. Catharine Lindemann.

Die Regensburger botanische Gesellschaft ernannte ihn am 4. Juny 1793 zu ihrem Ehren-Mitgliede, und am 20. Juny 1811 wurde er bei dem in Bielefeld konstituirten Medizinal-Sanitäts-Collegio zum Assessor Pharmaciae ernannt.

Er starb in Folge einer Lungenentzündung am 13. Juny 1827, und hinterließ eine Wittwe und 7 Kinder, von denen bekanntlich 2 würdige und talentvolle Söhne, der eine als praktischer Arzt, der andere als Apotheker in Herford etablirt sind.

* * *

⁵⁾ Aschoff soll auch manche Arten in der Umgebung von Bielefeld angepflanzt haben, vergl. z. B. K. Beckhaus, Flora von Westfalen (Münster 1893) S. 234, 450 usw.

[109] Mit lebhaftem Vergnügen erinnere ich mich noch immer des freundschaftlichen und belehrenden Umganges, der mir in den Jahren 1782—84 auf der Universität Halle, mit dem biedern Aschoff und seinem Collegen, nachmaligen Apotheker Ricken zu Witmund in Ostfriesland, zu Theil wurde. Wenn dieser Umgang täglich in den Vorlesungen über Botanik bei Junghans, über Physik bei Karsten und über Naturgeschichte bei Forster, die wir gemeinschaftlich besuchten, statt fand, so wurde auch wöchentlich eine botanische Exkursion in die kräuterreichen Gegenden von Halle gemacht,⁶⁾ und dadurch der Grund zu unsern Studien gelegt. Öfters haben wir uns nachher in weiterer Entfernung dieser glücklichen Tage erinnert. . . .

Regensburg.

Dr. Hoppe.«

Wie ich schon im zweiten meiner „Beiträge“ gesagt habe,⁷⁾ scheint Ph. L. Aschoff selbst nichts über die Ergebnisse seiner floristischen Studien in der Grafschaft Ravensberg veröffentlicht zu haben. Es finden sich aber auch in einem Auszuge aus einem Briefe von Aschoff an D. H. Hoppe, den dieser in dem von ihm herausgegebenen „Botanischen Taschenbuche für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst auf das Jahr 1796“⁸⁾ veröffentlicht hat, außer einigen Bemerkungen über Aschoffs Leben⁹⁾ Angaben über von diesem bei Bielefeld beobachtete Pflanzenformen.¹⁰⁾ Es werden aufgeführt: *Sparganium erectum*, *Sagittaria sagittifolia*, *Cyperus flavescens*, *Arum maculatum*, *Paris quadrifolia*, *Ulmus campestris*, *Illecebrum verticillatum*, *Actaea spicata*, *Anemone Hepatica* (auch mit roten und mit weißen Blüten), *Clematis Vitalba*, *Berberis vulgaris*, „*Fumaria bulbosa*“, *Erysimum cheirifolium* [cheiranthoides?], *Drosera rotundifolia*, *Saxifraga tridactylites*, *Chrysosplenium alternifolium*, *Ch. oppositifolium*, *Alchemilla vulgaris*, *Ulex europaeus* (»dieser wurde in dem Winter 1788—89 vom starken Froste bis über die Erde verwüstet.¹¹⁾ 1791 fingen die neuen Triebe erst wieder im Juni an

⁶⁾ Vergl. „Beiträge“ II S. 58.

⁷⁾ A. a. O. S. 59.

⁸⁾ Regensburg 1796, S. 214—219.

⁹⁾ Aschoff schreibt: » . . . eine langwierige Krankheit . . ., von welcher mich meine braven Freunde Dr. Beckhaus und Consbruch noch glücklich gerettet haben.« Dieser Consbruch ist offenbar Georg Wilhelm Christoph Consbruch und mit dem Floristen Consbruch (vergl. A. Schulz, a. a. O. S. 58) identisch. Dr. Beckhaus ist dagegen wohl der spätere Medizinalrat Dr. Beckhaus in Bielefeld, der Vater der Mutter unseres Floristen Konrad Beckhaus (vergl. Fr. Westhoff, 20. Jahresbericht dieses Vereins, Münster 1892, S. 2).

¹⁰⁾ Dies dürften die ältesten pflanzengeographischen Angaben über die Grafschaft Ravensberg sein.

¹¹⁾ Nach Fr. Ehrhart war der Winter 1788—1789 »der kälteste, den wir kennen.« Er hatte zwei „Hauptfröste“, den ersten im Dezember, den zweiten im März. In Herrenhausen bei Hannover stand am 16. Dezember 1788 das »Fahrenheitische Thermometer 20 Grade unter Null«, es betrug also die Kälte ungefähr

zu blühen; nachdem der Saame reif war, wurde die ganze Staude im Oktober und November aufs neue durchaus mit Blumenknospen überzogen, die im Dec. anfiengen zu blühen, welche bis im Juni fort dauerte. Dieß angenehme Schauspiel findet man hier fast alle Jahr. Vorigen Winter wurden sie aufs neue mit voller Blüthe ein Raub des Frostes. Diesen Sommer sind wieder zwei bis drei Fuß hohe Triebe zum Vorschein gekommen, die aber noch nicht geblühet haben«), *Ornithopus perpusillus*, *Ilex Aquifolium*, *Tilia parvifolia*, *Daphne Mezereum* (auch mit weißen Blüten), *Hydrocotyle vulgaris*, *Cicuta virosa*, *Conium maculatum*, *Chaerophyllum bulbosum*, *Aethusa Cynapium*, *Ligustrum vulgare*, *Pulmonaria officinalis*, *Datura Stramonium*, *Digitalis purpurea*, *Pinguicula vulgaris*, *Adoxa Moschatellina*, *Sambucus racemosa*, *Bryonia dioica*, *Inula Helenium* (»sehr häufig ein paar Stunden von hier an den Wegen«), *I. Conyza*, *Arnica montana*.

30° C.; vergl. Fr. Ehrhart, Wirkung der Kälte des letzten Winters auf die Bäume und Sträucher der hiesigen Gegend, in seinen Beiträgen zur Naturkunde und den damit verwandten Wissenschaften, Bd. 5 (Hannover und Osnabrück 1790) S. 136—150, sowie A. Schulz, Friedrich Ehrharts Anteil an der floristischen Erforschung Westfalens I., 42. Jahresbericht dieses Vereins (Münster 1914) S. 114 u. f. (134), und II., 44. Jahresbericht (Münster 1916) S. 76 u. f. (83).

Nachtrag zu III (Zwei Exkursionsberichte von C. E. A. Weihe aus den Jahren 1820 und 1825).

Carex axillaris Good., die A. Weihe im Juli 1825 bei Driburg — zum ersten Mal in Deutschland — auffand,¹⁾ wurde im Mai des folgenden Jahres auch von v. Bönninghausen »an mehreren Orten im Münsterschen« gefunden, wie Weihe in einem »Schreiben an den Verfasser der Caricologia germanica [D. H. Hoppe]« mittheilt,²⁾ wo er auch diesen Bastard, d. h. *C. remota* × *vulpina*³⁾, eingehend beschreibt.⁴⁾ In demselben Schreiben⁵⁾ berichtet Weihe auch über eine von ihm und C. v. Bönninghausen »am Fusse der Ravensberger Gebirge, in einer Wiese zwischen Halle und Dissen« »im verwichenen Frühjahr« entdeckte neue *Carex*-Form, die er *C. Bönninghausiana*⁶⁾ Weihe nennt und ausführlich beschreibt. Diese Form ist der Bastard *C. paniculata* × *remota*.⁷⁾

1) Vergl. »Beiträge« III S. 74.

2) Flora oder Botanische Zeitung, Jahrgang 9, Bd. 2 (Regensburg 1826) S. 737 u. f. (739).

3) Nach Kükenthal; nicht *muricata* × *remota*.

4) Weihe, a. a. O. S. 739—740.

5) A. a. O. S. 743—744.

6) Richtig muss es »*Bönninghausiana*« heißen.

7) Auf die übrigen in diesem »Schreiben« behandelten Formen will ich an anderer Stelle eingehen.

Die Flora des Teutoburger Waldes von Bevergern bis Brochterbeck.¹⁾

Von Prof. H. Brockhausen, Rheine.

Der westliche Teil des Teutoburger Waldes von Bevergern bis Brochterbeck, den wir in dieser Skizze betrachten wollen, besteht aus zwei parallelen Höhenzügen, einem — meist doppelten — Sandsteinrücken und einer Kalksteinhöhe. Im Nordwesten vorgelagert sind die umfangreichen Waldungen von Gravenhorst.

I. Die Sandsteinhöhen des Teutoburger Waldes.

Bis Brochterbeck ist der Teutoburger Wald — oder der Osning, wie ihn andere lieber genannt wissen wollen — an drei Stellen durch Einschnitte unterbrochen, durch die man im Laufe der Zeit Landstraßen gelegt hat, nämlich durch die Schlucht bei Hörstel, die bei Dörenthe und durch das Bocketal bei Brochterbeck. Da diese Schluchten tiefer liegen, so sind sie naturgemäß feucht und werden außerdem von Rinnsalen durchflossen, sodaß sie reicher an Pflanzen sind als die trockenen Höhen.

Die Vegetation in der Schlucht bei Hörstel ist freilich vernichtet, denn in den letzten Jahren hat sich die Gegend dort sehr verändert. Der etwa 95 m hohe Huckberg, mit welchem sich bei Bevergern der Teutoburger Wald aus der Ebene erhebt — er bietet floristisch nichts Besonderes —, ist senkrecht zur Schlucht abgetragen, und diese dadurch erweitert worden. So wurde Raum gewonnen, um durch sie den Ems-Weserkanal zu legen, der gleich hinter der Schlucht in den Dortmund-Emskanal mündet.

Anders die Schlucht bei Dörenthe. Von hohen Hängen eingeeengt, gewährt sie nur einer Landstraße Raum, die mit verschiedenen Bäumen, Ebereschen, Walnußbäumen, Bergahornen (*Acer Pseudoplatanus*), Eschenahornen (*Negundo fraxinifolia*) und hohen, schlanken Zitterpappeln (*Populus tremula*) bepflanzt ist. In ihrem Wechsel wirken diese Bäume trotzdem schön und zeigen uns, daß es garnicht nötig ist, eine Landstraße mit ein und derselben Baumart zu umsäumen. Die Hänge sind feucht und schattig und bieten einer ganzen Fülle meist gewöhnlicher Pflanzen eine Wohnstätte, die aber an dem einen Hange mit Hunderten von Exemplaren des einseitwendigen Wintergrüns, *Pirola secunda*²⁾, durchsetzt sind. Auch beginnt hier

¹⁾ Vergl. Brockhausen, Die Flora des Osning, in: Aschenberg, Der Teutoburger Wald, Führer durch den Osning von der Tecklenburg bis zur Ravensburg (Münster 1905) S. 50—53.

²⁾ Um die Angaben der Autorennamen zu vermeiden, sind die Pflanzen nach folgenden Florenwerken benannt: Karsch, Flora der Provinz Westfalen und der angrenzenden Gebiete, 8. Aufl., bearbeitet von H. Brockhausen, Münster 1911; Limpricht, Die Laubmoose Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, I.—III. Abt., Leipzig 1890, 1895 u. 1904; Sydow, Die Flechten Deutschlands Berlin 1887.

das Gebiet der Bergplatterbse (*Lathyrus montanus*), die im Längstale zwischen dem Sand- und Kalksteinrücken immer zahlreicher auftritt und bei Brochterbeck Massenvegetation bildet. Im kühlen Waldesgrund der Schlucht, der ganz übersät ist mit den gelben Blütensternchen des Hainfriedloses (*Lysimachia nemorum*), entspringt eine Quelle, die einem munteren Bächlein das Leben gibt. Über moosige Steinblöcke dahinspringend, bohrt es sich immer tiefer in den Untergrund ein, fließt eine kurze Strecke durch den Wald und nagt sich dann durch eine saftige Wiese, welche früher ein Moor gewesen sein muß; denn noch schmückt der Porßen (*Myrica Gale*) mit seinen stark duftenden Sträuchern die feuchte Gegend, und stolze Wedel des Königsfarns (*Osmunda regalis*) mit prachtvollen Fruchtständen drängen sich aus dem Gebüsch hervor. Das Bächlein aber ist überschattet von bis über 1½ m hohen Wedeln des weiblichen Waldfarns (*Athyrium Filix femina*). Die Hoffnung jedoch, an seinen Uferwänden seltene Moose zu finden, ist vergeblich; nur gewöhnliche Laub- und Lebermoose bekleiden sie mit ihrem Grün. Auch in dem kleinen Waldtümpel dort sucht man vergebens nach bemerkenswerten Moosarten.

Ein wiederum anderes Bild gewährt die Schlucht bei Brochterbeck. Der Sandsteinrücken bricht hier plötzlich ab und verbreitert sich zu einem großen Halbkreise. Trutzig schauen von seiner schroffen Höhe hohe Felsnacken und -spitzen in das wildromantische Bocketal. Jenseits erhebt sich der Rücken in S-Form ebenfalls zu schroffer Höhe, die von dem stolzen Blücherfelsen gekrönt ist. Leider hat das Tal etwas von seiner früheren Schönheit eingebüßt; einmal durch die Anlage eines Bahngleises, dann aber auch durch das Verschwinden der einst so klaren Bocketeiche und den Verfall der idyllischen Wassermühle. Erstere sind fast ganz mit Binsen, Gräsern und dichten Rasen des Sumpflabkrautes (*Galium palustre*), die zur Blütezeit wie weiße Teppiche blinken, bedeckt, zwischen denen Bulben der traubigen Segge (*Carex paniculata*) stehen. Von der Mühle sieht man nur noch einige Mauerreste und die Mühlsteine, die zerstreut umherliegen. Einst war das Bocketal ein großer Moorsumpf, und noch jetzt ist ein großer Teil mit Torfmoosen, Sumpfnierenfarn (*Nephrodium Thelypteris*), Waldschachtelhalm (*Equisetum silvaticum*), Beinheil (*Narthecium ossifragum*), Porßen (*Myrica Gale*) und Haarstrang (*Peucedanum palustre*) bewachsen. Ein reizender Weg, auf dem die zarte Binse (*Juncus tenuis*) sich breit macht, führt unter schattigen Eichen, Buchen und Pappeln durch das Tal den Berg entlang. Der ganze Hang bis oben hinauf zu den Felsen ist mit grünen Waldbeersträuchlein bestanden, aus denen mit Flechten und Moosen bedeckte Felsblöcke hervorschauen. An einem von ihnen wächst eine Seltenheit, *Sphaerophorus compressus*, eine zierliche Strauchflechte, die erst — und zwar in Menge — wieder bei den Externsteinen auftritt. Reichlich findet sich im Bocketal der niedliche Siebenstern (*Trientalis europaea*), der von den trockenen Hängen in die feuchte Niederung herabsteigt und aus den nassen Torfmoospolstern mit seinen weißen Blüten hervorlugt.

Jedoch nicht diese Schluchten sind es, welche den Pflanzensammler zum Gebirge hinziehen, sondern es sind vornehmlich die Felsen. Schon aus der Ferne gesehen ist der Eindruck, den sie auf den Beschauer machen, ein ungewohnter. Blaugrau, übereinander getürmt, gewölbt wie Riesenpanzer, quellen sie gleichsam aus dem Braun des Heidekrautes und dem Dunkelgrün der Kiefern hervor und ziehen sich in dieser Gestalt wie eine Riesenmauer von Riesenbeck bis Dörenthe hin. Hier ragen die Felsen scharfkantig, zerrissen und zerklüftet in die Luft. Von diesen „Dörenther Klippen“ ist das „hockende Weib“ — das aber seit Jahrzehnten den Kopf verloren hat — die bekannteste und auffälligste Gestalt. Wieder anders geformt sind die Felskolosse bei Brochterbeck. Sie gleichen hohen Burgzinnen, die oben auf dem Berge von Riesen Händen aufgetürmt sind, und schauen mit ihren senkrechten Wänden drohend in das friedliche Tal hinab.

Nähert man sich bei glühender Sonnenhitze den Felsen, so nimmt man einen eigentümlichen, säuerlich-brenzlichen Geruch wahr; er rührt von den Flechten her, die die Felsen wie ein Mantel umgeben und ihnen die auffällige Farbe verleihen. Nach der Sonnenseite zu sind es namentlich Krustenflechten oder den Felsen dicht angewachsene Laubflechten, nach der Schattenseite vor allem locker anhaftende Laubflechten oder hängende und auf den Gesimsen stehende Strauchflechten. Die Krustenflechten (die vorzugsweise von Lahm¹⁾ untersucht wurden) erfordern ein besonderes Studium und sollen hier übergangen werden. Die anderen Arten jedoch, die zu bestimmen keine besondere Mühe macht, sind: *Evernia furfuracea*, *Usnea barbata* var. *cornuta*, *Bryopogon jubatum* var. *implexum*, *Cetraria glauca*, *Cladonia coccifera* (dort unter dem Namen Champagnerflechte bekannt, da sie manchmal einem spitzen Glase gleicht, das überfließend mit rotem Weine gefüllt ist), *Parmelia saxatilis* (am Fuße der Felsen manchmal fruchtend), *Parmelia sorediata*, *conspersa*, *incurva* (an der Sonnenseite oft weite Flächen überziehend), *Umbilicaria pustulata*, *Gyrophora polyphylla* (an allen Felsen), *G. polyrrhiza* (an einer Stelle der Dörenther Klippen spärlich, aber nach Riesenbeck zu die Sonnenseite eines Felsens ganz bedeckend), [*Gyrophora deusta* ist irrtümlich von Lahm angegeben, sie kommt im Gebiete nicht vor], ferner der zierliche *Sphaerophorus coralloides* (vom Eulenfels an bis Brochterbeck im Schatten wachsend) und das kleine *Sphyridium byssoides*. Die den Besuchern der sächsischen Schweiz so bekannte Schwefelflechte, *Coniocybe chlorina*, überzieht auch hier, wenngleich nicht so ausgedehnt, schattige Felswände.

Wenden wir jetzt unsere Aufmerksamkeit den Moosen zu. Sie lieben die Feuchtigkeit, und daher können wir sie an der Sonnenseite kaum erwarten. Doch gedeiht hier immerhin in kleinen, mit Humus ausgefüllten

¹⁾ Vergl. Lahm, Zusammenstellung der in Westfalen beobachteten Flechten, 10. (S. 117—170), 11. (S. 98—153) und 12. (S. 126—149) Jahresbericht dieses Vereins. Auch als Sonderdruck (Münster 1885), IV und 163 Seiten, 8°, erschienen.

Vertiefungen *Dicranoweisia cirrhata* und das Charaktermoos unseres Teiles des Teutoburger Waldes, *Campylopus flexuosus*. Dieses Moos findet sich nämlich sowohl am Fuße des Berges wie auf der Höhe, im Schatten wie im Lichte, auf dem Erdboden wie auf Felsen. Auch fruchtet es, aber nie auf Felsen, manchmal reichlich. Auf der Schattenseite der Felsen hingegen bilden die Moose Massenvegetation. Meist sind es robuste Arten, die den feuchten Grund der Felsen unweben, tiefe *Sphagnum*- und *Polytrichum*-Polster, dichte Rasen von *Dicranum majus*, innige Geflechte von *Hypnum loreum* und vor allem große Teppiche von *Plagiothecium undulatum*, das, manchmal fruchtend, die ganze Sandsteinkette des Teutoburger Waldes begleitet; daß die gemeinen *Hypnum*-Arten nicht fehlen, bedarf kaum der Erwähnung. An den Felsen selbst wächst in Menge *Tetraphis pellucida*, *Dicranella heteromalla* var. *sericea*, *Plagiothecium elegans* var. *nanum*. Beim Aufstiege zu den Dörenther Klippen ist ein Wall mit schönen Polstern von *Diphyscium foliosum* bedeckt, und am Fuße der Felsen bei Brochterbeck wächst nach Borgstette¹⁾ *Campylopus subulatus*.

Eine Zierde unserer Gegend ist das Leuchtmoos, *Schistostega osmundacea*. Seinen Vorkeim sieht man zwar nur selten leuchten, meist findet man das Moos selbst unter Felsvorsprüngen in dichten Polstern. An einer Stelle jedoch kann man, wenn man Glück hat, es in seinem vollen Glanze bewundern: bei Birgte gibt es ein Quertal, die Kaiserei; einst eine wundervolle Anlage mit hohen Bäumen, ist sie jetzt verfallen und mit dichtem Strauchwerk bewachsen. In diesem Tälchen befindet sich ein Felsen, in den ein zimmerähnlicher Raum eingehauen ist. Seine Innenwände bilden die denkbar günstigste Wohngelegenheit für das Leuchtmoos. Leider aber sieht man meist nur kleine Flächen leuchten, und in winzigen Rissen findet man nur Pröbchen des zierlichen Moooses, denn dieser Raum dient den Kindern der dortigen Bewohner und auch wohl Wanderern als Feuerstätte. Nur zweimal habe ich den Felsenkeller im smaragdenen Lichte glänzen sehen, und ich stehe nicht an zu behaupten, daß dieses Vorkommen getrost wetteifern kann mit denen des Moooses am Großen Arber und am Waldstein, ganz gewiß aber mit den durch Drahtgitter geschützten Fundstellen an der Luisenburg im Fichtelgebirge und im Elbsandsteingebirge. Es wäre dringend zu wünschen, daß das Vorkommen im Felsenkeller in ähnlicher Weise behütet würde.

Doch nun wollen wir die Spitze eines Felsens erklettern, um Umschau zu halten. Da zieht sich gleich vor uns ein Höhenzug hin, dessen weißblinkende Pfade und Steinbrüche bekunden, daß er aus Kalk besteht. Es ist der Plänerkalkrücken, den wir später genauer untersuchen werden. Zum Teil ist er mit Feldern bedeckt, die schachbrettähnlich angeordnet vor

1) Vergl. Borgstette, Laubmoosflora von Tecklenburg. Ein Beitrag zur Kenntnis der Moosflora Westfalens, 4. Jahresbericht dieses Vereins (Münster 1876) S. 135—149 (141); das Moos wird hier als *C. brevifolius* Schpr. aufgeführt.

unsern Blicken liegen, zum Teil ist er mit grünem Buchenwald bestanden, während seine höchste Erhebung nur dürrtigem Weideland Raum gewährt, auf dem Wachholdersträucher wachsen. Nach Osten rückt er, je weiter er sich hinzieht, desto mehr vom Sandsteinrücken ab, und so bildet sich ein Tal, das am Ende breit genug ist, um im Verein mit der durch den Kalkhöhenzug führenden Schlucht das langgezogene Dörflein Brochterbeck mit seinen Gärten und Ackerfluren aufzunehmen. Zu unseren Füßen ist das Tal noch eng und mit Äckern bedeckt, weiter hinauf dehnen sich sumpfige Laub- und Fichtenwaldungen aus, durch deren Dickicht man sich stellenweise kaum hindurcharbeiten kann. Manche beachtenswerte Pflanze jedoch, die Kuckucksorche (*Platanthera bifolia*), die Weichorche (*Malaxis paludosa*), die Ragwurz (*Herminium Monorchis*), das kleine Helmkraut (*Scutellaria minor*) und ein Farn, die Natterzunge (*Ophioglossum vulgatum*), lassen hoffen, daß dort an versteckten Stellen noch andere Seltenheiten gefunden werden.

Wir blicken seitwärts: hohe Eichenwälder bedecken den Hang, auf dem wir stehen. Sie wechseln ab mit baumlosen Stellen, deren Untergrund zu sumpfig für Bäume ist. Es sind Sphagnetumsümpfe mit Beinheil, Porßen, Haarstrang, Glockenheide (*Erica tetralix*), ferner mit Weiden- und Erlensträuchern bewachsen, deren freiliegende Wurzeln oft mit dichten Polstern von *Plagiothecium Ruthei* überzogen sind. Wir schauen die Hänge hinauf: überall Kiefern, Birken, Wachholder und dazwischen dichtes Heidekraut oder Heidelbeergesträuch — alles Heidepflanzen. In der Tat ist der Sandsteinrücken des Teutoburger Waldes eine große Höhenheide. Nirgendwo gedeiht das Heidekraut üppiger, blüht es reichlicher und kräftiger als hier, nirgends werden die Wachholderstämme dichter und duften sie stärker als hier. Aber der Florist, der nach seltenen Phanerogamen fahndet, geht leer aus. Nur der Flechtenfreund wird freudig überrascht sein über die hohen Polster der *Cladoniaceen* und sich wundern, daß auch die isländische Flechte (*Cetraria islandica*), namentlich auf den Riesenbecker Bergen, so häufig ist. An den Zweigen der Birken wird er *Cetraria sepincola* var. *nuda* finden. Dem Moosforscher bietet sich eine Seltenheit dar, die er gewiß hier nicht erwartet hat, *Oligotrichum hercynicum*, das auf einem kiesigen feuchten Wege — beinahe schon in der Ebene — kurz hinter Birgte wächst, aber hier nicht fruchtet.

Meist ist es einsam auf den Bergen, obgleich sowohl über die Höhe, als auch durch die Längstäler prächtige, größtenteils schattige Wege führen; nur selten trifft man einen vereinzelt Wanderer. Aber wenn die Waldbeeren (*Vaccinium Myrtillus*) reif sind und zur Zeit der Ernte der Preiselbeeren (*Vaccinium Vitis Idaea*) hallen die Berge wieder von frohen Rufen, und wenn die Pilze, Reizker (*Lactarius deliciosus*), Pfifferling und Steinpilz gut geraten sind, sieht man Sammler mit Körben in der Hand die Wälder durchstreifen.

II. Die Plänerkalkhöhe.

Einen guten Überblick über den Verlauf der Plänerkalkhöhe gewinnen wir von einem Felsen des Sandsteinrückens aus. Sie scheint bei Dörenthe der Ebene zu entsteigen. In der Tat erhebt sie sich hier zu einer mäßigen Höhe, vorhanden ist sie jedoch — allerdings von einer Diluvialsandschicht überdeckt — schon unweit des Rodderhafens, ja die Höhen um Rheine bilden ihren Anfang und stehen durch den sog. Startberg mit ihr in Verbindung.

Nicht allein das Material, der sog. Klippstein, sondern auch die Vegetation, die sie bedeckt, zeigt, daß die sanfte Anhöhe von Rodde über Riesenbeck bis Dörenthe, die den Sandsteinrücken begleitet, Plänerkalk ist. Auf ihr finden wir im allgemeinen dieselben Pflanzen, wie auf der Höhe von Dörenthe bis Brochterbeck. Der prächtig blaue Rittersporn (*Delphinium Consolida*), die wuchernde Glockenblume (*Campanula rapunculoides*), der violette Frauenspiegel (*Specularia Perfoliata*), die Skabiosen-Flockenblume (*Centaurea Scabiosa*), alles Kalkpflanzen, wachsen hier wie dort. Und die Getreideunkräuter, die sich zwar auch auf Sandboden finden, die aber in größerer Fülle auf Kalkboden gedeihen, vor allem Klatschmohn, Ackerwinde, Hundskamillen und Wucherblumen¹⁾, schmücken die Äcker beider. Da aber die Höhen vor Dörenthe beinahe eben und darum für Ackerland recht geeignet sind, so vermissen wir auf ihnen jede Spur von Wald, und da sie das Wasser sofort abfließen lassen, so sind sie zu trocken, um solchen Pflanzen eine Wohnstätte bieten zu können, die wenigstens einen etwas feuchten Boden lieben.

Reicher entwickelt ist die Pflanzenwelt auf der Anhöhe von Dörenthe bis Brochterbeck. Hier findet sich an Wegrändern und an Oedstellen ein Grastepich, der mit dem Wiesenknopf (*Poterium Sanguisorba*), der Esparsette (*Onobrychis viciaefolia*), mit Skabiosen (*Scabiosa Columbaria*, *Succisa pratensis* und *Knautia arvensis*), der Eberwurz (*Carlina vulgaris*) und im Frühlinge mit den Blüten des Frühlingsgänsersichs (*Potentilla verna*), im Herbste mit denen des gefransten Enzians (*Gentiana ciliata*) durchwirkt ist. An einer Stelle, wo der Boden noch etwas feuchter ist, wagen sich sogar, wenn auch nur spärlich, drei seltene Orchideen hervor, die kleine Ragwurz (*Herminium Monorchis*), die Bienenorchide (*Ophrys apifera*) und die Fliegenorchide (*Ophrys muscifera*).

Auf den Äckern, die etwas feucht gelegen sind, also namentlich am Hange, kommen zu den oben genannten Ackerunkräutern noch hinzu die Ackercalaminthe (*Calamintha Acinos*), der jährige Ziest (*Stachys annua*), die beiden niedlichen Frauenflachsarten, der spieß- und der rundblättrige (*Linaria Elatine* und *spuria*), der Ackerwachtelweizen (*Melampyrum arvense*) und — wie es scheint ziemlich selten — der gelbe Günsel (*Ajuga chamaepitys*) und der

¹⁾ Der häßliche Name Marguerite für *Chrysanthemum Leucanthemum* bürgert sich leider immer mehr ein. Dann nenne man doch lieber die Pflanze Margaretenblume. Es wäre, nebenbei bemerkt, angebracht, wenn für die häufigsten deutschen Pflanzen einheitliche deutsche Namen festgesetzt und in die Schulbücher und Schulfloren aufgenommen würden.

Traubengamander (*Teucrium Botrys*). In den zum Teil mit allerlei Unterholz durchsetzten Buchenwäldern finden wir fast alle jene Pflanzen vertreten, die den Buchenwald lieben: Perlgras (*Melica uniflora*) und Buschwindröschen, Biegelkraut (*Mercurialis perennis*) und Schlüsselblume (*Primula elatior*), Lungenkraut (*Pulmonaria officinalis*) und Waldmeister, seltener die rauhe Gänsekresse (*Arabis hirsuta*). Dazu kommt noch das steifhaarige Mausehrchen (*Myosotis hispida*) und das Waldlabkraut (*Galium silvaticum*); auch die Waldorchideen, das Vogelnest (*Neottia Nidus avis*), die Bergkuckucksblume (*Platanthera montana*) und das großblütige Waldvöglein (*Cephalanthera grandiflora*), fehlen nicht.

Einen reizenden Eindruck macht ein kleines grünes Quertälchen. Hohe Hänge mit dichtem Gebüsch ganz bewachsen, das aus armdicken Buchen- und Feldahorn-Kernloden besteht, die durchflochten und umschlungen sind von dicken Strängen der Waldrebe (*Clematis Vitalba*), beschatten ein langgezogenes, schmales Ackerstück, neben dem ein Fußweg bergauf führt. Aus dem Gebüsch nickt hie und da eine blaue Akelei (*Aquilegia vulgaris*), ein weißes Christophskraut (*Actaea spicata*), oder eine gelbliche Bärenschote (*Astragalus glycyphyllos*) hervor. Im Schatten des dichten Strauchwerks machen sich außer dem Perlgras und dem Biegelkraut Maiglöckchen, Bärenlauch (*Allium ursinum*) und Sanikel (*Sanicula europaea*) breit. Nach Brochterbeck zu wölbt sich die Höhe. Sie trägt nur eine dürftige, mit Wachholder bestandene Grasnarbe, aus der spärlich Skabiosen und Glockenblumen hervorblühen. Am Abhange jedoch ist die Vegetation reichlicher und birgt außer gewöhnlichen Arten in Menge die schon erwähnte Bergplatterbse.

An Moosen ist der ganze Höhenzug arm. Die wichtigsten Arten — die in den Steinbrüchen noch am reichlichsten sich finden — sind *Hymenostomum microstomum*, *Fissidens taxifolius*, *Pottia cavifolia*, *Barbula ambigua*, *inclinata*, *tortuosa*, *Leptotrichum flexicaule*, *Encalypta streptocarpa*, *Amblystegium confervoides*, *Brachythecium populeum*, *Hypnum Sommerfeltii* und *chrysophyllum*. An Flechten ist der Plänerkalk noch ärmer. In den Steinbrüchen finden sich einige *Collema*en, auf der Höhe *Cladonia macilenta* und selten *Peltigera malacea*.

III. Gravenhorst.

Gravenhorst muß mit zum Gebiete des Teutoburger Waldes gerechnet werden, an dessen Abhang sich einige seiner Waldpartien hinaufziehen. Es ist ein altes, 1808 aufgehobenes Kloster inmitten einer herrlichen Umgebung. Auf dem kleinen, hübsch gepflegten Friedhofe wachsen seit langem *Scilla sibirica* und das Gedenkemein (*Omphalodes verna*) völlig eingebürgert. Der große Klostergarten ist zum Teil noch von einer hohen, an manchen Stellen ganz mit Efeu umspinnenen Mauer umgeben, von deren Höhe die Katzenminze (*Nepeta Cataria*) herabnickt, und an der an schattigen Stellen in Menge jenes Moos wächst, das eine Vorliebe für Ruinen und altes Gemäuer hat, *Rhynchosstegium tenellum*. An ihrem Grunde hängen dichte Polster von *Neckera complanata*.

Aus den Fugen des Mauerwerks bei der idyllisch gelegenen Wassermühle schaut der Blasenfarn (*Cystopteris fragilis*) hervor, und jenseits des Wasserrades ist die Mauer mit *Eurynchium rusciforme* überzogen, das mit Früchten wie übersät erscheint. Im großen Mühlenteiche blüht Ende Mai in Menge das sperrige Froschkraut (*Batrachium divaricatum*), das auffallenderweise im Münsterlande sonst nur selten zur Blüte gelangt. In den Fluten des Teiches baden sich in dichten Strängen zwei Laichkräuter, *Potamogeton pusillus* var. *major* subvar. *Berchtoldi* Fieb. und *P. obtusifolius* forma *latifolius* Fieb. (von Herrn Höppner-Crefeld bestimmt).

Vom Kloster führen schöne Alleen aus Buchen oder Akazien oder Eichen oder Pappeln oder Nadelhölzern zu den Waldungen, die zum größten Teile aus Forsten bestehen, aber auch, wie es scheint, den Rest eines ursprünglichen Waldes einschließen. Diese Partie liegt am Hange des Berges; ihr Untergrund ist sumpfig, ganz mit Torfmoosen bedeckt. Alle möglichen Baumarten wachsen hier wild durcheinander, namentlich aber ist der Wald ganz mit Stechpalmen (*Ilex Aquifolium*), die in prächtigen Exemplaren blühen und fruchten, durchsetzt. Manche der Bäume sind vom Winde umgebrochen, und ihre modernden Leichname dienen den Moosen, vor allem *Plagiothecium silvaticum*, *denticulatum*, *silesiacum*, *Ruthei*, ferner *Campylopus turfaceous*, zur Wohnstätte. In einem Kiefernwalde in der Nähe, dessen Grund ganz mit Wald- und Preiselbeeren überzogen ist, befinden sich einige breite, aber wenig tiefe Gräben, mit *Polytrichum*- und *Sphagnum*-Polstern umrahmt, die völlig mit der Fadenbinse (*Juncus filiformis*) zugewachsen sind. Die Forsten bestehen meist aus Buchenwald, doch wechseln mit ihm auch prächtige Bestände hoher Fichten, Kiefern und Tannen ab. Da der Untergrund meist trockener Torfboden ist, so ist hier an höheren Pflanzen nur wenig Bemerkenswertes zu erwarten. Am murmelnden Waldbache aber grünt und blüht unsere bekannte Frühlingsflora aus Windröschen, Schaumkraut, Schlüsselblume (*Primula elatior*) und Dotterblume gewoben, und im Waldesdunkel erblüht im Sommer der würzige Waldmeister oder ein Trupp der bescheidenen, aber hübschen Schattenblume (*Majanthemum bifolium*).

Beiträge zur Kenntnis der westfälischen Phanerogamen. I.

Von Prof. Dr. August Schulz, Halle a. d. Saale.

1. *Alsine tenuifolia* (L.).

1753, in der ersten Auflage seiner „Species plantarum“ stellte Linné eine *Arenaria*-Art auf mit folgender Diagnose: »*A. foliis subulatis, caule paniculato, pedunc. simplicibus, caps. erectis, petalis calyce brevioribus.*« Er zitiert hierzu Synonyme von Guettard, J. Bauhin, Vaillant und Seguiet, und als Wohngebiete: »*Helvetia, Gallia, Anglia, Italia.*« 1767, in der 12. Auflage des „Systema vegetabilium“ ließ er die Worte „pedunc.

simplicibus“ weg, fügte aber zum Schluss das Wort „lanceolatis“ hinzu. In dieser Auflage des „Systema“ findet sich auch die Bemerkung: »Calycis foliola multum acuminata s. aristata, subtus lineis 2 viridibus picta. Petala lato-lanceolata, calyce $\frac{1}{2}$ breviora. Folia subulata, basi connata.« 1771, in der „Mantissa plantarum altera“, wird dagegen bemerkt: »Calyx foliis aristatis. Stam. 10. Styli 3. Exlude Seguieri synonymon.«¹⁾ In demselben Jahre (1771) beschrieb Jo. Christ. Dan. Schreber in seinem „Spicilegium florae Lipsicae“²⁾ eine in der Umgebung von Leipzig: „in colle ad templum S. Theclae“ wachsende, von ihm *Alsine viscosa* genannte Form: »caule paniculato foliisque pubescentibus, petalis capsulisque calyce pubescente brevioribus.« Sie ist nach seiner Angabe »similis *A. tenuifoliae* L.³⁾, sed tota villosa-viscosa.« Seitdem wird als *Alsine tenuifolia* „L.“ die Form bezeichnet, deren Kapsel meist⁴⁾ die breitlanzettlichen Kelchblätter wesentlich überragt, und bei der meist die Achsen und der Kelch nicht drüsig behaart sind. Wahrscheinlich beziehen sich aber die von Linné angeführten Synonyme z. T. wenigstens auch auf Schrebers *Alsine viscosa*, bei der die Kapseln meist kürzer oder nur so lang, selten ein wenig länger als die lanzettlichen Kelchblätter sind, und deren Achsen und Kelche meist drüsig behaart sind. Doch kommen bei dieser Form hin und wieder auch unbehaarte Individuen vor; sie bilden die *Alsine viscosa* β *glabra* Marsson⁵⁾: »planta tota glaberrima«. Umgekehrt sind bei *A. tenuifolia* „L.“ hin und wieder die Achsen und die Kelchblätter drüsig behaart.⁶⁾ Eine solche Form hat schon 1789 Villars

1) Die Linnéschen Angaben entnehme ich H. E. Richter, Codex botanicus Linnaeanus (Leipzig 1840) S. 438.

2) Lipsiae 1771, S. 30.

3) Es ist dies nicht das erste Mal, daß *Alsine tenuifolia* „L.“ in die Gattung *Alsine* gestellt wird. Nach Ed. Fenzl in C. F. von Ledebour, Flora Rossica Bd. 1 (Stuttgart 1842) S. 342, ist dies schon 1766 durch H. J. N. Crantz im 2. Bande seiner „Institutiones rei herbariae“ geschehen. Es ist deshalb unrichtig, wenn bis in die neueste Zeit, so z. B. noch in der Flora des nordost-deutschen Flachlandes von P. Ascherson und P. Gräbner (Berlin 1898—1899) S. 784 (im Register) Wahlenberg (in seiner 1813 in Zürich erschienenen Schrift „De vegetatione et climate in Helvetia septentrionale . . . observatis“, S. 86—87) als der Autor zitiert wird, der dies zuerst getan hätte.

4) Es kommen hin und wieder zwischen den Individuen mit langen Kapseln Individuen mit nur kurzen Kapseln vor, ebenso finden sich hin und wieder auf Individuen mit langen Kapseln einzelne kurze Kapseln.

5) Th. Fr. Marsson, Flora von Neu-Vorpommern und den Inseln Rügen und Usedom (Leipzig 1869) S. 79.

6) Auf die übrigen Unterschiede zwischen beiden Formen will ich nicht eingehen. Infolge der bedeutenden Variationsweite beider Formen sind manche Individuen der einen Form der Hauptmasse der Individuen der anderen Form in den Eigenschaften, die sonst die beiden Formen trennen, sehr ähnlich, doch lässt sich in Deutschland wohl überall durch Untersuchung einer grösseren Anzahl

im 3. Bande seiner *Histoire des plantes du Dauphiné*⁷⁾ als *Arenaria hybrida* beschrieben und abgebildet.

In Westfalen scheint nur *Alsine tenuifolia* „L.“ vorzukommen; ich habe wenigstens nur von dieser Form westfälische Exemplare gesehen. L. V. Jüngst gibt freilich in seiner 1837 (in Bielefeld und Herford) erschienenen „Flora von Bielefeld, zugleich die Standorte der selteneren Pflanzen im übrigen Westfalen enthaltend“,⁸⁾ das Vorkommen von *Alsine viscosa* Schreber in Westfalen: »auf dem Sandwege links vom Weg nach Halle vor Zweischlingen (Brakel auf dem Anger unter der Ringmauer der Hinneburg)« an, doch fehlen diese Angaben in seiner 1852 (in Bielefeld) erschienenen „Flora Westfalens“,⁹⁾ in der auch *A. tenuifolia* nicht als bei Bielefeld vorkommend angeführt wird.¹⁰⁾ Die Angaben beruhten also offenbar auf einem Irrtum.¹¹⁾ Bisher war aus Westfalen nur die unbehaarte Hauptform von *A. tenuifolia* „L.“ bekannt,¹²⁾ erst im vorigen Jahre¹³⁾ hat Herr Prof. Brockhausen bei Rheine an der Landstrasse Rodde-Hörstel, auf kalkhaltigem Sand, sowie auf dem Waldhügel eine Form gefunden, bei der die Kelchblätter und die oberen Enden der Blütenstiele in allen Fällen, meist auch die oberen Enden der Internodien, wenigstens die der oberen Internodien, und oft auch die benachbarten Blätter drüsig behaart sind. Im übrigen scheint diese Form nicht von der gewöhnlichen Form abzuweichen. *Alsine hybrida* Villars (die Rouy und Foucaud im 3. Bande¹⁴⁾ ihrer „Flore de France“ „*intermedia*“ genannt haben) ist offenbar nicht mit der Rheiner Form identisch.

von Individuen die Formzugehörigkeit der abweichenden Individuen erkennen. Im Mittelmeergebiet scheinen beide Formen jedoch so zu variieren, daß die Grenzen zwischen ihnen verschwinden.

7) S. 634, Taf. 47. — 8) S. 142. — 9) S. 158.

10) Auch in dem neusten „Verzeichnis der bei Bielefeld festgestellten Gefäßpflanzen mit Standortsangaben“ von Th. Kade und Fr. Sartorius, im Bericht des Naturwissenschaftlichen Vereins f. Bielefeld und Umgegend über das Jahr 1908 (Bielefeld 1909), fehlt *A. tenuifolia*. C. v. Bönninghausen sagt in seinem „Prodromus florae Monasteriensis Westphalorum“ (Münster 1824) S. 129: »An ad hanc [sc. *A. tenuifoliam* „L.“] aut ad *A. viscidulam Thuill.* [gemeint ist *A. viscida* Schreber] pertineat illa, quam nobis in muro montis *Sparenberg* prope *Bielefeld* indicavit amiciss. *Aschoff*, speciminibus non visis, ignoramus.«

11) Auf einem Versehen beruht auch die Angabe von A. Weihe (vergl. A. Schulz, 44. Jahresbericht dieses Vereins S. 72), daß *Alsine viscosa* bei Paderborn vorkäme. Hier liegt aber vielleicht nur ein Schreibfehler vor.

12) Jüngsts „*A. viscosa*“ war wohl nicht eine behaarte Form von *A. tenuifolia*.

13) Vergl. den vorigen Jahresbericht dieses Vereins (Münster 1916) S. 119.

14) Asnières u. Rochefort, 1896, S. 277.

Nachtrag zu dem Verzeichnis der bei Medebach beobachteten Phanerogamen.

Von Apothekenbesitzer Joh. Feld, Medebach.

Im 41. Jahresberichte dieses Vereins (Seite 111—154) habe ich mein „Verzeichnis der bei Medebach beobachteten Phanerogamen und Gefäßkryptogamen“ veröffentlicht. Wenn ich auch in den folgenden Jahren meine Aufmerksamkeit hauptsächlich den Laubmoosen der Umgebung meines Wohnortes zuwandte, so kann ich doch jetzt einige Nachträge, Ergänzungen und Berichtigungen zu den früheren Angaben bringen.

In der folgenden Zusammenstellung sind die in dem „Verzeichnis“ nicht aufgeführten Formen durch einen vorgesetzten * gekennzeichnet, während die Arten, die einzuziehen sind, in [] stehen. Die Angaben über die Verbreitung und Häufigkeit (V und Z) sind bei den schon früher aufgeführten Formen nur mitgeteilt, wenn die neuen Funde Änderungen gegenüber den Angaben im „Verzeichnis“ bedingen. Im übrigen gelten auch für diesen Nachtrag die Vorbemerkungen zu dem „Verzeichnis“.

(**Pinus Strobus* L. In der Nähe des Forsthauses Faust -W- häufig angepflanzt.)

Potamogeton natans L. Der Teich bei Glindfeld ist 1915 abgelassen worden und die Pflanze damit — wenigstens vorläufig — verschwunden; ob eine Auffüllung des Teiches wieder stattfindet, ist mir nicht bekannt.

[*Setaria viridis* (L.) PB. Die Angabe ist zu streichen.]

Arum maculatum L.

*forma *immaculatum* A. u. G. V¹ Z². Fuß des Kahlen.

Majanthemum bifolium (L.) Schmidt. Forsthaus Faust -W-.

Polygonatum verticillatum (L.) All. Im oberen Harbecketal.

Gagea pratensis (Wahlenbg. u. Pers.) Schultes.

*var. *Schreberi* A. u. G. V² Z⁴. Lämmerberg.

**Iris Pseud-Acorus* L. V² Z². In der Gelänge an 5 verschiedenen Stellen in kleineren Beständen beobachtet. [Nach Müller: Teich bei Glindfeld.]

Neottia Nidus avis (L.) Rich. V¹ Z¹. Am Bocksberg weiterhin beobachtet.

Cephalanthera Xiphophyllum (L. f.) Rehb. fil. V¹ Z². In der Nähe des Burg-rings beim Forsthaus Faust -W- neuerdings mehrere Exemplare beobachtet.

Salix fragilis L. V² Z². Medebach, Glindfeld,

S. amygdalina L. (erw.). V² Z². Medebach.

*var. *concolor* Koch. V¹ Z². Harbecketal.

S. purpurea L. V³ Z². Medebach, Glindfeld, Gelängetal.

*var. *oppositifolia* Host. V¹ Z². Harbecketal.

S. viminalis L. V² Z². Glindfeld.

S. Caprea L. V³ Z². Medebach, Glindfeld, Harbecketal, Brühnetal.

S. cinerea L. V³ Z². Medebach, Glindfeld, Brühnetal.

- S. aurita* L. V³ Z². Glindfeld, Harbecketal, Brühmetal.
- **S. Caprea* × *aurita*. V¹ Z¹. Glindfeld.
- **S. cinerea* × *aurita*. V¹ Z¹. Glindfeld.
- **S. cinerea* × *purpurea*. V¹ Z¹. Medebach.
- Humulus Lupulus* L. An der Aarbrücke beim Forsthaus Faust -W-.
- **Thesium pratense* Ehrh. V¹ Z¹. Burgring beim Forsthaus Faust -W-.
- **Rumex sanguineus* L. In der
var. *viridis* Koch. V¹ Z¹. Hesseberg.
- Polygonum Convolvulus* L. V⁴ Z⁴. Medebacher Flur.
- P. dunetorum* L. V² Z². Am Gelängeberg.
- **Chenopodium urbicum* L. V¹ Z². Bei Medebach in Gärten. Die [] Klammer ist zu streichen.
- Chenopodium polyspermum* L. Auch beim Forsthaus Faust -W- gefunden.
[*Tunica prolifera* (L.) Scop. Die Art ist durch Kultur verschwunden.]
- Holosteum umbellatum* L. Holtischefeld.
- Spergularia rubra* (L.) Presl. Am Bromberg.
- Actaea spicata* L. Im oberen Harbecketal.
- **Ranunculus divaricatus* Schrank. V² Z⁵. In der Aar -W-.
- Anemone nemorosa* L. Lilablühend V¹ Z⁴ am Steineberg.
- Nasturtium officinale* R. Br. Falte oberhalb Glindfeld; beim Fundort in dem Verzeichnis „in der Gelänge“ ist der Zusatz „bei Glindfeld“ zu streichen.
- Cardamine silvatica* Link. Schloßberg.
- **Camelina sativa* (L.) Crantz. V¹ Z¹. 1914 bei Medebach zwischen Hafer gefunden; die [] Klammer ist also zu streichen.
- Reseda Luteola* L. V² Z². Die Art scheint sich auszubreiten; auch unweit des Bahnhofs, an der Mündener Straße erschienen.
- Sedum purpureum* (L.) Link. Auch am Weg nach dem Kleinen Kahlen gefunden.
- **Pirus Malus* L. var. *austera* Wallr. V¹ Z¹. Wild im oberen Harbecketal, beim Forsthaus Faust -W-.
- Prunus Padus* L. Die Art wird — allerdings nur selten — auch angepflanzt.
(**Prunus Armeniaca* L. Sehr selten angepflanzt.)
- Prunus spinosa* L. Bei der nassen und kalten Witterung im März und April 1917 erschienen bei fast allen Sträuchern die Blätter gleichzeitig mit den Blüten; zudem blühten die Sträucher weniger reichlich.
- Ulex europaeus* L. Am Dalwigker Kopf.
- Trifolium striatum* L. V³ Z³⁻⁴. In der var. *prostratum* Lange am kleinen Winterkopf.
- Astragalus glycyphyllos* L. V³ Z³. Kleiner Kahlen, Hesseberg.
- *(*Ornithopus sativus* Brotero. 1917 auf einem Acker am Bromberg angebaut.)
- Vicia sepium* L. Weißblühend auf dem Hesseberg beobachtet.
- Lathyrus silvester* L. Hesseberg, Kellerkopf.
- Geranium pratense* L. Aartal -W-.
- G. palustre* L. Oberes Harbecketal, Aartal -W-.

**Linum usitatissimum* L. 1914 in wenigen Exemplaren bei Medebach zwischen Hafer gefunden.

Linum catharticum L. V⁴ Z⁵. Oberes Harbecketal.

(**Ilex Aquifolium* L. Selten angepflanzt.)

Acer campestre L. In der Falte bei Glindfeld.

**Viola hirta* × *odorata*. V¹ Z⁴. Am Hesseberg.

**Hedera Helix* L. V¹ Z². Wild auf dem Hesseberg; die () Klammer ist also zu streichen.

Angelica silvestris L. Aartal -W-.

[(*Heracleum persicum* Desv. Die Pflanze ist beim Haus Bromberg ausgerottet.)]

Monotropa Hypopitys L.

*var. *Hypophegea* Wallr. V¹ Z¹. In Buchenwald am Kleinen Winterkopf.

Gentiana ciliata L. Obernhagen bei Goddelsheim -W-.

Erythraea Centaurium (L.) Pers. V¹ Z¹. 1916 auch von mir am Weddel beobachtet.

Vincetoxicum officinale Mönch. Burgring beim Forsthaus Faust -W-.

Lamium Galeobdolon Crantz. V³ Z³. Hesseberg, Falte bei Glindfeld, Aartal -W-.

Stachys alpina L. Orketal bei Kaltenscheid.

Atropa Belladonna L. Auch von mir jetzt bei den Kellerköpfen beobachtet.

Hyoxyamus niger L. V¹ Z¹. 1915 beim Forsthaus Faust -W- während des Umbaus beobachtet.

Linaria vulgaris Mill. V⁴ Z⁵, nicht Z³.

Veronica scutellata L. Sumpf bei Holtischefeld.

Galium silvaticum L. V² Z³. Auch im Orketal beobachtet.

Lonicera Xylosteum L. Im oberen Harbecketal.

(**Lonicera tartarica* L. Zierstrauch.)

**Scabiosa columbaria* L. V¹ Z¹. Am Hesseberg bei Glindfeld, am Obernhagen -W-. [Nach Müller: Bei Medelon.]

Campanula Trachelium L. Orketal.

Phyteuma nigrum Schmidt. Burgring beim Forsthaus Faust -W-; unterhalb Rennefeld ist die Pflanze verschwunden.

Chrysanthemum vulgare (L.) Bernh. Rennefeld, Müндener Straße am Titelberg.

Artemisia Absinthium L. Jetzt auch bei der Trippeschen Schmiede in der Stadt angesiedelt.

Senecio aquaticus Huds. Am Kommunalweg nach Glindfeld auch weiterhin beobachtet.

S. Fuchsii Gmel. Hesseberg.

(**Silybum Marianum* (L.) Gärt. Auch in anderen Gärten in Medebach beobachtet, ebenso in Medelon.)

Cirsium oleraceum (L.) Scop. V³ Z²⁻⁴. Bei Glindfeld.

Centaurea Scabiosa L. Am Weddel ist die Pflanze neuordings verschwunden.

(**Hieracium aurantiacum* L. Seit zwei Jahren auf einer Gartenwiese beobachtet, vielleicht mit Grassamen eingeschleppt.)

Die Laubmoosflora des Schneegrundes im Süntel.

Von Prof. H. Brockhausen, Rheine.

Schon zu wiederholten Malen hatte ich den Süntel durchstreift und mich erfreut an den riesigen Moospolstern, die von den weißen Kalkfelsen herabhängen oder die Steinblöcke im Walde wie mit einem dichten Pelze überziehen. Der Schneegrund jedoch, ein weites, tiefes, westöstlich in etwa 2—3 km Länge sich erstreckendes Tal, das den isolierten Amelungsberg von dem im Norden liegenden Iberg und den Riesenberg von dem nordwestlich vorgelegerten, an den Iberg sich anschließenden Schrapstein trennt und dessen oberer, nach Langenfeld sich hinziehender, stark verengter Teil — die Hölle — zwei Wasserfälle birgt, war dabei stets meiner Aufmerksamkeit entgangen. Erst durch die Abhandlung unseres Sektionsmitgliedes Schwier: „Beiträge zur Pflanzengeographie des nordöstlichen Westfalens. I. Die Weserkette“ im letzten (44.) Jahresbericht bewogen, durchsuchte ich ihn in den Pfingstferien dieses Jahres (31. Mai — 3. Juni 1917). Obwohl die beiden Wasserfälle und der Bach, der das Tal durchrieselt — auf die ich meine größte Hoffnung gesetzt hatte — an Moosen garnichts boten, überraschte mich doch der Reichtum und das üppige Vorkommen dieser Pflanzen an den im Walde gelegenen, schattigen Klippen. Es ist zwar nicht daran zu zweifeln, daß sich in jenem umfangreichen Tale, namentlich im Winter und Vorfrühling, noch manches Moos finden läßt, das meinen Augen verborgen geblieben ist, ein Verzeichnis der von mir beobachteten Arten bietet aber vielleicht doch für manchen Interesse.

- | | |
|---|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. <i>Gymnostomum rupestre</i>¹⁾, spärlich. 2. <i>G. calcareum</i>, spärlich. 3. <i>Eucladium verticillatum</i>, spärlich. In großer Menge an einem Walle in der Nähe des Hohensteins. 4. <i>Fissidens pusillus</i>, sehr häufig. 5. <i>Seligeria pusilla</i>, auf kleinen Steinen, die im Walde zerstreut liegen. So auch auf dem Hohenstein und bei der Paschenburg, während ich sie an Felsen dort nicht beobachtet habe. 6. <i>Ditrichum pallidum</i>, nur wenig. | <ol style="list-style-type: none"> 7. <i>Didymodon rigidulus</i> und 8. <i>D. tophaceus</i>, wenig; reichlicher am Grunde des Hohensteins. <p>[<i>Didymodon spadiceus</i>, in schönen Rasen bisher nur am Hohenstein zusammen mit der Flechte <i>Sorolina saccata</i> beobachtet.]</p> <ol style="list-style-type: none"> 9. <i>Pterygoneurum cavifolium</i>, in einem Hohlwege. 10. <i>Trichostomum mutabile</i>, am Grunde eines Felsens, nur sparsam. 11. <i>Tortella inclinata</i>, am Amelungsberg auf Kalkerde. |
|---|--|

¹⁾ In der Namengebung bin ich Limpricht, Die Laubmoose Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz I.—III. Abt. (Leipzig 1890, 1895, 1904) gefolgt, sodaß sich die Angabe der Autorennamen erübrigt.

12. *T. tortuosa*, im Schneegrund weniger, aber in Menge an der Paschenburg.
13. *Schistidium apocarpum*, wie 11.
14. *Zygodon viridissimus*, an einer Buche.
15. *Orthotrichum anomalum*, im ganzen Süntel.
16. *Funaria dentata*, einige Pflänzchen am Fuße des Amelungsberges.
17. *Mniobryum albicans*, fruchtend in einigen dunkelgrünen Räschen zwischen *Amblystegium filicinum* (vergl. 43).
18. *Mn. carneum*, am Bache im Eingange zum Tale.
19. *Bryum pseudotriquetrum*, überall. Prächtigt am Hohenstein und auf einer Wiese oberhalb der Wasserfälle mit 24 und 26.
20. *Mnium cuspidatum*
21. *Mn. serratum*
22. *Mn. stellare*
23. *Mn. rostratum*
24. *Mn. Seligeri*, in Menge auf der Wiese oberhalb der Wasserfälle (vergl. 19).
25. *Bartramia Oederi*. Während ich dieses Moos bislang im Süntel vermißte, fand ich es an den Felsen im Schneegrund in stauenerregender Fülle in Rasen von bald $\frac{1}{2}$ qm Umfang, wie ich solche nicht einmal im Schwäbischen und Fränkischen Jura gesehen habe.
26. *Philonotis fontana*, auf der Wiese oberhalb der Wasserfälle (vergl. 19).
- [*Ph. calcarea*, in großer Menge unterhalb des Hohensteins.]
27. *Heterocladium heteropterum*, nur wenig am Fuße der Felsen.
28. *Neckera crispa*, in größter Menge im ganzen Süntel, wie auch 29.
29. *N. complanata* (siehe 28).
30. *Leskea catenulata*, auffallenderweise nur an einem Blocke gesehen.
31. *Anomodon longifolius* und
32. *A. attenuatus*, bei weitem nicht so häufig wie im Hönnetale oder im Schwäbischen und Fränkischen Jura.
33. *Brachythecium populeum*, häufig.
34. *Br. glareosum*, sehr häufig.
35. *Eurhynchium crassinervium*, scheint nicht so häufig zu sein wie
36. *Eur. Tommasini*.
37. *Rhynchosstegium tenellum*, an kleineren Felsblöcken.
38. *Rh. confertum*, häufig, auch an der Schaumburg.
39. *Rh. rusciforme*, das einzige Moos der Wasserfälle, das zudem dort nur spärlich vorhanden ist, während es im Bache reichlich flutet.
40. *Thamnum alopecurum*, im ganzen Süntel in dichten, manchmal auch fruchtenden Polstern.
41. *Plagiothecium depressum*, wie es scheint, nur sparsam vorhanden.
42. *Amblystegium confervoides*, bei weitem nicht so häufig wie im Teutoburger Walde.
43. *Am. filicinum*. Ein Bächlein rechts am Hange ist auf etwa 50 m in seiner ganzen Breite mit dichten, überaus reichlich fruchtenden Polstern dieses Mooses bewachsen, mit eingesprengetem *Mniobryum albicans*.
44. *Hyprnum commutatum*, nur wenig an einer Stelle; reichlicher am Grunde des Hohensteins mit *Amblystegium Juratzkanum*, *Philonotis calcarea*, *Bryum pseudotriquetrum* und anderen Arten.
45. *H. incurvatum*, wie es scheint, nur wenig.
46. *Hylacomium rugosum*, auf allen sonnenigen Felsen in überaus großer Menge.

Die ältesten Angaben über die Moosflora des Süntels liegen weit zurück. Schon vor 125 Jahren — am 28. und 29. Juli 1791 — berührte Ehrhart auf seiner „Exkursion nach dem Süntel“¹⁾ einen Teil des Gebirges. Er besuchte zwar nicht den Schneegrund, sondern hielt sich weiter östlich, durchwanderte den Wellergrund und das Totental und sammelte an den Felsen der Südwehe, des Ramsnacken — von ihm Imken- oder Minkenstein genannt —, des Hohensteins und des Rotensteins. Die Kenntnis der Moosarten war allerdings in jener Zeit noch gering und Ehrharts Auge für das Sammeln von Moosen wohl nicht sehr geschärft. So nennt er nur wenige Arten vom Hohenstein,²⁾ nämlich *Hypnum rugosum* [= *Hylocomium rugosum* (Ehr.)], *H. crispum* [= *Neckera crispa* (L.)], *Hypnum halleri*, *Hedwigia Anodon* E. [= *Hedwigia ciliata* Hedw.] und *Trichostomum serratum* E. [= *Racomitrium lanuginosum* Brid.]. *Hylocomium rugosum* und *Neckera crispa* sind wohl richtig bestimmt, aber *Hypnum halleri* kommt nordwärts vom Jura nicht vor (vermutlich hat Ehrhart *H. chrysophyllum* oder *H. Sommerfeltii* vor sich gehabt). *Hedwigia ciliata* findet sich nie auf Kalk und ist von mir im Süntel noch nicht beobachtet worden; möglich wäre es allerdings, daß Ehrhart, der über den Stand- und Fundort der von ihm aufgeführten Moose nichts sagt, *Hedwigia* an erratischen Blöcken gefunden hat. Auch *Racomitrium lanuginosum* wächst niemals auf Kalk, und ich erinnere mich nicht, es am Hohenstein gesehen zu haben; bei dieser Art wäre es aber immerhin denkbar, daß sie auf der Humusdecke im Norden des Hohensteins vorkommt.

¹⁾ Beiträge zur Naturkunde und den damit verwandten Wissenschaften Bd. 7 (Hannover u. Osnabrück 1792) S. 1—20. Abgedruckt in der Arbeit von Aug. Schulz, Friedrich Ehrharts Anteil an der floristischen Erforschung Westfalens. II, 44. Bericht dieses Vereins (Münster 1916) S. 76—87.

²⁾ A. a. O. S. 18, bezw. bei Schulz S. 83.

Buxbaumia indusiata Brid., ein für das westfälische Gebiet neues Moos.

(Mit einer Kartenskizze im Text.)

Von Apothekenbesitzer Joh. Feld, Medebach.

Anfang Juni 1916 fand ich auf einer Exkursion zum Forsthaus Faust, das in einem der reichsten Moosgebiete der Umgebung Medebachs liegt, die in Westfalen bisher noch nicht festgestellte *Buxbaumia indusiata* Brid.

Buxbaumia indusiata, die »von der Tiefebene durch die Bergregion bis zur Baumgrenze durch das ganze Gebiet sehr zerstreut, meist spärlich oder vereinzelt«¹⁾ sich findet, scheint in Nordwestdeutschland nur bei Hamburg beobachtet zu sein. Ihre Medebach nächsten bekannten Fundorte in Mittel-, Süd- und Westdeutschland liegen im Harz, in Thüringen (einschließlich der

¹⁾ Vergl. K. Gustav Limpricht, Die Laubmoose Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. II. Abtheilung (Leipzig 1895) S. 640—642.

Rhön), in der Nähe des unteren Mains und bei Bonn am Rhein. Das Moos wächst an morschen Baumstümpfen, fauligem Holze, sehr selten auf Humus oder auf nackter, thoniger Erde, in Wäldern, bes. Nadelwäldern²⁾.

Die von mir entdeckte Fundstelle liegt im Fürstentum Waldeck,³⁾ nur wenige Minuten von der Grenze der Provinz Westfalen entfernt, einige hundert Meter südlich vom Forsthaus Faust bei etwa 380 m Meereshöhe in einem alten, hohen Fichtenbestande. Hier erstreckt sich in westöstlicher



B. = Fundstelle von *Buxbaumia indusiata*; F. = Forsthaus Faust; H. = Landhaus des Herrn Geheimrat v. Krüger.

Richtung ein tiefer, schluchtartiger, sumpfiger Graben. Auf der nördlichen Seite dieses Grabens, und zwar fast genau südlich vom Forsthaus, fand ich an alten, vermodernden Baumstümpfen 4 Exemplare des Moooses, von denen zwei dicht beieinander, die beiden anderen weiter entfernt standen. Leider fehlte mir bei meiner ersten Entdeckung die Zeit zu weiterem Suchen. Als ich nach einigen Wochen wieder zu der Stelle kam, fand ich nichts mehr und vertröstete mich auf ein späteres Jahr. Nun hat aber ein am ersten Weihnachtstage 1916 und an einigen folgenden Tagen über das ganze Gebirge dahinbrausender Orkan gerade in dem Revier einen sehr starken Windbruch verursacht. Wenn ich aber fürchtete, daß durch die Aufräumarbeiten die Fundstelle des Moooses stark verändert und dieses dadurch vernichtet werden würde, so hat sich diese Besorgnis für 1917 als grundlos herausgestellt.

Am 6. April 1917 suchte ich in der Absicht, einem etwaigen Abholzen zuvorzukommen, nach weiteren Exemplaren und wurde reich belohnt, indem ich etwa 20, allerdings noch nicht reife Sporophyten fand. An einzelnen Baumstümpfen sah ich nur je 1—2 Exemplare, an einem aber 5 und an einem

²⁾ Limpricht, a. a. O.

³⁾ Also innerhalb des von den westfälischen Floristen zu Westfalen gezogenen Gebietes; vergl. den „Aufruf an unsere Floristen“ im 40. Bericht dieses Vereins (Münster 1912) S. 161 ff. (162).

weiteren sogar 7 Sporophyten; nur einmal standen zwei Pflänzchen dicht beieinander. Meist fanden sich die Moose an den Seiten der Stämme und zwar auffälliger Weise an der Südseite, trotzdem bei dem hohen Fichtenbestand fast keine Sonnenstrahlen bis auf den Waldboden dringen konnten. Begleitpflanzen waren Flechten, Lebermoose und an Laubmoosen hauptsächlich *Plagiothecium*-Arten, ferner *Dicranum* und *Mnium* in jugendlichem Zustande.

Aus dem verhältnismäßig reichlichen Funde ist auf ein weiteres Vorkommen des Moooses in den angrenzenden Wäldern zu schließen.

Das Vorkommen von *Cinclidotus aquaticus* (Jacquin, als *Hypnum aquaticum*) Bryol. eur. in Westfalen.

(Mit einer Kartenskizze im Text.)

Von Prokurist B. Wiemeyer, Warstein.¹⁾

Cinclidotus aquaticus wird von Limpricht²⁾ angegeben »an Steinen und Felsen (vorzüglich Kalk) in schnellfließenden Gewässern der Berg- und Alpenthäler«. Er soll durch die Kalkzone der deutsch-österreichischen Alpen stellenweise häufig sein und gewöhnlich in der Gesellschaft von *Cinclidotus fontinaloides* (Hedw.) vorkommen. Für Süddeutschland nennt Limpricht eine Anzahl Fundorte in Bayern und Württemberg sowie³⁾ zwei in Baden. Für das übrige deutsche Gebiet kennt er die Art — die Julius Röhl neuerdings⁴⁾ »auf alluvialem Kalktuff in dem „Spring“, einer Quelle in Mühlberg zwischen Arnstadt und Gotha mit *Fontinalis antipyretica* var. *dolosa* Card.« angibt — nur aus Westfalen: »am Mühlenwehr in Warstein (Borgstette)«.

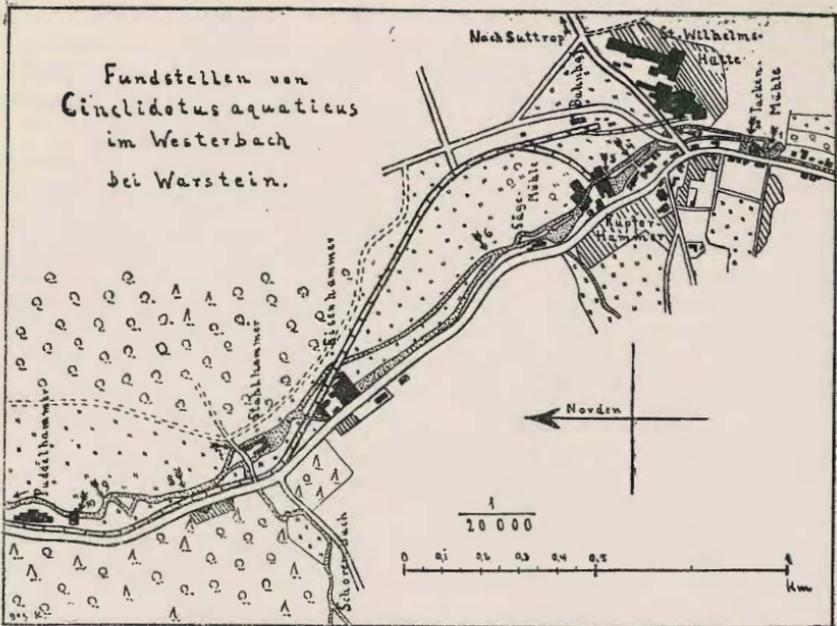
Der Entdecker des weit nach Norden vorgeschobenen Warsteiner Vorkommens ist der Apothekenbesitzer Medizinalrat O. Borgstette in Tecklenburg, der mir auf meine Anfrage schrieb, er habe im Jahre 1872, als er seinen Schwager, den inzwischen verstorbenen Apotheker Berkemeyer in Warstein vertrat, dieses Moos am Wehr der Tackeschen Mühle entdeckt. Der verstorbene Prof. Herm. Müller aus Lippstadt, der ihn in der Apotheke in Warstein überrascht habe, als er mit der Untersuchung des Moooses be-

¹⁾ Herrn Gerichtsassessor Koenen-Münster — der auch die Kartenskizze zeichnete — und Herrn Univ.-Prof. Dr. Aug. Schulz-Halle bin ich für die mannigfache Unterstützung bei der Abfassung dieses Aufsatzes zu großem Danke verpflichtet.

²⁾ K. Gustav Limpricht, Die Laubmoose Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. I. Abtheilung (Leipzig 1890) S. 702.

³⁾ K. G. Limpricht, Die Laubmoose Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. III. Abteilung (Leipzig 1904), Nachträge zur I. Abteilung S. 709.

⁴⁾ J. Röhl, Die Thüringer Torfmoose und Laubmoose und ihre geographische Verbreitung. Mitteilungen des Thüringischen bot. Vereins N. F. 32. Heft (Weimar 1915) II. Systematischer Teil S. 154.



schäftigt gewesen sei, sei über den bemerkenswerten Fund sehr erfreut gewesen und habe die Richtigkeit der Bestimmung bestätigt. Später habe er [Borgstette] das Moos auch weiter nördlich im Westerbach an Kalksteinblöcken beim Stahlhammer gefunden. Fruchtdend habe er das Moos bei Warstein, auch bei seinen späteren Besuchen, niemals beobachtet.

Borgstette hat *Cinclidotus aquaticus* von Warstein — „auf Devonkalkblöcken am Mühlenwehr in Warstein am 8. August 72 von mir aufgefunden“ — in der von ihm und Wirtz herausgegebenen Sammlung getrockneter Laubmoose unter Nr. 51 ausgegeben. Hierdurch ist die Fundortsangabe „Warstein“ oder „Westfalen“ in die bryologischen Florenwerke, z. B. P. Sydow, Die Laubmoose Deutschlands (Berlin 1881) S. 47, und K. G. Limpricht, a. a. O., gelangt.

Im Laufe der letzten Jahre habe ich festgestellt, daß das Moos noch heute an den beiden schon bekannten Fundstellen vorkommt, und es außerdem an einer Anzahl anderer Stellen im Westerbach und im Rangebach bei Warstein aufgefunden.

Der Westerbach entsteht aus verschiedenen vom Warsteiner Walde kommenden Bächen (Wiedey-Bach, Langer Bach), die sich südlich von Warstein vereinigen, durchfließt Warstein in süd-nördlicher Richtung und mündet bei Belecke in die Möhne. Im Westerbach habe ich *Cinclidotus aquaticus* an 10 verschiedenen Stellen gefunden.⁵⁾

⁵⁾ Vergl. die obenstehende Kartenskizze.

1. Der südlichste Fundort — an dem Borgstette das Moos zuerst entdeckte — findet sich an der Tackeschen Mühle. Hier sind zwei fast aneinanderstoßende Wehre, und zwar das Hauptwehr, das den eigentlichen Zufluß des Westerbaches erhält, und ein östlich daran stoßendes kleineres Wehr mit Zufluß vom Bullerteich. An beiden findet sich das Moos.

2. Eine kleine Strecke weiter nördlich, etwa dort, wo die Gärten des Mühlenbesitzers Tacke und des Rektoratlehrers Kropp zusammenstoßen, ist in der Wester eine sehr abschüssige Stelle (altes Wehr), die mit Kalksteinblöcken besetzt ist. Hier befindet sich auf einer Fläche von etwa 20 qm ein reicher *Cinclidotus*-Bestand,

3. Unmittelbar an der Kunststraße von Warstein nach Suttrop liegt das zu den Warsteiner Gruben- und Hüttenwerken (St. Wilhelms-Hütte) gehörende Wehr. Auf dem Boden und namentlich an den Seitenmauern des Wehrs, soweit diese vom Wasserstrudel erreicht werden, kommt das Moos vor.

4. An der Nordseite des Hauses Kupferhammer, unmittelbar dem Eingang gegenüber, befindet sich im Westerbache nördlich der über ihn führenden Brücke ein niedriges Holzwehr. An dem Holze dieses Wehrs wächst das Moos in geringer Menge.

5. Etwa 100 m weiter nördlich findet sich das Moos am Wehr der Fabrik der Firma Dittmann-Neuhaus und Gabriel Bergenthal (an der Ostseite des Werkes).

6. Zwischen der nördlich der Stadt gelegenen städtischen Sägemühle und dem Eisenhammer, etwa 500 m südlich von diesem, wächst das Moos an einem Wehr des Westerbaches.

7. An Kalksteinblöcken beim Stahlhammer entdeckte Medizinalrat Borgstette das Moos, wie oben schon erwähnt wurde.

8. Der nächste Fundort befindet sich an dem Wehr, das der Wirtschaft Hochstein gegenüber errichtet ist.

9. und 10. Die nördlichsten Fundstellen liegen an den Wehren unmittelbar beim Puddelhammer und gegen 100 m südlich von diesem. —

Außer an dem unter 4 genannten Fundorte, wo *Cinclidotus aquaticus* auf Holz wächst, fand ich das Moos im Westerbach ausschließlich an Kalksteinblöcken (Devon-Massenkalk), aber nicht an Grauwacke und quarzitischem Gestein. Abgesehen von dem Vorkommen an dem östlichen Wehr der Tackeschen Mühle tritt *Cinclidotus aquaticus* in reinen Rasen und ohne Begleitmoose auf. An dem kleineren Wehr der Tackeschen Mühle dagegen sind die Rasen überaus reich mit Begleitmoosen durchsetzt, die bei weitem die *Cinclidotus*-Individuen überwiegen. In Betracht kommen an Laubmoosen⁶⁾ u. a. *Fontinalis antipyretica*, *Rhynchostegium rusciforme*, *Amblystegium fluviatile* und *riparium*, flutendes *Hypnum cuspidatum*, ferner einige Lebermoose. Die meisten der Arten kommen auch im anstoßenden Bullerteich vor, der sein Wasser über das Wehr ergießt.

⁶⁾ Die Bestimmung der Arten übernahm in liebenswürdiger Weise Herr Prof. Brockhausen in Rheine, dem ich dafür auch an dieser Stelle bestens danke.

Cinclidotus tritt — wie oben schon gesagt wurde — bei Warstein auch im Rangebach auf. Dieser entspringt 1 km östlich von Warstein und mündet im Mittelpunkte Warsteins in die Wester. Etwa 300 m von der Quelle entfernt, am westlichen Ausläufer der Lied, eines mächtigen Kalksteinrückens, dort wo der Flößgraben nach Norden abzweigt, liegt ein Wehr, an dem das Moos wächst. Auch etwas weiter abwärts ist *Cinclidotus* im Rangebach verbreitet; in wilden Strudeln ergießt sich hier die Range über Quarzitblöcke, die im Bachbette liegen, und diese Blöcke besiedelt das Moos. Während sich *Cinclidotus* aber an allen Stellen auf dem Kalkstein in dichten, langen Rasen findet, unter denen solche von 20—30 cm Länge keine Seltenheit sind, wächst er auf dem Quarzit nur spärlich, und Rasen von mehr als 5—8 cm Länge sind kaum zu entdecken.

Der bekannte Bryologe Redakteur Loeske-Berlin weist⁷⁾ bezüglich des Vorkommens dieses kalkholden Moores auf Quarzit und auf Holz — vergl. oben den Fundort 4 — darauf hin, »daß Moose dort, wo sie unter besonders günstigen Bedingungen in Menge vorkommen, auch auf andere Unterlagen als die gewöhnlichen übergehen. Im vorliegenden Falle können auf Holz oder Quarzit angeschwemmte Stücke des Moores irgendwie festgehalten worden sein, worauf sie unter dem Einfluß des kalkhaltigen Wassers und des mit der Zeit am Grunde des Stämmchens sich ablagernden Kalkschlammes weiter zu wachsen vermochten.« Loeske schrieb mir auch, als ich ihm Rasen von 24—30 cm Länge sandte, er habe solch große Rasen bisher nie gesehen. Er bringt dieses üppige Wachstum mit der größeren Wärme der Warsteiner Bachwässer (die Range z. B., die warmes Wasser aus dem Devon-Kalk führt, friert an den Quellen auch im Winter nicht zu), der tieferen Lage der Fundstellen (das Wehr im Rangebach liegt etwa 320 m, die Tackesche Mühle 290 m und der Puddelhammer 270 m hoch) und der dadurch verursachten längeren Vegetationsperiode in Verbindung.

Ebenso wie Borgstette habe auch ich Früchte an *Cinclidotus* bei Warstein nicht beobachtet.

7) Über das Vorkommen des *Cinclidotus aquaticus* in Westfalen. Nach Mitteilungen von B. Wiemeyer. Bryologische Zeitschrift, 1. Jahrg. Nr. 1 (Berlin, Juli 1916) S. 12—14 (14).

Nachschrift.

Nach Abschluß des Druckes der vorstehenden Arbeit teilte mir Herr Wiemeyer mit, er habe *Cinclidotus* in der Range auch von der Quelle an bis zu dem in der Abhandlung erwähnten Wehr an Kalksteinen festgestellt. Als Beleg sandte er mir für das westfälische Moosherbarium im Prov.-Museum für Naturkunde in Münster einen gewaltigen Rasen mit zahlreichen, bis zu 50 cm langen Strängen von einem Kalksteinblocke, der in den wildesten Strudeln unmittelbar vor der Quelle lag.

Koenen,

Mitteilungen über die Pflanzenwelt des westfälischen Gebietes. V (1917).

Zusammengestellt von Otto Koenen, Sekretär der Botanischen Sektion.

Die vorliegenden „Mitteilungen“ sind trotz des Krieges und obwohl verschiedene Angaben wegen Raummangels zurückgestellt werden mußten, umfangreicher geworden als die mancher früheren Jahre.

Beiträge lieferten die Herren: Lehrer Karl Barner-Eickum b. Herford, z. Z. im Felde (Bn.), Sanitätsrat Dr. Maximilian Baruch-Paderborn (Ba.), Gymn.-Professor Heinrich Brockhausen-Rheine (Br.), Lehrer a. D. August Günz-Paderborn (Gl.), Pfarrer Adolf Göppner-Berleburg (Gö.), Lehrer Wilhelm Hennemann-Werdohl (He.), Generalagent a. D. Josef Koene-Münster (Kö.), Gerichts-Assessor Otto Koenen-Münster (Koe.), Assistent Dr. Peter Kotthoff-Münster, z. Z. im Felde (Kt.), Oberlehrer Dr. Julius Müller-Velbert (Mü.), Lehrer Heinrich Rupprecht, z. Z. in Lemgo (Ru.), Univ.-Prof. Dr. August Schulz-Halle a. d. Saale (Sch.), Kapellmeister Heinz Schwieler-Hannover, z. Z. im Felde (Schw.), Hauptlehrer Heinrich Stamm-Altenhundem (St.), Rechnungsrat Gustav Wenzel-Minden (We.), Prokurist Bernhard Wiemeyer-Warstein (Wi.).

Pteridophyta.

- Nephrodium Phegopteris* (L.) Baumg. In einem Hohlweg beim Gehöft Ebmeier, westlich von Herford, in geringer Zahl (Schw.).
- Cystopteris fragilis* (L.) Bernh. Mit dem vorigen (Schw.).
- Asplenium septentrionale* (L.) Hoffmann. Berge (Kreis Meschede) auf der Spitze des Wallensteins in Felsspalten (Kö.).
- Blechnum Spicant* (L.) With. In den Gehölzen des südlichen Wiehengebirgs-Vorlandes zerstreut (Schw.).
- Osmunda regalis* L. Dieser Farn, der auch an anderen Stellen bei Warstein, aber meist nur in wenigen Exemplaren, auftritt, wächst im Warsteiner Walde auf dem Großen Bruch an den Stellwegen nordöstlich der Sedanbrücke auf einem etwa $\frac{3}{4}$ Morgen großen Hochmoore an der Ostseite des Baches oben vor den Buchen in etwa 450 m Höhe in überraschend großer Anzahl. Als Begleitpflanzen treten auf *Sphagnum*-Formen, *Eriophorum*-, *Carex*- und *Juncus*-Arten, *Luzula silvatica* (Huds.) Gaud., *Pedicularis palustris* L., *Galium uliginosum* L. und einzeln auch *Trientalis europaea* L. Der Stadtverwaltung ist Kenntnis gegeben von diesem interessanten Vorkommen, und da die Stelle inmitten der als städtische Viehweide benutzten Fläche liegt, so darf man hoffen, daß der Bestand erhalten bleibt, zumal die Stadtverwaltung erfreulicherweise die Naturschutzbestrebungen unterstützt, wie sie auch die Schonung der Stechpalme im städtischen Walde angeordnet hat (Wi.).

Equisetum Telmateia Ehrh. Eickum bei Herford an dem Fußwege von Diebrok nach der Eickumer Schule (Schw.).

Lycopodium complanatum L. var. *anceps* Wallr. Diese in Westfalen nur selten gefundene Varietät wächst etwa $\frac{1}{2}$ Stunde südwestlich von Hirschberg im Bezirke „Boltenteil“ des Gemeindewaldes, nicht weit von der Heve. Die einzige bislang mir bekannte Fundstelle liegt in einer mit z. Z. 6—7 jährigen Rottannen bestandenen Schonung; eine Fläche von mehreren Quadratmetern ist mit dem Bärlapp ziemlich dicht bewachsen. Wo die Tannen über die Pflanzen hinweggreifen, wird der Bestand schon lockerer; ich befürchte daher, daß die Fundstelle beim Heranwachsen der Tannen vernichtet wird (Wi.).

Monocotyleae.

Hydrocharis morsus ranae L. Im Hücker Moor südwestlich von Bünde (Schw.).
Scirpus lacuster L. Nieder-Eickum bei Herford im Teich an der Kunststraße (Schw.).

Carex pendula Hudson. Bei Warstein am Westerbach, in der Nähe des Weges zum Bahnhof und beim Kupferhammer (Wi.).

Alopecurus fulvus Smith. Bei der Wassermühle in Oldinghausen westlich von Herford. Im Hücker Moor südwestlich von Bünde (Schw.).

Lemna trisulca L. Lemgo in der Bega am südlichen Wall der Stadt (Ru.).

Juncus tenuis Willd. Für Paderborn stellte ich einen weiteren Fundort fest — vergl. die „Mitteilungen IV (1916)“ S. 119 — auf einem festgetretenen Wege im Stadtwalde von Lippspringe (Ba. 17).

Paris quadrifolia L. In Gehölzen bei Quernheim nordöstlich von Bünde (Schw.). — Im Kattensiek bei Löhne. Bei Siederdissen nordwestlich von Herford (Bn.). — Bei Lemgo auf dem Biesterberg (Ru.).

Allium ursinum L. Im Kattensiek bei Löhne im Gehölz auf etwas feuchtem, mergeligem Boden in einem dichten Bestande von mehreren Metern Durchmesser (Bn.).

Orchis masculus L. Eickum bei Herford (Bn.).

Dicotyleae.

Viscum platyspermum Keller. Nach einer Mitteilung des Apothekers F. Schmall in Werdohl fand dieser die Mistel in der Gegend von Fleckenberg im oberen Sauerlande (im Gebiete nach dem Händler zu) auf überständigen, verkrüppelten Buchen und beobachtete sie bis zum Jahre 1904, solange er dort als Jagdpächter jagte.¹⁾ Gymnasiallehrer a. D. H. Forck in Attendorn schrieb mir, er habe *Viscum platyspermum* in der näheren und weiteren Umgebung nicht gefunden, wohl aber habe er es früher zwischen Büren und Steinhäusen — auf Linden — gesehen (He.).

¹⁾ Eine sichere Angabe über das Vorkommen der Mistel auf Rotbuche liegt bisher, soweit ich dies aus der Literatur feststellen kann, nicht vor. Ein Irrtum erscheint auch im vorliegenden Falle nicht ausgeschlossen; ich habe die Angabe aufgenommen, damit die Angelegenheit geprüft und gegebenenfalls die Ursache des Irrtums festgestellt wird (Koe.).

- Silene dichotoma* Ehrh. tritt seit einigen Jahren bei Warstein einzeln auf Klee-
feldern, besonders zwischen Hillenberg und Enkebruch, auf (Wi. 17).
- Silene nutans* L., die schon seit langem von Lippspringe an der Lutter be-
kannt ist, fand ich in der Senne an der Friedrichstraße dicht hinter
dem Eingange zur Depotstraße (im Sennelager) 1916 in großer
Menge, aber nur an dieser einen Stelle. Allem Anscheine nach
handelt es sich nicht um eine Neueinschleppung, sondern um ein
altes Vorkommen (Gl.).
- Vaccaria pyramidata* Medikus. Bei Mennighüffen im Getreide (Bn.).
- Alsine tenuifolia* (L.). Die drüsig behaarte Form findet sich bei Rheine nicht
nur — wie nach der Interpunktion in den „Mitteilungen IV (1916)“
S. 119 angenommen werden könnte — an der Landstraße Rodde-
Hörstel, sondern auch auf dem Waldhügel (Br.). — Betreffs der
Formen dieser Art und ihres Vorkommens in Westfalen vergl. den
selbständigen Aufsatz von Prof. Dr. Aug. Schulz in diesem Be-
richte S. 28—30 (Koe.).
- Stellaria glauca* With. Im Hücker Moor südwestlich von Bünde; dort auch
die Form *viridis* Mönch (Schw.).
- Stellaria crassifolia* Ehrh. A. Weihe hatte die Absicht, eine „Sammlung
seltener und kritischer deutscher Pflanzen in getrockneten Exem-
plaren für Liebhaber der Botanik“ herauszugeben. In dem — leider
nicht datierten — handschriftlichen Verzeichnis der 1. Viertel-
Centurie dieser Sammlung, das, zusammen mit zahlreichen anderen
Schriftstücken aus A. Weihe's Nachlass, mit seinem Herbarium in
den Besitz des Provinzial-Museums für Naturkunde zu Münster ge-
langt ist, wird unter Nr. 10 *Stellaria crassifolia* Ehrh. „aus dem
Hiller Moor“ aufgeführt. Ob A. Weihe die „Sammlung“ wirklich
herausgegeben hat, ist mir nicht bekannt. In dem im Provinzial-
Museum aufbewahrten Weihe'schen Herbarium, das allerdings, bevor
es voll benutzbar ist, einer durchgreifenden Neuordnung unterzogen
werden muß, ließ sich kein Exemplar von *Stellaria crassifolia* Ehrh.
aus dem Hiller Moor bei Minden feststellen. Dagegen finden sich
in dem ebenfalls im Provinzial-Museum aufbewahrten Herbarium
von J. Echterling, der viele Pflanzen von A. Weihe erhalten hat,
zwei — richtig bestimmte — Individuen von *Stellaria crassifolia*
mit einem Zettel, der von A. Weihe's Hand die Aufschrift trägt:
„*Stellaria crassifolia* Ehrh. Moor. Weihe.“ Offenbar stammen diese
Individuen aus dem Hiller Moor bei Minden. Zusammen mit den
beiden *Stellaria*-Individuen liegen im Herbarium Echterling zwei
Individuen von *Moehringia trinervia* (L.). Ein dazu gehörender
Echterlingscher Zettel ist nicht vorhanden, wohl aber liegt in dem
Bogen ein Zettel von Fr. Wilms (sen.) mit der Aufschrift: „Nur die
beiden glatten Exemplare ächt [d. h. *Stellaria crassifolia* Ehrh.],
die übrigen = *Arenaria trinervia*.“ Offenbar sollen diese beiden
Moehringia-Individuen ein Beleg sein für den von Echterling in

seinem „Verzeichniss der im Fürstenthum Lippe wildwachsenden und überall angebaut werdenden phanerogamischen Pflanzen mit Einschluss der Gefäß-Kryptogamen“¹⁾ angegebenen Fundort von *Stellaria crassifolia* „zwischen Reelkirchen und Belle“. Dies ist auch die Meinung von K. Beckhaus, der in seiner „Flora von Westfalen“²⁾ ebenfalls auf Echterlings Irrtum hinweist. *Stellaria crassifolia* wird schon 1824 von C. v. Bönninghausen als Glied der westfälischen Flora aufgeführt³⁾ mit der Fundortsangabe: »copiose prope Coesfeld an der Berkel herauf.« Zu dieser Angabe sind später noch mehrere andere (darunter auch die erwähnte Echterlingsche) hinzugekommen. K. Beckhaus hat 1893 in seiner Flora von Westfalen⁴⁾ von diesen Angaben ausser denen von v. Bönninghausen und Echterling — die er beide für irrig erklärt — nur noch eine erwähnt, die er schon 1853 in der Phanerogamen-Flora der Provinz Westfalen von A. Karsch⁵⁾ gemacht hatte: „Herford“. Er sagt zu dieser Angabe in seiner „Flora von Westfalen“⁶⁾: »Ein Ex., was der verst. Dr. Aschoff in Bielefeld gesammelt hat und dem Torferde anhängt, ist wahrscheinlich aus der Gegend von Herford.«⁷⁾ Sollte dies Exemplar — das heute in dem im Provinzial-Museum aufbewahrten Beckhaussschen Herbarium nicht mehr vorhanden ist — nicht auch von A. Weihe stammen und von diesem bei Hille gesammelt worden sein? — Das Hiller Moor ist somit bis jetzt die einzige Stelle in Westfalen, wo *Stellaria crassifolia* sicher beobachtet worden ist. Nach A. Weihe's Zeit scheint sie dort aber nicht wieder gefunden zu sein; heute kommt sie dort wohl nicht mehr vor (Sch.).

Herniaria glabra L. Olsberg am Bahndamm, vermutlich verschleppt (Wi.).

Nymphaea alba L. Im Teich von Haus Beck, nördlich von Löhne (Schw.).

Ceratophyllum demersum L. Im Hücker Moor südwestlich von Bünde (Schw.).

Papaver dubium L. Um Eickum (westlich von Herford) sah ich 1913 nur diese Art und zwar sehr zahlreich (Schw.).

Corydalis solida (L.) Smith. An Wegrändern unter Gebüsch in der Umgebung von Lemgo häufig (Ru.).

Corydalis lutea (L.) DC. Lemgo auf der Stiftsmauer an der Heustraße (Ru.).

Lepidium Draba L. Am Bahndamm zwischen Bischofshagen und Gohfeld (westlich von Löhne) in zahlreichen Exemplaren und von da auch

1) Detmold 1846. 2) Münster 1893, S. 211.

3) C. v. Bönninghausen, Prodrum florum Monasteriensis Westphalorum (Münster 1824) S. 128. 4) A. a. O.

5) Münster, S. 93. 6) A. a. O.

7) Es ist bedauerlich, daß diese offenbar durch nichts begründete Vermutung von Beckhaus in P. Ascherson u. P. Gräbner, Synopsis der mitteleuropäischen Flora, Bd. 5 S. 563 (93. Lief., Leipzig 1917): »in der letzteren Provinz [d. h. Westfalen] wahrscheinlich bei Herford (Beckhaus Fl. Westf. 211)«, übergegangen ist.

- auf die angrenzenden Raine übergesiedelt. Lübbecke 1915 auf Feldrainen in der Nähe des Bahnhofs (Schw.).
- Lepidium ruderales* L. 1906 bei der Saline von Oeynhausen in Menge, später nicht wiedergefunden, vielleicht durch Neuanlagen und Erdarbeiten unterdrückt. 1915 bei Porta auf dem großen Schuttplatz bei der Glashütte (Schw.).
- Lepidium densiflorum* Schrader. Die Angabe im letzten Berichte, „Mitteilungen IV (1916)“ S. 120, nach der beim Bahnhof Wiedenbrück 1916 *Lep. micranthum* Ledeb. gefunden ist, muß dahin berichtigt werden, daß es sich um *Lep. densiflorum* Schrader (= *micranthum* auct., non Ledeb., = *apetalum* auct., non Willd.) handelt (Gö.).
- Sisymbrium Sinapistrum* Crantz. In Eickum westlich von Herford einzeln unter Hafer. Zwischen Porta und Holzhausen in einiger Zahl an der Kunststraße (Schw. 13).
- Turritis glabra* L. In Lemgo auf fast allen alten Mauern (Ru.).
- Camelina sativa* (L.) Crantz. Sparsam auf Äckern in der Bauerschaft Eickum, westlich von Herford; fehlt in den meisten Strichen von Minden-Ravensberg außerhalb des Vorgeländes der Gebirge (Schw.).
- Berteroa incana* (L.) DC. Nach Beckhaus (Flora von Westfalen, 1893, S. 166) in »Holzhausen bei der Windmühle«, dort noch 1913 von mir beobachtet; in weit größerer Menge wuchs die Pflanze aber auf dem Anger nach der Straße hin und an mehreren Stellen im Dorfe Holzhausen. Die weitaus meisten Exemplare gehörten zu der Form *viridis* Tausch (Pflanze wenig sternhaarig, daher grün). Bei Oeynhausen an der Böschung neben der Werrebrücke 1915 gefunden (Schw.).
- Conringia orientalis* (L.) Andrzej. 1908 in einem Exemplare in der Nähe einer Kalkbrennerei im Hespertale nördl. Velbert unweit der Zeche Pörtingsiepen (bei Kupferdreh) gefunden. Die Pflanze wuchs abseits der Landstraße auf einem Schutthaufen kalkhaltigen Gesteins (Mü.).
- Drosera rotundifolia* L. Herford auf den Keuperbergen in der Bauerschaft Schwarzenmoor (Schw.). — Lemgo auf der „Faulen Wiese“ am Weg zum Windelstein. Detmold auf dem Hiddesener Bent (Ru.).
- Sedum boloniense* Loisl. Lemgo am Feldweg zum Biesterberg (Ru.).
- Sedum reflexum* L. Lemgo auf der Mauer am Gymnasium (Ru.).
- Chrysosplenium alternifolium* L. und *Ch. oppositifolium* L. Zwischen Wiehengebirge und Teutoburger Wald vielfach (Schw.).
- Sarothamnus scoparius* (L.) Wimmer. Auf der Höhe des Buhn bei Vlotho über den Borlefzener Höfen bis zu 4 m hoch und mit Stämmen von der Dicke eines Kinderarmes (Schw.).
- Genista germanica* L. Lemgo auf dem Mönkeberg bei Entrup (Ru.).
- Trifolium agrarium* L. Diebrok westlich von Herford am „Stöhhnebrink“. Dreyen bei Enger (südlich von Bünde). Im Lippischen von Lemgo an nach Südosten vielfach (Schw.).

Hippocrepis comosa L. Juni 1917 in sehr großer Menge auf dem Lengericher Berge, da, wo der Kammweg den Weg Stadtbahnhof Lengerich-Stift Leeden kreuzt (Kö.). — An dieser und einer benachbarten Stelle habe ich, zusammen mit meinem leider bereits verstorbenen damaligen münsterschen Mitschüler und späteren Kollegen Fr. Valand, *Hippocrepis comosa* schon am 31. Mai 1879 beobachtet. Auf dieses Vorkommen ist auf meine Veranlassung von Brockhausen und Koenen in ihrem „Aufruf an unsere Floristen“ im 40. Berichte unseres Vereins¹⁾ (S. 164) hingewiesen worden. An der zweiten Stelle wuchs *Hippocrepis comosa* zusammen mit *Anacamptis pyramidalis* (L.); es ist dies wohl die von Fr. Meschede im 33. Berichte²⁾ (S. 81) angegebene Fundstelle dieser Orchidee: „Abhang des Lengericher Berges hinter der Irrenanstalt.“³⁾ Die Lengericher Fundstellen von *Hippocrepis comosa* liegen recht weit westlich von der Westgrenze des übrigen westfälischen Areales dieser Art, die von Örlinghausen in Lippe (östlich von Bielefeld) über Paderborn⁴⁾ zur Gegend von Marsberg verläuft.⁵⁾ Man könnte deshalb vermuten, daß *Hippocrepis comosa* bei Lengerich nicht indigen, sondern dorthin mit Esparsette, auf deren Äcker sie von ihren angrenzenden natürlichen Wohnplätzen leicht übersiedelt, — aus einer östlicheren Gegend — verschleppt sei. Auf dem Lengericher Berge wächst die Esparsette in Menge wild, doch läßt

1) Münster 1912. 2) Münster 1905.

3) Vielleicht ist diese Fundstelle von *Anacamptis* auch identisch mit der von Banning in C. v. Bönninghausens *Prodromus florae Monasteriensis Westphalorum* (Münster 1824) S. 263 angegebenen: „inter Leden et Lengerich“. In K. Beckhaus' *Flora von Westfalen* (Münster 1893) S. 840, ist diese von „Dr. Banning“, also wohl von Florens Banning, dem Sohne des Entdeckers, als „Kinnebrink“ bezeichnet.

4) Aber weder F. W. Grimme (*Flora v. Paderborn, Paderborn 1868*) noch M. Baruch (*Flora v. Paderborn, Verhandlungen d. naturh. Vereins d. preuß. Rheinlande u. Westfalens, Jahrg. 65, 1908 [Bonn 1909] S. 1 u. f., sowie Ergänzungen u. Nachträge zu Flora v. Paderborn, 42. Jahrb. des Westf. Prov.-Vereins f. Wissenschaft u. Kunst f. 1913—14 [Münster 1914] S. 191 u. f.) kennt diese Art aus der Gegend von Paderborn.*

5) C. v. Bönninghausen will — a. a. O. S. 220 — *Hippocrepis comosa* freilich — außer bei Altenberge — auch bei Iburg beobachtet haben, bezweifelt aber selbst die Richtigkeit seiner Angabe: „in utroque loco adeo defloratam vidimus, ut eam vix ceu certam indicare possimus.“ An keiner von beiden Örtlichkeiten ist sie später wiedergefunden worden, doch ist die Iburger Gegend wohl nicht so genau durchforscht worden, daß man behaupten könnte, *Hippocrepis comosa* käme heute dort nicht vor und wäre auch zu v. Bönninghausens Lebzeiten dort nicht vorgekommen.

sich nicht erkennen, ob diese¹⁾ hier indigen oder — ausschließlich — verwildert ist. Schon zur Zeit des Erscheinens von C. v. Bönninghausens Prodrumus (1824) wuchs die Esparsette im Münsterlande wild, doch hält es v. Bönninghausen nicht für ausgeschlossen, daß sie an den von ihm angegebenen Fundorten: Darup, Billerbeck, Beckum, nur verwildert sei: »olim forsan ibidem culta, nunc certe spontanea.«²⁾ Aus dem westlichen Teile des Teutoburger Waldes führt er keinen Fundort der Esparsette an, im östlichen Teile dieses Gebirges haben sie in der Grafschaft Ravensberg Aschoff, Consbruch und Wiemann schon in den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts „in Menge“ gefunden.³⁾ Da aber die Esparsette in Westfalen wahrscheinlich bereits vor 1750⁴⁾ angebaut worden ist, sehr leicht verwildert und sich auf durch die Kultur nicht beeinflussten Höhenfurmatten schnell ausbreitet, so kann auch ihr Vorkommen im östlichen Teile des Teutoburger Waldes sehr wohl ausschließlich auf Verwilderung beruhen, sie also in Westfalen überhaupt nur verwildert sein.⁵⁾ Aber auch wenn dies der Fall ist oder wenn sie wenigstens im westlichen Teile des Teutoburger Waldes nur verwildert ist, ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß *Hippocrepis comosa* in diesem Teile des Teutoburger Waldes indigen ist. Vielleicht ist hier auch *Achyrophorus maculatus* (L.) indigen, der nach Bannings Angabe im Prodrumus⁶⁾ bei Lengerich beobachtet sein soll (Sch.).

Vicia villosa Roth. Auf einem Kalkacker der Wilhelmshöhe bei Paderborn in der — seltenen — rein weißblütigen Form, ferner auch mit schwach rosa, blauen und gemischt bunten Blüten gefunden (Ba. 16).

Lathyrus silvester L. Am Buhn bei Vlotho, namentlich am Eisenbahneinschnitt bei Möllbergen in Masse (Schw.). — An den Schießständen in der Coerheide bei Münster (Koe.).

Hypericum pulchrum L. Lemgo auf der „Faulen Wiese“ (Ru.).

Lythrum Hyssopifolia L. In C. v. Bönninghausens „Prodrumus florae Monasteriensis Westphalorum“ (Münster 1824) ist *Lythrum Hyssopifolia*

1) Oder richtiger ihre Stammform *Onobrychis viciaefolia* Scop., in die die Esparsette, *O. viciaefolia sativa*, sehr leicht zurückschlägt.

2) A. a. O. S. 220.

3) Vergl. A. Schulz, 44. Jahresbericht dieses Vereins (Münster 1916) S. 61. — 1775 führt sie Barckhausen nicht aus dem Fürstentum Lippe an, vergl. A. Schulz, 42. Jahresbericht dieses Vereins (Münster 1914) S. 152 u. f.; dagegen wurde sie 1789 von Ehrhart bei Hameln — wildwachsend — beobachtet, vergl. A. Schulz, 42. Jahresbericht, S. 133.

4) Vergl. A. Schulz, Mitteilungen d. Thüringischen botanischen Vereins N. F. Heft 31 (Weimar 1914) S. 35 u. f.

5) Dies nehmen die meisten Floristen, z. B. L. V. Jüngst, A. Karsch u. K. Beckhaus, an. Sicher ist, daß sie auch in der Wesergegend an vielen Stellen — nur — verwildert ist. 6) S. 239.

noch nicht enthalten. Erst L. V. Jüngst führt 1837 in seiner „Flora von Bielefeld, zugleich die Standorte der seltneren Pflanzen im übrigen Westfalen enthaltend“¹⁾ diese Art als Glied der westfälischen Flora auf, und zwar mit der Fundortsangabe: „Medebach“. Er hatte diese Angabe offenbar von J. B. Müller (in Medebach) erhalten; sie war somit durchaus zweifelhaft. Da J. B. Müller in seiner 1841 erschienenen „Flora Waldeccensis et Itterensis“ *Lythrum Hyssopifolia* nicht von Medebach angibt,²⁾ so wiederholte Jüngst in der 1852³⁾ mit dem Titel „Flora Westfalens“ erschienenen „zweiten ganz umgearbeiteten Auflage der Flora von Bielefeld“ seine Angabe von 1837 nicht; in der „Flora Westfalens“ fehlt *Lythrum Hyssopifolia* überhaupt vollständig. Erst A. Karsch führt 1853 in seiner „Phanerogamen-Flora der Provinz Westfalen“⁴⁾ sichere Fundorte dieser Art aus Westfalen, und zwar aus dem Münsterlande: bei Vreden und Stadtlohn, an. Und doch war, wie aus einer handschriftlichen Notiz von A. Weihe hervorgeht, *Lythrum Hyssopifolia* schon vor dem Erscheinen der erstgenannten Jüngstschen Schrift, vielleicht sogar schon vor dem Jahre 1830, aus dem Münsterlande bekannt. In dem schon erwähnten⁵⁾ handschriftlichen Verzeichnisse von A. Weihe wird nämlich unter Nr. 7 *Lythrum Hyssopifolia* aufgeführt, mit dem Zusatz: „Aus der flora Monasteriensis“. Es war also spätestens am 27. Januar 1834, an dem A. Weihe gestorben ist, *Lythrum Hyssopifolia* aus dem Münsterlande bekannt. Offenbar verdanken wir C. v. Bönninghausen seine Entdeckung. Leider ließ sich weder in dem Herbarium von A. Weihe ein westfälisches Exemplar von *L. Hyssopifolia* feststellen, noch befindet sich ein solches in dem Herbarium von J. Echterling (Sch.).

Peplis Portula L. V¹ Z³. In der Nähe des Bahnhofes Erndtebrück in Wiesengräben neben einem kleinen Hochmoor (Gö. 16).

Epilobium parviflorum × *roseum*. Jöllenbeck im Grunde an der Kunststraße nach Herford unter den Stammeltern (Schw.).

Circaea alpina L. Westlich von Herford: Diebrok im Barenholze, in Gehölzen beim Gehöft Ebmeier (Schw.).

Hydrocotyle vulgaris L. Im Diluvialgebiet des Weserbogens südlich der Porta (Schw.). — Auf Sumpfboden zwischen Kallenhardt und Rüthen (Wi.).

Caucalis daucoides L. und *Turgenia latifolia* (L.) Hoffm. Bei Warstein an der St. Wilhelms-Hütte (neben der großen Linde) auf angeschüttetem Boden, der jetzt kultiviert ist; zweifellos früher eingeschleppt (Wi.).

¹⁾ Bielefeld u. Herford, S. 151.

²⁾ J. Feld kennt in seinem „Verzeichnis der bei Medebach beobachteten Phanerogamen und Gefäßkryptogamen“ im 41. Jahresberichte dieses Vereins (Münster 1913) S. 111 u. f. (139) *L. Hyssopifolia* nicht aus der Medebacher Gegend.

³⁾ In Bielefeld. ⁴⁾ Münster, S. 196. ⁵⁾ Vergl. S. 44.

Vaccinium uliginosum L. Zusammen mit *Andromeda polifolia* L. bei Detmold auf dem Hiddesener Bent (Ru.).

Hottonia palustris L. Mennighüffen nördlich von Löhne im Pfarrholze (Bn.).

Lysimachia nemorum L. Bei Eickum westlich von Herford (Bn.). — In den Herforder Bergen (Schw.).

Trientalis europaea L. Im Heisterholz bei Petershagen an mehreren Stellen häufig, meist mit hexameren Blüten (We.). — Auf dem Homberg nördlich von Herford (Bn.). — Lemgo auf dem Mönkeberg bei Entrup. Detmold am Donoperteich (Ru.).

Glauz maritima L. wird von Beckhaus (Flora von Westfalen, 1893, S. 740/41) außer von Osnabrück¹⁾ nur von Salzuflen beim Gradierwerk angegeben. An diesem Fundorte suchte ich die Pflanze wiederholt vergeblich, dagegen fand ich bei dem Ausflugsorte Loose zwischen Salzuflen und Exter an der Grenze von Westfalen und Lippe einen Graben, durch den Salzwasser aus einem hier befindlichen Salzbrunnen abfließt, dicht damit besetzt (Kö.).

Anagallis tenella L. Die erste Angabe des Vorkommens dieser Art in unserem Gebiete findet sich in Joh. Fr. Wohllebens „Verzeichnis seltenerer westfälischer Pflanzen“ aus dem Jahre 1797.²⁾ Wie bei den übrigen in diesem Verzeichnis aufgeführten Formen ist auch bei *Anagallis tenella*³⁾ kein bestimmter Fundort genannt. Da Wohlleben aus Essen an der Ruhr stammte, so lässt sich annehmen, daß er die meisten Formen seines Verzeichnisses in der Umgebung dieser Stadt beobachtet habe, die 1797 noch zum „Westfälischen Kreise“ des „Deutschen Reiches“ gehörte. Wenige Jahre später, 1800, findet sich in einem Auszug aus einem botanischen Briefe des Apothekers Korte in Essen an D. H. Hoppe in Regensburg, der von diesem in dem von ihm herausgegebenen „Botanischen Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst auf das Jahr 1800“⁴⁾ abgedruckt ist, die Bemerkung: „... so besitzen wir [in Westfalen] doch auch Pflanzen, die dort [d. h. im südlichen Deutschland] nicht wachsen. Dies wissen Sie längst aus dem botan. Taschenbuch von 1797. S. 78. und können es noch mehr an einigen beikommenden Pflanzen, die ich für Ihr Herb. viv. plant. r. p. a. gesammelt habe, sehen z. B. *Juncus Tenageia*, *Anthericum ossifragum* [*Nartheicum ossifragum* (L.)], *Schoenus fuscus* [Rhy-

¹⁾ H. Buschbaum, Flora des Regierungsbezirks Osnabrück und seiner nächsten Begrenzung, 2. Aufl. (Osnabrück 1891) S. 238 schreibt: »Früher Osnabrück auf der Wüste; Wersche an den Quellen; Melle in der Nähe der Mühle (jetzt wohl verschwunden)«.

²⁾ Vergl. hierzu A. Schulz, Beiträge zur Geschichte d. pflanzengeographischen Erforschung Westfalens. I—III, 44. Jahresbericht dieses Vereins (Münster 1916) S. 54 u. f. (55—57). ³⁾ A. a. O. S. 56.

⁴⁾ Regensburg o. J. [1800] S. 226—227 (227).

chospora fusca (L.)], *Scirpus Boeothryon* [*Sc. pauciflorus* Lightfoot], *Sc. cespitosus*, *Ophrys Loeselii* [*Liparis Loeselii* (L.)]; *Genista anglica*, *Anagallis tenella* u. s. w.« Offenbar ist Kortes Fundstelle von *Anagallis tenella* mit der seines Landsmanns Wohlleben identisch. Sie lag wohl nördlich von Essen an der Westgrenze der heutigen Provinz Westfalen bei Dorsten und Schermbeck, wo diese Art nach C. v. Bönninghausens 1824 erschienenem „*Prodromus florae Monasteriensis Westphalorum*“¹⁾ »in pascuis humidis turfosis . . . detegit am. Korte pharmacopola in Essen.« Später scheint *Anagallis tenella* dort nicht wieder aufgefunden worden zu sein. Dagegen ist sie neuerdings von H. Höppner²⁾ nicht sehr weit von dort, südöstlich von Dinslaken, beobachtet worden (Sch.).

Limnanthemum nymphaeoides (L.) Link wird von Dr. Herm. Gripekoven in seiner Dissertation³⁾ von Münster aus den Gräben der Liebesinsel (S. 3) und aus dem Wersekolk bei Stapelskotten unmittelbar rechts von der Kunststraße nach Wolbeck (S. 98, Erklärung zu Abb. 5 auf Tafel III) angegeben. Diese Angaben beruhen auf einem Irrtum. Bei der Liebesinsel hat der im Kampfe für das Vaterland gefallene Verfasser — wie ich s. Z. durch Befragen feststellte — die Art mit jugendlichen Exemplaren von *Nymphaea alba* verwechselt, Abbildung 5 auf Tafel III zeigt an der angegebenen Stelle nur *Hydrocharis morsus ranae*, nicht auch *Limnanthemum*. Auch die Angabe, daß in den rechts der Kunststraße nach Wolbeck gelegenen Altwässern der Werse *Typha angustifolia* vorkomme (S. 4), beruht auf einem Irrtum (Koe.).

Menyanthes trifoliata L. Im Hücker Moor südwestlich von Bünde (Schw.). — Bei Lemgo in der Bega am südlichen Wall (Ru.).

Calystegia sepium (L.) R. Br. var. *rosea* Choisy. Bei Rütthen in Hecken (Wi.).

Satureja Clinopodium Briquet. Im nordöstlichen „Westfalen“ außerhalb der Gebirge nur spärlich an sonnigen Abhängen (Schw.).

Lamium hybridum Villars. Eickum westlich von Herford ziemlich sparsam auf Äckern in der Nähe der Schule (Schw.).

Salvia verticillata L. tritt vereinzelt und nicht regelmäßig, in jedem Jahre an anderen Stellen, in Velberts Umgebung auf. So bei Sombeck zwischen Neviges und Langenberg, im Hespertale nördlich von Velbert und in den letzten Jahren auch auf Velberter Stadtgebiet, südlich des Ortes auf Schutzstellen (Mü.).

Atropa Belladonna L. Auf dem Buhn bei Vlotho (Schw.).

Hyoscyamus niger L. In Mennighüffen (nördlich von Löhne) an der Kirche in fast mannshohen Exemplaren (Bn.).

1) S. 58.

2) Vergl. 42. Jahresbericht dieses Vereins (Münster 1914) S. 217.

3) Gripekoven, Minierende Tendipediden, In.-Diss. Stuttgart 1913.

- Scrophularia umbrosa* Dum. Bei Mennighüffen nördlich von Löhne in der Beke unterhalb des Schlosses Ulenburg. Die Pflanze hat in Minden-Ravensberg nur recht wenige Fundorte (Schw.).
- Cymbalaria muralis* Baumg. In Lemgo auf Mauern (Ru.).
- Veronica montana* L. In einem Gehölz beim Gehöfte Ebmeier westlich von Herford (Schw.). — Lemgo im Maiboltetal (Ru.).
- Adoxa Moschatellina* L. Um Lemgo häufig (Ru.).
- Ambrosia trifida* L. verbreitet sich in den letzten Jahren bei Münster von der Kieseckampschen Mühle ausgehend als lästiges Unkraut und als Ruderalpflanze auf den Nachbargrundstücken, wo auch *Matricaria discoidea* DC. und *Sisymbrium Sinapistrum* Crantz in Menge zu finden sind (Kö. 17).
- Anthemis tinctoria* L. Die Pflanze tritt in den letzten Jahren in Minden-Ravensberg auf Äckern, Rainen und an Bahndämmen vielfach auf, z. B. zahlreich an den Verkoppelungswegen bei Nammen und namentlich am Bahndamm der Strecke Bünde-Rahden bei Neue Mühle, Lübbecke und nach Gestrungen zu (Schw.). — Bei Warstein in der Nähe der Bilsteinhöhle unter Mengkorn mit Klee in diesem Jahre zum ersten Male in wenigen Exemplaren beobachtet (Wi. 17).
- Chrysanthemum Parthenium* (L.) Bernh. An der felsigen Südostwand des Buhn bei Vlotho (Schw. 13).
- Chrysanthemum segetum* L. Fehlt bislang in der Umgebung von Warstein. Bei Hirschberg 1917 auf einigen Feldern in wenigen Exemplaren beobachtet; auf Feldern bei Suttrop und Rütthen tritt die Art schon seit einigen Jahren stellenweise häufiger auf (Wi. 17).
- Arnica montana* L. Lemgo auf dem Biesterberg (Ru.).
- Centaurea rhenana* Boreau, die nach Beckhaus (Flora von Westfalen, 1893, S. 603) bisher nur »eingeschleppt am Abhang über der roten Mühle zu Kupferdreh bei Steele« gefunden worden ist, steht seit einigen Jahren in großen Mengen, zusammen mit *Erythraea Centaurium* Pers. und *Cichorium Intybus* L., auf einer Anschüttung am Dortmund-Ems-Kanal bei Amelsbüren, und zwar an der Brücke, über die der Landweg Hilstrup-Haus Sudhoff führt (Kö.).
- Centaurea solstitialis* L. In Laar bei Iburg auf Kleefeldern und an den Rändern der dortigen Separationswege (westlich und südlich Blomberg und Wiebeldehne) schon vor vielen Jahren und auch noch 1916 gefunden (Kö.). — Bei Altenhündem 1913 durch die Bahnbauten eingeschleppt (St.). — *Centaurea solstitialis* L. und *Helminthia echinoides* Grtn. kommen meistens mit dem Saatgut von *Trifolium pratense* und *Medicago sativa* aus Südwest- und Südosteuropa zu uns. Unter Luzerne sind sie, besonders *Centaurea solstitialis*, fast regelmäßig zu finden (Kt.).

Die Pflanzen im Volksmunde des Osnabrücker Landes. I.

Von Hauptlehrer Joseph Tiesmeyer, Emsbüren.

Die Volksnamen der Pflanzen sind durchweg ein uraltes Sprachgut, das über der großen Kräuterfrau St. Hildegardis Zeit und Wirken weit hinaus im Volke wurzelt. Sie entstammen größtenteils der Zeit unserer heidnischen Vorfahren, die mit feinem Verständnis die Natur beobachteten und ihr ihre Geheimnisse ablauschten. Namentlich die Blumen, die „welriekende mooi-weerskinderen“ [duftenden Schönwetter-Kindlein], wie der holländische Dichter Joseph Alberdingk-Thijm sie nennt, waren von jeher erklärte Lieblinge des Volkes. Liebe Kinder, viele Namen!

Bei der Erfindung dieser Namen hat mannigfacher Einfluß gewaltet. Augenfällige Merkmale der Pflanzen und das Aussehen einzelner Pflanzenteile — vor allem dann, wenn sie zu Vergleichen herausforderten — haben häufig den Anlaß zu der Namengebung geboten. Auch die Nützlichkeit der Pflanzen als Nahrung für Menschen und Vieh war von Einfluß. Gerade die Futterkräuter wurden mit zahlreichen Bezeichnungen bedacht, die der Begabung des Niedersachsen für die Bildung treffender Wortzusammensetzungen ein rühmliches Zeugnis geben. Bei anderen Arten machten sich ihre Verwertung in der Volksmedizin und ihre Bedeutung im Aberglauben bei der Namengebung geltend. Viele Pflanzennamen wurzeln auch in der germanischen Götterlehre und in der altchristlichen Legende. Bei einigen Namen mag endlich volkstümliche Umwandlung der wissenschaftlichen Bezeichnung vorliegen, während ein nicht eben kleiner Rest aller Deutung bislang Trotz bietet.

Die Kenntnis der volkstümlichen Pflanzennamen hat in den letzten Jahrzehnten im Volke selbst leider außerordentlich abgenommen. Vielfach schwand auch die Kunde von dem praktischen Gebrauche der Pflanzen in frohen und wehen Lebenslagen. Unsere Großmütter waren die letzten sorgsamsten Kräuterweiblein, die ihre Hausapotheke in derselben musterhaften Ordnung hielten, wie der Hausvater die Hauschronik.

Die Schule ist bei diesem Wandel nicht ganz frei von Schuld. Die Unterrichtsweise in der Naturkunde bevorzugt seit Junge und Schmeil die biologische Seite. Dies ist an sich sehr erfreulich, beklagenswert aber ist es, wenn sie zu sehr vorwaltet, und wenn der Lehrer nicht gleichzeitig auch die Pflanzen (und Tiere) den Kindern nahebringt als ein Stück Heimat, und die volkstümliche Bezeichnung und Anwendung der Pflanzen im Unterricht nicht berücksichtigt werden. Dann bewahrheitet sich, was der treffliche Pfarrer J. Künzle in seinem urköstlichen Büchlein „Chrut und Uchrut“ (Lindau i. B., 1915) sagt: »Die alten „rückständigen“ Pflanzenbücher gaben bei jeder Pflanze stets deren Anwendung an. Die moderne Botanik dagegen, die an allen Schulen Trumpf ist, weiß nichts als eine Menge Abteilungen, Einteilungen, schwer verständliche Namen, beschreibt alles bis in Einzelne, bringt sogar die chemische Zusammensetzung, vergiftet aber total den Zweck der Pflanze und deren Anwendung, so daß eine jede G... die Kräuterkunde besser in

die Praxis übersetzt als die heutige Botanik, die nach dem Texte geht: „Gon i ans Brünneli, trink aber nit“.

Die nachstehende Zusammenstellung von Pflanzennamen ist angeregt durch die treffliche Arbeit von Karl Wagenfeld: „Über die Pflanzen und ihre Namen im Plattdeutschen des Münsterlandes“ im 40. Jahresberichte dieses Vereins und auf Veranlassung des Herrn Assessors Koenen für diese Berichte verfaßt. Sie umschließt den Bezirk Osnabrück und berücksichtigt zunächst die wildwachsenden Arten.¹⁾ Angeführt sind im einzelnen, falls sich Verschiedenheiten ergaben, die Namen, wie sie in dem im südlichen Teile des Bezirkes gelegenen Landkreise Osnabrück gebräuchlich sind (O.), die aus der alten Vogtei Emsbüren (E.) und für den Norden die Namen aus der Umgebung von Aschendorf (A.). Um nicht ins Uferlose zu geraten, sind Nachbargebiete — insbesondere Oldenburg (Old.) und Ostfriesland (Ostfr.) — nur in bemerkenswerten Fällen herangezogen worden, das Zwischengebiet Rheine (Rh.) freilich ausgiebig.²⁾ Außer den so dankenswerten Mitteilungen des Herrn Hauptlehrers a. D. H. Eissing-Papenburg wurden meist mündliche Überlieferungen ausgebeutet. Auch sind folgende Bücher zurate gezogen worden: ten Dornkaat-Koolman, J., Wörterbuch der ostfriesischen Sprache. Norden 1879—1884.

Huntemann, Die plattdeutschen Namen unserer Kulturgewächse und der wildwachsenden Arten im Oldenburgischen und in der Provinz Hannover. Arbeiten der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg, Heft 8. Oldenburg 1913.

Leithaëuser, Prof. Julius, Bergische Pflanzennamen. Elberfeld 1912.

Loeffler, Norbert, Flora von Rheine. II. Die Blüten- und Farnpflanzen von Rheine und Umgegend nach der Bedeutung ihrer deutschen Namen zusammengestellt. Gymn.-Programm. Rheine 1904.

Wagenfeld, Karl, Über die Pflanzen und ihre Namen im Plattdeutschen des Münsterlandes; 40. Jahresbericht dieses Vereins (Münster 1912) S. 227—245.

¹⁾ In einem zweiten Teile sollen die Namen der Gartenpflanzen und Heilkräuter, der Gemüsearten und Suppenkräuter, des Obstes und der Feldfrüchte veröffentlicht werden, ebenfalls unter Berücksichtigung der Verwendung und der Bedeutung im Volksglauben. Beiträge für diesen zweiten Teil der Arbeit sind sehr erwünscht, ebenso Ergänzungen zu dem vorliegenden ersten Teile, die demnächst in einem Nachtrage zusammengefaßt werden sollen.

²⁾ Die mundartlichen Bezeichnungen der Pflanzen sind möglichst so zum Abdruck gebracht, wie sie ausgesprochen werden. Das dumpfe, nach O hinüberklingende A ist durch ein zusammengesetztes ao, das nach Ö hinüberklingende Ä durch äö, das nach O hinüberklingende U als uo bezeichnet. Das zusammenklingend, aber nicht als Doppellaut (Diphthong) gesprochene E und I ist durch ei ausgedrückt. Auch I und E, I und Ä, sowie Ü und Ö werden beim Sprechen meist zusammengezogen (trotzdem hört man den einzelnen Laut in etwa heraus); sie sind in diesen Fällen im Druck zusammengesetzt. Gedeht gesprochene Vokale sind verdoppelt.

1. Wildwachsende Pflanzen.

Die Hahnenfußarten werden im Volksmunde durchweg als Baotterblomen¹⁾ bezeichnet, in Rh. auch als Hahnenfoot, besonders *Ranunculus acer* und *repens*²⁾; der Gifthahnenfuß, *Ranunculus sceleratus*, heißt in A. Düwelsbitz. Die Sumpfdotterblume, *Caltha palustris*, wird ebenfalls Baotterblome, in Rh. Buotterblome genannt. Die weiße Seerose, *Nymphaea alba*, heißt in A. Kohblome, die gelbe Teichrose, *Nuphar luteum*, Moorpüppken; in Rh. nennt man die Blätter Puppenblader, in O. Puppenbliär, die Frucht aber Baotterkänne, da die Kinder darin wohl ein Stöckchen auf und ab bewegen, wie es bei der alten Art der Butterbereitung im Butterfaß geschah.

Die Mohnarten, *Papaver*, werden in E. und A. Maonkappe genannt, in O. Maun'kopp. *P. Rhoeas*, die Klatschrose, kennt man hier als Klapprose. Nach der Färbung des Kronengrundes unterscheidet man im südlichen Teile des Bezirks (bei Iburg) „lutterske“ und „katolske“³⁾ Art. *Chelidonium majus*, das Schell- oder Schöllkraut, trägt in A. die Bezeichnung Sachteblöore, in O. Schinnewittskrud, in Rh. u. E. Schinnefoot, Schinnfoot, in Ostfr. und Holland Ogenklaar. Der frische gelbe Milchsaft, namentlich der Wurzel, wird gegen Warzen und „Fiitfinger“ oder „Worm“ [eitrige Entzündung am Finger] verwandt. Der Lerchensporn (*Corydalis solida* und *cava*), der die Umgebung von Iburg so reichlich ziert, trägt auffälliger Weise keinen besonderen Namen.

Die Brunnenkresse, *Nasturtium officinale*, führt in E. den Namen Brunnenkrässe, sie heißt in Rh. Kiäss, in A. Bitterkiärsse. Mit dem Kuckucksrufe erscheint das Wiesenschaumkraut, *Cardamine pratensis*; es heißt in E. und A. Kuckucksblome und Pinksterblome, in Rh. Kiwittblome. Der von der Schaumzirpe erzeugte Schaum wird in O. „Kuckucksspütsel“ genannt. Das Frühlings-Hungerblümchen, *Draba verna*, heißt in Rh. Kungelblömken, in A. Hungerblömken und Kummerblome. Leppeldeef nennen in E. die Kinder das Hirtentäschel, *Capsella Bursa pastoris*. „Splet mi dao es eenen aff“, mit diesen Worten lassen sie ein Schötchen abpflücken und singen dann: „Leppeldeef, Leppeldeef, häff sin Vaar un Moor nich leef.“ Die Form der Schötchen gab der Pflanze auch den Namen Schinkenkrud, in A. Bräifräter, in Papenburg Läpelstärer. Pflanzen, bei denen die grundständigen Blätter stark entwickelt (und meist tief eingeschnitten) sind und längere Zeit erhalten bleiben, werden in E. Jüffern-

¹⁾ Hinsichtlich der Schreibweise vergl. S. 54 Anm. 2.

²⁾ In der Anordnung der Arten bin ich — in Übereinstimmung mit der Arbeit von Wagenfeld — dem System von De Candolle gefolgt. Für die wissenschaftlichen Pflanzennamen ist Buschbaum, Flora des Regierungsbezirks Osnabrück und seiner nächsten Begrenzung, 2. Auflage (Osnabrück 1891), zugrunde gelegt, sodaß sich die Angabe der Autorennamen erübrigte.

³⁾ Im Kronengrunde finden sich häufig schwarzviolette Flecken, die meist in Kreuzform stehen. Blüten dieser Art werden als „katolske“ bezeichnet, während die ohne Flecken „lutterske“ heißen.

kronen genannt. Der Hederich, *Raphanistrum Lampsana*, heißt in O. Hiärk, ebenso in Rh., in Old. Heerk, Heederk, Keddick, in Ostfr. Krodde.

Die Veilchen, *Viola*, führen auch im Volksmunde den Namen Veilchen; *Viola tricolor* heißt in A. Steefmöderken. Die Kuckuckslichtnelke, *Lychnis flos cuculi*, wird Fleißblome, in O. Pinksterblome genannt. Die Kornrade, *Agrostemma Githago*, fehlt vielfach im nördlichen Bezirke; in O. heißt sie Raën, in Rh. Rahl oder Buoll. Das liegende Mastkraut, *Sagina procumbens*, führt in E. den Namen Drewn'nack; früher wurde es als Viehfutter mit einem kleinen Spaten vom Acker eingeheimst. Der Ackerspark, *Spergula arvensis*, kommt auch als Unkraut vor, zumal auf Buchweizenfeldern; in A. heißt er dann Waotergelle, in E. Watergeil, in O. Niegenknef. Die Vogelmiere, *Stellaria media*, führt die Bezeichnung Miere, in Rh. auch Mirte, in Ostfr. Arve, auf dem Hümmling Aaf; die großblumige Sternmiere, *Stellaria Holostea*, heißt in E. Josephsblome [wegen der Ähnlichkeit der Pflanze mit dem Lilienstabe des Heiligen]. Die Früchte der verschiedenen Malvenarten, *Malva*, sind unter dem Namen Käiskes, in Rh. Käskes, bekannt.

Tilia, die Linde, der altdeutsche Dorf- und Thing-(Gerichts-)Baum, heißt Linne, auch Linnenboom. Vielfach bringt man die Heiligenbilder an den Linden an, auch als Grenzbäume sind sie beliebt. Die Blüten liefern getrocknet einen schweißtreibenden Tee; der frische Bast mit Milch wird in O. als Mittel gegen Brandwunden verwendet. Effelten ist der Volksname für den Feldahorn, *Acer campestre*, in Rh. aber gilt dieser Name für die Ulme, während der Ahorn Ahöän heißt. Effelten war von jeher beliebt für hölzernes Geschirr. Eine Bäuerin erstein von einem „Höltenkrämer“ einen „Schleef“ [großen hölzernen Kochlöffel]. „Jao män, Hinnerk, is he aok van Effelten?“ „Nich ganz, Schültske; aowwer Effelten is d'r dör [er ist mit Ahornholz durchsetzt], dat he nich bärst.“ Die Roßkastanie, *Aesculus*, heißt wilde Kastanje, in Rh. Kristanige. Mancher Gichtgeplagte trägt einen Samen dieses Baumes Heilung erhoffend in der Tasche.¹⁾

Das Springkraut, *Impatiens noli tangere*, heißt Krütken rör mi nich an. Sauerklee, *Oxalis acetosella*, führt den Namen Kuckuckskläöwer und Kuckucksmoos, auch Hasenkläöwer. Er wird von den Kindern gerne gegessen, soll aber erst in 1 m Abstand vom Stamme des benachbarten Baumes im Genusse zuträglich sein; auch verwundete Hasen sollen ihn aufsuchen.

Der Spindelbaum, *Evonymus europaea*, heißt in O. Miëpernholt [vielleicht Verwechslung mit Maßholder = Feldahorn, *Acer campestre*, der in Rh. Miäppeln genannt wird], auch Pluggholt, in E. und A. Spillbaom; die Frucht wird als Papenmüssken bezeichnet. „Piggen“ und „Pluggen“, Holzzwecke der Schuster, liefert der Baum in seinem harten Holze, daher wird er in Rh. auch Schohmakers Piggholt genannt. Dem Faulbaum, *Rhamnus Frangula*, gibt man in E. ebenfalls den Namen Piggholt, ferner

¹⁾ Die Anschauung über die Roßkastanie scheint auf ihre radioaktive Kraft zurückzugehen. Die Annahme der Gichtkranken ist weit verbreitet, vielleicht also nicht grundlos.

nennt man ihn Fulbeeren, Bäsbeern [ein Wortüberfluß, da „Bes“ im Holländischen = Beere ist] und Sprakeln, in Rh. Fulbeer und Spriäkeln, in O. Vugelbiern, in A. Fulbärenbusk. Die Beeren werden als Heilmittel gegen „Fiitfinger“ benutzt.

Der Besenpfriemen, *Sarothamnus scoparius*, wird allgemein als Braom bezeichnet; Blüten und Samen finden gegen Wassersucht Verwendung. „Wao wasst Braom un Däör'n, dao kann min Daochter nich wär'n [walten und wirken]; wao wasst Diess'ln un Faor'n [Farrenkraut], dao kann min Daochter woall aor'n [gedeihen]* (O.). „Braombessem makt de Honer blind“, d. h. er kehrt zu scharf. Der dornige Ginster, *Genista anglica*, heißt in A. Stäker, in Rh. Stiäkkeide und Knappheide; Hauhechel, *Ononis spinosa*, wird Hatthiäkel genannt. *Melilotus*, der Steinklee, erhält in O. den Namen Steenklaowwer, in E. Steenkläower; der Hornklee, *Lotus corniculatus*, wird in A. als Toddekläower bezeichnet. Die oft im Korn rankende Vogelwicke, *Vicia cracca*, heißt in O. Riggen [riggen = mit Fäden aneinanderreihen].

Prunus spinosa, Schlehe oder Schwarzdorn, Schwattdäörn, in Rh. Sleindöän, Sliendöän, in A. Schläie, liefert in den Früchten die Släen, Sleien und in den Dornen die Wostepiggen: „Gesucht, gefunden, geschnitten, gebunden, gekocht, gebraten, auf den Tisch getragen und doch nicht gegessen“ (Volksrätsel). Zur Zeit der Schlehdornblüte herrscht gewöhnlich rauhe Witterung, der „Schleidäörn-Winter“. Nach der Fülle der Schlehdornblüte rechnet der Landmann vielerorts auf eine günstige Roggenblüte.

„Je eh'r in'n Fröhjaor de Schleie blögget,

Je eh'r de Mann in'n Ar'n mägget.“ (O.)

Die Himbeeren, *Rubus Idaeus*, heißen in O. Himmelken, in E. Hienebeeren, in A. Gihmbären. *Rubus fruticosus*, die Brombeere, wird in O. Drüömelkenbusk, in Rh. Döän (die Früchte heißen Brümmelbeern), in E. u. A. Brümmelbeernbusk genannt. Die Früchte liefern köstlichen Saft, die jungen Blätter geben einen guten Tee, der auch heilkräftig gegen Husten sein soll. *Fragaria*, die Erdbeere, wird in O. als Äsbricke bezeichnet, in E. u. A. als Ehrdbäre. Auch aus ihren Blättern kann man einen guten Tee bereiten mit Heilwirkung gegen Durchfall. Der jetzt vielfach als Ersatz für den fehlenden chinesischen Tee in den Handel kommende sog. deutsche Tee besteht übrigens zum großen Teile aus Brombeer- und Erdbeerblättern. *Tormentilla erecta*, der Blutwurz-Gänserich, ist in A. unter dem Namen Blootwortel bekannt. Die wilde Rose, *Rosa canina*, behält in O. u. E. ihre hochdeutsche Bezeichnung; in Rh. heißt sie Weibel, in A. Wiepkedäörn, der Scheinfrüchte wegen, die in E. Wäpen, auch Wäöpkes genannt und gegen Wassersucht angewendet werden. Die Haare der Früchte bereiten auf der Haut ein Jucken, daher ihr Name Jückpulver, auch Amikes. Die Rosengallen sind in E. als Kattenbaort und Rosenschwamm, in Steinbeck als Ruwwe Wepkesknoppen bekannt.

Der Weißdorn, *Crataegus*, heißt in O. u. E. Wittdäörn, in Rh. Wittdöän, in A. Däörnbusk. Die Früchte tragen viele Namen: in O. Hooner-

knöppkes, in Iburg Möllerbräötkes, in E. Heggebeerkes und Sädgebeerkes, bei Bevergern Huckeltuckel, in Rh. Smoltbeeren, in A. Smäöltkes, auf den Hümmling Schmögelkes, in Fürstenau Hundebeerkes. Die Eberesche, *Sorbus aucuparia*, wird in O. Vogelbiern, in E. Queckenbäumken, auch Kramsbeere, in Rh. Kramtsbeerbaum, in A. Krammsbäre und Vaogelbäre, in Ostfr. Kwalsterboom genannt. Alte Leute in E. erinnern sich noch, wie sie als Kinder mit den jungen Zweigen des Queckenbaumes am Morgen des 1. Mai in aller Frühe ans Bett der Eltern schlichen, dieses glückwünschend peitschten und dazu reimten: „Queck, queck Mai, aolle Jaor 'n Ei. Nu van't Jaor veer of fiwe, token [zukünftiges = nächstes] Jaor 'n halve Stige [Stiege = 20 Stück]“. Dies „Quicken“ [von quick = lebendig, munter, fruchtbar], das den Überrest eines heidnischen Segens zur Übermittlung von Fruchtbarkeit bildet, geschah ehemals auch beim Vieh. Die jungen Schößlinge heißen in O. auch Nachtigallen- und Flötpiepenholt. Eine junge Gerte des Queckenbäumchens, „auf dem 7 Jahre die Nachtigall sang“, belebt in kundig-kluger Hand noch jetzt manch hartköpfig und schwerhörig Büblein nach Jesu Sirach' sehr maßgeblicher Meinung.

Die Nachtkerze, *Oenothera biennis*, trägt in E. den Namen Nachtlüchtken, in A. Nachtkeersse. Die Fetthennenarten erfreuen sich im Volke großer Beliebtheit. *Sedum purpureum*, die purpurrote Fetthenne, heißt in A. Süntjanskrut, *Sedum Thelephium*, die breitblättrige Fetthenne, und *Sempervivum tectorum*, der Hauslauch, werden Donnerlauch, Janskrud, Islauw genannt; in A. u. E. heißt der Hauslauch auch Huslook. Der Mauerpfeffer, *Sedum acre*, wird in der Gegend von Iburg als Schaottkrut bezeichnet, er löst die Nachgeburt bei Rindern, „wenn die Milch nicht kommen will“, wie man es Kindern gegenüber ausdrückt. Roher Saft vom Hauslauch ist ein Mittel gegen Kinderkrämpfe, „Treminen“, und bei Ohrenscherzen, ebenso wird er bei Wunden angewendet. Donnerlauch wurde ehemals am Johannistage in den Ecken und Ritzen des Wohngemaches in einer Anzahl angebracht, die der Kopffzahl der Familie entsprach. Verdorrte ein Kräutlein vor der Zeit, so deutete dies den Tod dessen an, den es vertrat. Die schöne Süntjanskrone wurde in den Familien, in denen Urväter Brauch und Sitte noch gepflegt werden, aus Mauerpfeffer bereitet.

Der giftige Wasserschierling, *Cicuta virosa*, führt in A. den Namen Düllwortel. Giersch, *Aegopodium Podagraria*, heißt in E. Gääse und Heggemoos [Moos hier = Mus], in Rh. Stengelgäse, in A. Geeskenkrut. Er gehört zu den Neunerlei-Kräutern, aus denen ein schmackhaftes, in früherer Zeit (besonders am Grünkäuterstag = Gründonnerstag) viel gegessenes Frühlingsgericht bereitet wurde, das unter dem Namen „Kott-Moos“ bekannt war. Der Regel nach sollten 9 Bestandteile darin zu finden sein, die in den verschiedenen Gegenden, allerdings nicht erheblich, wechselten. In unserer Heimat galten als Hauptbestandteile Giersch, Gundermann, Brennesselspitzen, Löwenzahn, Sauerampfer, junge Rapstriebe, Spitzen von Hopfenranken, Schnittlauch und etliche Blätter der Johannisbeere. Möglichst

fein gehackt (gewiegt) wurden die Pflanzenblätter mit Kuhfleisch, Mettwurst oder Speck unter Beigabe von Hafergrütze oder Mehl anhaltend gekocht. Kartoffeln kochte man vielfach für sich, um sie nach Belieben der Suppe zuzusetzen. Aßen sich die Leute in Plundermilch gallig, dann in „Kott-Moos“ wieder gesund.

Heracleum, Bärenklau, wird in O. wohl Sprützenholt genannt, da die Kinder aus dem röhrigen Stengel kleine Wasserspritzen anfertigen. Kerbel, *Anthriscus silvestris*, heißt in E. Wilde-Wottelsaot. Gefleckter Schierling, *Conium maculatum*, der im Bezirke im ganzen selten ist und stellenweise fehlt, wird in A. Schierlink genannt. Die runden Blätter des Wassernabels, *Hydrocotyle vulgaris*, verhalten der Pflanze in Rh. zur Bezeichnung Poggenfeld. Efeu, *Hedera Helix*, trägt viele Namen: Ilauf, Lillauf, Eva heißt er in O., Evaranken in A., Eilauf in Rh., Eilaof an der holl. Grenze, Klimop in Holland.

Sehr geschätzt ist beim Volke der schwarze Holunder, *Sambucus nigra*. In O. heißt er Huaolern, auch Klabbüsenholt, da er die Knallbüchsen der Jungen liefert. In E. trägt er die Bezeichnung Fläerbusk, in A. wird er Fläerboom, in Rh. Fleeerholt genannt. Der Name Flieder sollte für *Syringa* übernommen werden, Hollas heiliger Baum aber seinen Namen bewahren. Mancher Volksglaube knüpft sich an den Holunder. Zweige und Rinde haben Wunderkraft, nach oben oder nach entgegengesetzter Richtung wirkend, je nachdem sie geschabt werden. Mit Holunder-Stab nahm (nach Montanus, Volksbräuche) der Schreiner das Maß zum Sarge, ein Kreuz aus Holunderholz kam in den Sarg. Mit den Blättern gab man dem gescheuerten Zinn- und Kupfergeschirr den letzten Glanz. Aus der Blüte bereitet man einen vorzüglichen, schweißtreibenden Tee, die Beeren geben mit Zucker ein wohlschmeckendes Mus und ein sehr bekömmliches Getränk. Wer in alter Zeit den Holunder mutwillig beschädigte, war seines Lebens nicht sicher.

Der wilde Schneeball, *Viburnum Opulus*, heißt in E. Gaosepatkke, in Rh. Gausepattken, im nördlichen Gebiete wilde Fläeren, wilde Haollern; seine Beeren wurden im Notfall beim Kramtsvogelfang gebraucht. Das Geißblatt, *Lonicera Periclymenum*, führt in E. die Bezeichnung Lammerholt, die Blüten heißen Sugetittkes, auch Miälk- und Honnigblomen, in Rh. Hunigblomen. An den dünnen Ranken „lärden usse Ulen-speigels waol ehrjaars dat Schmäuken.“

In Osterkappeln und Umgebung wird das echte Labkraut, *Galium verum*, Muddergoddes Bettstrau, in Rh. das Klettenlabkraut, *Galium Aparine*, Tuenried genannt. Musken heißt im Iburgschen der Waldmeister, *Asperula odorata*. Als Maikräuter gibt er dem Weine einen angenehmen Geschmack; die getrockneten Pflanzen werden zwischen die Wäsche und von den Kindern in die Bücher gelegt und stillen des Volkes Bedürfnis nach Wohlgeruch.

Die Pestwurz, *Petasites officinalis*, heißt in E. Adamsblaa [Erinnerung an die Schürzen aus Feigenblättern im Paradiese]. *Bellis perennis*, das Marienblümchen, wird Marienblömken genannt und bildet eine Orakelblume der

Kinder. *Bidens tripartitus*, der Zweizahn, heißt in A. Dihnettel, in Papenburg nach den mit widerhakigen Zähnen versehenen Früchten Busemanns Haiförken [Busemann = Busebeller, Teufel]. Muggert heißt in O. *Artemisia vulgaris*, der Beifuß. Dieser Name ist wohl entstellt aus dem althochdeutschen bi-poz, das der Speise beigestoßene Gewürz. In Rh. wird die Pflanze Wille Wamöde [Wermut] genannt; in A. heißen alle *Artemisia*-Arten außer Dragon Wild-Wurmkrut. *Achillea Millefolium*, die Schafgarbe, heißt Schaoprippken und Dusendtacken, in Rh. auch Rollegen, in E. auch Rählk. Sie bildet ein Lieblingsfutter der Schafe, die Blüten geben Tee gegen starke Erkältung. Die Hundskamille, *Anthemis arvensis*, ist in O. unter dem Namen Rügenblome, in A. als Wilde Kamelle bekannt. Die stinkende Hundskamille, *Anthemis cotula*, heißt in A. Stinker. Die echte Kamille, *Matricaria Chamomilla*, wird Kamille genannt und ist beim Volke ähnlich geschätzt wie der Holunder. Der Tee der getrockneten Blüten wirkt äußerlich wie innerlich sehr vorteilhaft, die Blüten dürfen jedoch nur wenige Minuten ziehen, weil der Tee sonst zu scharf wirkt. Die sog. Römische Kamille ist das verwildert vorkommende Bertramskraut, die Mutterkraut-Kamille, *Chrysanthemum Parthenium* [sowohl der deutsche als auch der lateinische Name deuten auf die Verwendung der Pflanze bei weiblichen Krankheiten hin]; ähnlich wie sie wirkt die treffliche römische Kamille, *Anthemis nobilis*.

Rainfarn, *Tanacetum vulgare*, heißt in O. Wuormkrud, da der Aufguß auf die Fruchtköpfchen als kräftigstes Mittel gegen Würmer gegeben wird — nach dem Aberglauben in Unpaarzahl der Fruchtköpfchen angewendet. In A. heißt die Pflanze Rainfaohr; dieser Name kommt auch in O. vor, während man in Rh. die Bezeichnungen Rainfahn, Reinefarbe und Piärdekneipe kennt. *Chrysanthemum segetum*, die gelbe Saatwucherblume, ist ein gefährliches Ackerunkraut. In O. und Rh. heißt die Pflanze Diämterblome [Name vielleicht von diämpen = dämpfen?]. Ihre Vernichtung wurde früher durch Polizeiverordnung befohlen; wer sie nicht ausrottete, erhielt Ordnungsstrafe. In Old. wird sie Quade Bloome, Twölfgrotenbloome [der Bauer mußte 12 Grote Brüche bezahlen, wenn der Bauernvogt sie im Felde fand], Geldersche Bloom [Blume aus Gelderland], Auerkerblöme [von Aurich] genannt. *Senecio vulgaris*, der Baldgreis, heißt in O. Üsenfoot. In Old. wird diese Pflanze weidlich beschimpft: Stinken Hinnerk, Stolten Hinnerk, Fettkutsche, Fettsteert, Fettluuk, Stinken Hooffaart — so und ähnlich lauten die Ehrentitel.

Von den Distel-Arten, *Carduus*, unterscheidet der Volksmund Koh- und Piärrediessel. Von der Ackerdistel sagt man in O.: „Wel den innersten End van de Diessel packet, de find 'nen golden Knaup“, und empfiehlt so ihre Ausrottung. Die Kletten, *Lappa*, führen in E. den Namen Kliewekatten, in A. Klarre, in Rh. Kliäwen; Klettenöl befördert den Haarwuchs. Die blaue Kornblume, *Centaurea Cyanus*, heißt in O. Triämse, in Rh. Triämse, in E. Tremse, in A. Krüllke. „De Roggenmoor packet de unaorigen Blumenplücker“, sagt der Bauer und warnt die Kinder vor dem Betreten der

Felder. *Centaurea Scabiosa*, die Skabiosen-Flockenblume, wird in Rh. Gantenköpfe genannt. Der Löwenzahn, *Taraxacum officinale*, heißt in O. Kiёнblume [Kettenblume] und Rёнblume, in A. Hundebblume und Kettenblume, in Rh. Kohblume, in E. Baotterblume. Die jungen Blätter geben einen trefflichen Salat, der besonders in Frankreich sehr beliebt ist, auch als Gemüse wird die Pflanze gegessen; sie gehört zu den Neunerlei-Kräutern als wichtiger Bestandteil des „Kott-Moos“. Der Milchsaft in Kraut und Wurzel fördert Harn und Stuhlgang; [der Franzose nennt die Pflanze daher pisse-en-lit, p... ins Bett]. Der Aufguß auf die getrockneten Blätter wird äußerlich gegen Augenleiden und innerlich bei Verstopfung angewendet. *Sonchus*, die Sau- oder Gänsedistel, bezeichnet man in O. als Sagediessel, in Rh. als Suediessel, in A. als Sögedihssel, *Sonchus arvensis* wird in Rh. Miälkwuartel genannt.

Die Glockenblumen, *Campanula*, heißen in O. Klokkenblomen, in A. Klöcksken, in E. wird die rundblättrige Glockenblume, *Campanula rotundifolia*, als Hänken und Hönken bezeichnet.¹⁾ *Vaccinium Vitis Idaea*, die Kronsbeere, wird in O. Kronsbiere, in A. Krumsbäre, in E. Kraosen, in Rh. Krösskes oder Krosseln genannt. Die Moosbeere, *Vacc. Oxyccocos*, trägt in O. den Namen Kreimken. *Vacc. Myrtillus*, die Heidelbeere, heißt in A. Bickbäre, in E. Bickbeere. Die Redensart „wenn 'n Ko 'ne Bickbiere schluck“ bezeichnet in O. etwas Winziges, Unzulängliches. *Calluna vulgaris*, das gemeine Heidekraut, wird Heide genannt, in Rh. Krupheide und Stockheide, in A. Riesheide. *Erica Tetralix*, die Glockenheide, führt die Bezeichnung Doppheide. Zieht ein Gewitter trocken über die Heide, so ist nach der Meinung vieler Imker der Honig „verlöchtet“, verblitzt, die Ausbeute für das fleißige Honigvölkchen ist dahin.

Hülskrabbe, Hülsen oder Hüls' wird die Stechpalme, *Ilex Aquifolium*, genannt, A. nennt sie Hülsdäörn; die Verwendung am Palmsonntag gab der Pflanze den hochdeutschen Namen. Unsinnige Verschwendung zu Schmuck bei festlichen Gelegenheiten und Ausfuhr nach dem Auslande, zumal nach England, wo der „holly“ zu Weihnachten eine besondere Rolle spielt, haben vielerorts nahezu zur Ausrottung der Pflanze geführt. Manche Behörden suchen den *Ilex* zu schützen,²⁾ oft mit leider nur geringem Erfolge. Die Blätter älterer Stämme verlieren die Stacheln und werden ganzrandig, sodaß die Bäume Lorbeerbäumen ähneln; in E. bezeichnet man diese Bäume als „schlichte Hülsen“. Der Flieder, *Syringa*, heißt in O. Niägelken, in Rh. Nagelblume, auch wohl Zirene, in A. Pinksterblume. Die Esche, *Fraxinus excelsior*, wird Eske, Eskenboom genannt.

Vinca, Sinn- oder Immergrün, erhält den Namen Immergrön, holl. Maagdepalm [Jungfrauenpalme]. *Menyanthes trifoliata*, der Bitterklee,

1) Die Blüten sind proterandrisch; beim Aufblühen ist die Narbe noch nicht belegungsfähig, der Stempel bildet eine gerade Säule [Hönken], später erst öffnet sich die dreiteilige Narbe an der Spitze des Stempels [Hänken]; das Krüllen der Narbe erinnert an den Hahnensporn.

2) Im Kreise Lingen sind *Ilex*-Hecken unter behördlichen Schutz gestellt.

heißt in E. Dreeblatt. Die Blätter geben ein treffliches Mittel bei Magenleiden, auch zu Frühlingskuren finden sie Verwendung; in der Tierheilkunde werden sie ebenfalls gebraucht. Tausendgüldenkrut, *Erythraea*, wird Dausendgullenkrot genannt, der Aufguß ist schweißstreibend und wird bei Verdauungsstörungen verwendet. Die Blüten der Zauwinde, *Convolvulus sepium*, werden in A. Pisspöttken, in Rh. Klosterklocken, in Ostfr. Dagblöme [bei Tage geöffnet], auch Teeköpkes genannt, die ganze Pflanze heißt in Ostfr. Düwelsneigaorn, die Ackerwinde *C. arvensis*, in Rh. Bärbien. In E. gab man der Zauwinde den Namen Fallblome, Fall'n-Krankte-Blome; Kinder scheuten sich ehemals, der Blume zu nahe zu kommen, da sonst die Gefahr der „fallenden Krankte“ drohte. Side, in E. Düwelstwrn, Düwelsneigaorn, in Rh. Flaßhaor, ist die Seide, *Cuscuta europaea* und *Epithymum*.

Die Bein- oder Wallwurz, *Symphytum officinale*, heißt in E. Speckwortel; der fleischige, schleimige Wurzelstock wird auf frische Wunden gebracht. Der schwarze Nachtschatten, *Solanum nigrum*, wird in A. Nachtschaor genannt, der rote Fingerhut, *Digitalis purpurea*, Fingerhöötken. *Scrophularia nodosa*, die Braunwurz, wird als wilde Frangenwortel bei Viehkrankheiten benutzt [wragen = wälzen, vor Schmerz sich winden]. Der Wachtelweizen, *Melampyrum pratense*, heißt bei Rh. Döörschweet, in E. Stein-Hottk, auch Heide-Hottk. Für Läusekraut, *Pedicularis*, hat man den Namen Moorkön'k, in A. Lusekrut, in Rh. Sugblömken. Klapper oder Hahnenkamm (*Alectorolophus major* und *minor*) nennt der Volksmund in O. u. Rh. Daufruaon, Dauwrott, in E. Hottk, in A. Klätterdösken.

Der Gundermann, *Glechoma hederacea*, heißt in O. und E. Kik dör'n Tuun, in Rh. Krup dör'n Tun, in A. Krut bi'n Tun. In Ermangelung der Petersilie wird er als „Kraut“, d. h. Suppenkraut, benutzt; „Krut is arme Lüe Fett“ (Osn. Volksmund). Bienensaug oder Taubnessel (*Lamium album*, *maculatum* und *purpureum*) wird in O. als Dauniëttel, in Rh. als Dauniäddeln, in A. als Sungtittkes bezeichnet. Der Wegerich (*Plantago major* und *lanceolata*) heißt in O. Wagentruaons-Bliär, in Rh. u. E. Wägbeern-Blaade, in A. werden sämtliche Arten Wägetraon, d. h. Wegetritt, genannt. *Plantago media* und *P. lanceolata* heißen in Rh. Trummelstöcke, *P. lanceolata* heißt in Rh. auch Rüntunge, in E. Hundetunge. Die Blätter der Wegerich-Arten, vor allem des breitblättrigen Wegerichs, werden als Auflage bei Entzündungen benutzt und sollen zusammenziehend oder verteilend wirken, je nachdem die Unter- oder Oberseite die Haut berührt; auch zum Stillen von Blutungen finden sie Verwendung.

Die Gänsefuß-Arten, *Chenopodium*, heißen samt der wilden Melde, *Atriplex*, in O. Luusemälln, in A. Luusemelde, in Rh. und E. Musemälln. Der Sauerampfer (*Rumex Acetosa* und *Acetosella*) trägt in O. den Namen Sürken, in Rh. Süern, Sürling, in E. Suurblaa, in A. Sürkes. Der Flohknöterich, *Polygonum Persicaria*, wird Wille Wiën, in Rh. Wille Wiädden, in A. Wilde Wäen oder Wilde Wilgen genannt. *P. Hydropiper* heißt in Rh. Bittertunge, in E. Bitterboom, in Lohne

bei Lingen S matkaarn, in Old. Smartekarn; ähnliche Arten auf Wiesen bezeichnet man als Waterhiärk, Waterreik; der Windenknöterich, *P. Convolvulus*, wird Bärbien, der Vogelknöterich, *P. aviculare*, Wegsprei, in E. auch krupender Bitterboom genannt, im Gegensatz zu den andern Arten, die wohl als schetender Bitterboom bezeichnet werden. *P. tataricum* heißt in A. Wilde Bookwaite, *P. lapathifolium*, das als Unkraut besonders zwischen Kartoffeln wächst und häufig blutropfenähnliche, rötliche Flecken auf den Blättern aufweist, heißt in A. Schmertekerne.

Der Seidelbast, *Daphne Mezereum*, wird in Iburg als Piëperbäumken bezeichnet, weil die giftigen Früchte, als Gewaltmittel bei Halsleiden angewendet, ein starkes Brennen verursachen. Die Krähenbeere, *Empetrum nigrum*, wird in E. Häädbeere genannt. Wolfsmilch (*Euphorbia helioscopia* und *Pephus*) heißt in Rh. und E. Bullenkrud. Sie soll bei jungen Kühen das Rindern befördern; der Saft wird gegen Warzen gebraucht. Die Brennessel, *Urtica dioica*, heißt schlichtweg Niëttel, in Rh. Niädde, in A. Bränneckel; sie gibt jung ein gutes Gemüse — auch im „Kott-Moos“ darf sie nicht fehlen — und ein gutes Futter für Ziegen und Schweine. Der Samenaufguß bildet ein Mittel gegen Hautausschlag. *Urtica urens* trägt keinen besonderen Namen; *Humulus Lupulus*, Hopfen, ist Hoppen.

Die Ulme, *Ulmus campestris*, wird in Rh. Effeltenholt, in A. Ypernboom genannt. Das schönweiße Holz der Ulme erinnert an die Redensart: „He sūt ut as de Dod van Ypern“. *Juglans regia*, die Walnuß, heißt in O. und E. Walnottsbaum, in A. Waalnäötenboom. Die Hainbuche, *Carpinus*, wird Haböken genannt. Als Eigenschaftswort gebraucht dient ihr Name [ebenso wie das hochdeutsche „hanebüchen“] oft zur Bezeichnung des Plumpen und Dummen, aber auch des Festen. *Fagus*, die Buche, heißt Bööke oder Böökenbaum. Die junge Buche wird in O. Hester genannt. „Sao stief as'n Hester“ heißt betrunken sein. Neben der Linde war die Buche unserm Volke bei festlichen Gelegenheiten lieb und teuer. In E. pflanzte man noch bis 1903 am Pfingstabend zur Vorfeier des Schützenfestes die Pfingstbuche.

Eike, Eikboom, Eikenboom ist die Eiche (*Quercus pedunculata* und *sessiflora*); die junge Eiche heißt Telge. Die Früchte werden Eckeln genannt; „ick fünd een Mesterstück, dat wer wi 'n kleen Finger dick, daorut sned ick twee Maol'n, twee Siden Speck un 'ne kleene Kinnermüss“ (Volksrätsel). Eikappel (O.) oder Kraienappel (E.) ist der Gallapfel. Berühmt war vor 60 und etlichen Jahren die sog. Dunkernjuffer bei Emsbüren, eine mächtige Eiche, die als Sitz eines feenhaften Wesens galt. Kinder, die damals ein Vesperbrot zu übermitteln hatten, trieben die Mütter zu zeitiger Besorgung an, damit die „Dunkernjuffer“ nicht die sich Verspätenden erhasche. Trockenes Eichen- und Lindenholz dient abergläubischer Weise zum „Notfeuer“ („Boeten“) gegen Viehseuchen und zum „Johannisfeuer“.

Die Birke, *Betula*, heißt Biëkenbaum, Berkenboom, in Rh. Biäcke; die junge Birke wird auch wohl Mai, Maibaum genannt. Birkensaft soll den Haarwuchs befördern; die jungen Blätter geben Tee gegen Rheumatismus und Harnleiden. „Berkenwien un Eskenbalsam“ ist ein

gutes Mittel gegen gröbliche Unarten der Kinder. *Castanea vesca*, die Kastanie, heißt Kastanjenbaum. Die Erle, *Alnus*, wird in O. Eller, in Rh., E. und A. Elsenbaum, die Schwarzerle, *Alnus glutinosa*, Raudelse, die Grauerle, *A. incana*, Wittelse genannt. Die Haselnuß, *Corylus*, heißt in O. Nottbusk, in A. Näötenbusk, in Rh. Hasennuet. Die Haselnuß-Staude war im alten Volksliede als Frau Hasel vertreten; auch im Volksglauben spielt sie eine große Rolle [Wünschelrute].

Bei den zahlreichen Weiden-Arten unterscheidet das Volk die baumartigen Baumwiën und die strauchartigen Erd- oder Krupwiën. In Rh. kennt man den Namen Wiädde, in E. Wedde, in A. Wäe. Bei älteren Leuten lebt noch der Ausdruck Wilge. Eine Wetterregel sagt: „Aollerhillgen is de Winter up de Wilgen; Andres Misse is de Winter wisse“¹⁾. Wie der Strohalm für den Ertrinkenden von Wert sein kann, so gilt auch das Wort: „In Tid der Naud is de Ellern-Wië de beste“²⁾ (Osn. Volksmund). Malerisch sind die alten hohlen, innen und außen bemoosten „Wiënhüchte“ des Osnabrücker Landes. Aus Erlen und Weiden fertigen die Kinder ihre Flötpiepen unter gewissenhaftem Abbeten ihres Bastreims. Die Pappeln, *Populus*, werden vom Volke Pöppel, Pöppelbaum genannt. Die Zitterpappel, *P. tremula*, heißt in E. Bewespe, in Rh. Wiespel. Der Gagel, *Myrica*, nimmt den Namen Possen oder Porssen an; bei O. kommt auch die Bezeichnung Apostelstruuk, bei Meppen Bosben vor, Rh. hat Puossenstrüke.

Aantenflott, Ääntenflott nennt man die Wasserlinsen, *Lemna*. *Typha*, das Kolbenrohr, heißt in O. und A. Bullenpiesik, in Rh. und E. Zylinderputzer, in E. auch Kattenstärt, in Hopsten Dunkerkuse [Dunk = Sumpinsel, Kuse = Kolben], in Ostfr. Dulen. Kalmus, *Acorus Calamus*, liefert die beliebte Kärmis wottel oder Kiärmeswartel (Rh.) des Volkes; sie wird gegen üblen Mundgeruch und auch gegen Zahnweh gekaut, ferner auch zu Magenbittern verwendet. *Calla palustris*, Sumpfkalla oder Schweinekraut, wird in Papenburg Waterkalla genannt; die Wurzelstöcke, Seeipkes, geben beim Ausdrücken einen Saft, der wie Seifenwasser schäumt. Die Knabenkrautarten, *Orchis*, heißen in O. Kuckucksblomen, in Rh. auch Törnekesblomen; nach den handförmig geteilten Scheinknollen werden einzelne Arten Engeshändken und Düwelshändken³⁾ genannt. Die

1) Gerade die Weiden spüren den Frühfrost empfindlich und verlieren beim nächsten Regen einen großen Teil der Blätter. Allerheiligen (1. XI.) ist mit dem Eintreten des Winters zu rechnen, am letzten November, dem St. Andreastag, hat der Winter gewiß seinen Einzug gehalten.

2) Erlenzweige sind recht spröde und daher zum Binden wenig geeignet, trotzdem sind sie besser als garnichts.

3) Zur Blütezeit besitzen die Orchideen mit handförmiger Wurzel zwei Knollen, eine eingeschrumpfte aus dem Vorjahre, die die Stoffe für den Aufbau der Pflanze geliefert hat [Düwelshändken], und eine im Frühjahr gebildete, in der die Reservestoffe für das nächste Jahr aufgespeichert werden [Engeshändken].

Blätter der Schwertlilie, *Iris Pseud-Acorus*, heißen in Rh. Leis, die gelben Blumen werden als Stuarquesblomen, die dreikantigen Früchte als Stuarquesbrand bezeichnet. In E. heißen die Blätter Leus, in O. Schiärp, die Schwertlilien selbst Hahnenföote, in A. Stoarkesblomen, in E. Schärs'n [von Schars'n = Schlittschuhe, holl. schaats?]. Als wille Siepel wird in E. und Rh. der Milchstern, *Ornithogalum umbellatum*, bezeichnet.

Die Binsenarten, *Juncus*, mit seitenständiger Spirre heißen Rüssken, Rössken, Reisk, die mit endständiger Spirre und die ähnlichen Simsarten Holrüssken. In Rh. heißt die Teichsimse, *Scirpus lacuster*, Beise, in E. Bääse; *Scirpus caespitosus* trägt hier den Namen Judenbaort. Die Binsen gaben früher ihr Mark zu Lampendochten für Trankrüssel und Brautlampe. Kinder flechten aus ihnen Stühlchen, Körbchen und Hüte und essen als Hasenbrot gern die Frucht der Hainbinse, *Luzula campestris*. „Trillen as ne Rüske“ bezeichnet das Befallenwerden des Kranken von heftigen Frostschauern. Das Wollgras, *Eriophorum*, nennt man zur Fruchtzeit in der Gegend von Iburg Wülfkes, in Rh. Moorplumen, in E. Vennkatten, in A. Moerpüsken, auf dem Hümmling Moor'k. Die unteren Teile der Stengel mit den Blattscheiden, besonders von *E. vaginatum*, das in dichten Büelten wächst, bilden im Torf ein dichtes, filziges Gewebe, in E. Lock, auf dem Twist und in Old. Koofleesch, in Ostfr. Tasst genannt. Die „Plümkes“ werden auf Brandwunden gelegt, auf dem Hümmling benutzt man sie zur Linderung der Schmerzen bei Frostbeulen. Durch Umstellung der Wortteile ist aus Vennkatten wohl der Name Kattenvenne entstanden. Als Seggengräs gelten in A. die Seggenarten, *Carex*, Rh. hat hier Schniedgräss, in E. heißen einzelne Arten (*Carex leporina* u. a.) Hasenpötken.

Die Getreidearten haben im Volksmunde besondere Namen; im übrigen gehen fast alle Gräser unter dem Sammelnamen Gräss. Eigens bezeichnet sind *Briza media*, das Zittergras, als Bewwegräss, in Rh. Biäwegräss und Biäwekeitken, und die Fingerhirse, *Digitaria*, als Vaogelfoot. *Agropyrum repens*, die Quecken, die in O. Quiäken, in Rh. Quiäcken, in E. Quecken genannt werden, machen ihrem Namen queck [keck, lebendig; weil die Pflanze mit dem weit kriechenden Wurzelstock schwer auszurotten ist] nur zu sehr Ehre. Sie werden übrigens in Gestalt von Tee als Blutreinigungsmittel angewendet; der Tee mit Milch wird gegen Würmer eingenommen. „Findet man im Acker eines Bauern eine Quecke, die des Finders Leib umspannt, so soll man den Bauern vom Erbe jagen“; mit der Schneidigkeit des Sachsenspiegels urteilt hier der Volksmund. Reich mit Namen bedacht ist *Anthoxanthum Puellii* oder *aristatum*, Puells Ruchgras. Dieses Gras ist wohl erst nicht lange vor 1850 in Deutschland eingeschleppt, wo es zunächst in der Lüneburger Heide auftrat. Von hier aus hat es sich weiter ausgebreitet und findet sich jetzt als Unkraut im Roggen, aber auch auf Weiden und Brachen. In E. heißt es Dobbengräss und soll durch holländ. Koppelperde über Dobbenhaus in Engden, Grafsch. Bentheim, durch das Lingsche sich verbreitet haben. [Das niedersächsische Wort Dobben bezeichnet einen Graben oder auch wohl niedriges, sumpfiges Land.] In Old. wird es

Swienegras, Dürkoop, Seissendüwel [es macht die Sensen stumpf] genannt. In der Ülzener Gegend heißt es Mattdau, bei Bremervörde Bockschör oder Steenjan. Auch durch die Kreise Meppen und Hümmling ist das Ruchgras verbreitet; auf dem Hümmling wird es Baounsen genannt. *Apera spica venti*, der Windhalm, ist in O. Midel, Mitenspier, in Rh. Flues, in E. Meddeln, in A. Määdcl. Die Schmielen, *Aira caespitosa*, heißen in Rh. Kiwitknuffgräss, in E. Knufgräss, in Old. Luukgras Judentopp, Judenkopp, Scholltgras. Rohr, *Phragmites*, heißt in O., Reith, in E. und A. Reith. Die Trespe, *Bromus*, wird in O. Daspel genannt, in Rh. Dröps [holl. Dreps], in A. Trespengräss. Unter Schweinebössels versteht das Volk das Borstengras, *Nardus stricta*. *Molinia coerulea*, das blaue Pfeifengras mit seinen bis zu 80 cm langen, steifen Halmen wird in A. Piunt oder Bihunt genannt; Pipengräss, Pipenhengst heißt es in E., Bäänt, Bäänthalm, Piünntje in Old. und Ostfr. Es dient zum Reinigen der Pfeifen (da es nur am unteren Ende des Halmes einige Knoten besitzt) und wurde früher zum Herstellen kleiner Besen für die Reinigung des Herdes und von Korn benutzt. Die am Rande der Gewässer wachsenden großen Gräser, das Reith ausgenommen, (*Glyceria* u. a., wohl auch *Sparganium* und *Typha* in jugendlichem Zustande) werden in A. sämtlich Ihlten genannt, in E. sind sie als Leus bekannt; ihre weichen Teile, die von den Kindern wohl gegessen werden, heißen in Ostfr. Spekkels.

Wie bei den Gräsern, so beachtet das Volk auch bei den Nadelhölzern meist nicht die Artunterschiede; fast alle gehen unter dem Namen Dannen, die graowe oder fiine sind. *Pinus silvestris*, die Kiefer, wird Danne, graowe Danne, *Abies*, die Weißtanne, und *Picea*, die Rottanne oder Fichte, fiine Danne genannt. *Larix*, die Lärche, heißt in O. und E. Lärche, in A. auch fiine Danne. „Fiine“ Dannen sind dem Volke auch die ausländischen Arten, z. B. die Zirbelkiefer und Weymouthskiefer; diese wird in O. auch wohl als Sülwerdanne bezeichnet. *Taxus baccata*, die Eibe, heißt Tax; der Wacholder, *Juniperus*, wird in O. Quakel, in Rh. und E. Wachel, in Alfhause Michang'l genannt. Die Beeren hießen früher in Westfalen Wegeckeln und wurden in der Kirche wohl zum Räuchern („Wirken“) benutzt.¹⁾

Die Schachtelhalme, *Equisetum*, bedenkt der Volksmund mit der Bezeichnung Krockeln, Kattenrocken oder Kattenstärt. *E. arvense*, der Acker-schachtelhalm, heißt Unger und Ackerduwock, in E. auch Rauhboll. „Käue Dod, Piärre Brod“, bewertet ihn der Volksmund [er wird wohl von Pferden, aber nicht vom Rindvieh im Heu gefressen]. *E. palustre*, der Sumpfschachtelhalm, wird in A. Un äit, [d. h. nicht esbar für Zweihufer] genannt; das mit diesem Schachtelhalm untermischte Heu heißt hier Pääreha. *E. hiemale*, der Winterschachtelhalm, heißt Schawrüske und wird zum Polieren des Holzes gebraucht. Häufig liegt unter lockeren Erdschichten an

¹⁾ In dankenswerter Weise hat der Landrat des Kreises Meppen die Verwendung des Wacholders beim Schmücken der Straßen verboten.

der Oberfläche in einiger Tiefe eine feste Tonschicht, über der dann an manchen Stellen die Wurzelstöcke des Ackerschachtelhalmes in Menge sich finden. Werden diese Stellen freigelegt, so heißt es beim Landvolke: „Dat Land sitt vull van Kattensterten, dat is des Düfels Weed [Weide]“ Ostfr. Wo der Schachtelhalm einmal auftritt, ist er schwer zu vertilgen: „De Krockel segg bi 't Trecken: Knupp! n'dedden Dag stao'k weer up“ (E.).¹⁾

Der keulenförmige Bärlapp, *Lycopodium clavatum*, heißt in Rh. Heideranken, Düwelsranken, in E. Kröppelkrut, in Old. Wulfsklauen. Der Ausdruck „Kröppelkrut“ erinnert daran, daß der Absud der Pflanze früher als Heilmittel galt und zum Waschen krüpplicher Schweine gebraucht wurde. Die Sporen, Hexenmehl, werden gegen das Wundliegen der Kinder angewendet. Die Farnarten heißen Farnkrut, auch Faon, in E. und Rh. Faodeln. Der Tüpfelfarn, *Polypodium vulgare*, trägt in A. die Bezeichnung Addermai; in Ostfr. heißen auch die übrigen Farne Adderkrud [Otterkraut], Adderleder. Im Meppener Gebiet ist der Name wilde Toback gebräuchlich; hier werden die Farne wohl als Tabak verwertet, nachdem eine geringe Menge Lavendel, der „Blütenstift“ der Apotheke, zugesetzt ist.

Die Moosarten werden schlichtweg Maoss genannt. Dieselbe Bezeichnung gilt auch für die Flechten an den Bäumen; in A. heißen diese ohne Unterschied Rach. Rach ist in E. *Cladonia rangiferina*, die Renntier-Flechte, Lungenrach das isländische Moos, *Cetraria islandica*, das als Heilmittel für Lungenleiden bei Mensch und Vieh gilt. Die Fadenalge, die oft dichte Massen auf den Gewässern bildet, bezeichnet der Volksmund in E. mit dem Ausdruck Poggenschliek, in Stade als Poggensnaott.

Auffällige Gleichgültigkeit zeigte bislang unser Landvolk gegen die Pilze. Da gilt alles Vorkommende als Pedden- oder Krötenstohl und als Poggenstohl, in A. als Poggen- und Puddenstölkes. Nur der Fliegenpilz und der Bovist sind eigens benannt: Fleißenschwamm und Püster. Der Bovist, Stäubling, *Lycoperdon*, heißt in E. und A. auch Dampappel; durch seine ausstäubenden Sporen soll er Blindheit hervorrufen können. Schwamm sind der Hausschwamm und die anderen holzbewohnenden Pilzarten. „Wat fraoge wi Bur'n nao'n Slag Swamm?“ so lautete in den letzten Jahren eine vielfach gehörte Redensart des prunkenden Bauernstolzes, die freilich nicht gar übel gemeint war. Der Schimmelpilz heißt Schimmel; er macht das Brot in O. fönig, in E. fönnig. „Junge, ät wägg, fönig Braud giff klaore Augen.“ „Bur, ick kann't nich, un wenn 'k aok blind wä.“ Schimmel auf Eingemachtem heißt Kahm. Das durch einen Pilz hervorgerufene Mutterkorn, *Claviceps purpurea*, heißt in E. Storkskäörn, in Old. Kreienroggen, Kreienspier; es findet in der Wundbehandlung Verwendung. Brandroggen wird durch einen Rostpilz erzeugt; 1846 wurde durch diesen fast die ganze Ernte vernichtet, sodaß eine Hungersnot entstand. Er hieß damals überall leeper Dau, in E. dat Roode.

¹⁾ Der gleiche Spruch findet auch auf die Quecke Anwendung.

Die Literatur über die Pflanzenwelt Westfalens aus dem Jahre 1916.

Von Otto Koenen, Münster.

Bender, Dr. Franz, Kand. d. höh. Schulamts aus Langenei (Westf.),
z. Z. im Felde.

1. Der osmotische Druck in den Zellen der Moose. In.-Diss. d. Westf. Wilhelms-Universität zu Münster; Berlin-Schöneberg (Hoffmann u. Campe) 1916. 72 Seiten u. 62 Tabellen; 8^o.

Die Tabellen, in denen die gefundenen Werte für über 500 Laubmoosproben von über 300 Arten [Tabelle 1—56, 62] und für über 70 Lebermoosproben von etwa 60 Arten [Tabelle 57—61] verzeichnet sind, enthalten auch Angaben über den Fundort und den Charakter des Standortes der untersuchten Moose. Da ein Teil der Moose in Westfalen gesammelt ist, und zwar vorzüglich in der Umgebung von Münster, Rheine und Tecklenburg — meistens allerdings an schon bekannten Fundstellen —, so bereichert die Arbeit gleichzeitig unsere Kenntnis des Vorkommens und der Verbreitung der westfälischen Laub- und Lebermoose.

Bonte, Louis, Polizeirat in Essen.

1. Beiträge zur Adventivflora des Niederrheins 1909—1912. — Sitzungsberichte, herausg. v. Naturhist. Ver. d. preuß. Rheinl. u. Westf. (Bot. Zool. Ver.) 1914 (Bonn 1916) D S. 22—41 u. Berichtigung hinter S. 82. Verf. gibt in dieser Abhandlung eine Zusammenstellung von etwa 220 von ihm in den Jahren 1909—1912 im Gebiete des Niederrheins beobachteten Adventivpflanzen. Besonders berücksichtigt sind die Rheinstädte Neuß, Düsseldorf, Crefeld, Ürdingen und Homberg mit ihren Industriehäfen, sowie die Städte Essen und Kettwig aus dem unteren Ruhrgebiet. Bei den einzelnen Formen sind außer den festgestellten Fundorten und den Jahren des Erscheinens ihre Heimat und meist auch die Art ihrer Verschleppung angegeben.

Brinkmann, Wilhelm, weiland Lehrer in Lengerich, † 6. Jan. 1916.

1. Beiträge zur Kenntnis der westfälischen Pilze. I. Die Thelephoreen (Thelephoraceae) Westfalens. — 44. J.-B. d. Westf. Prov.-Ver. (Bot. Sektion) f. 1915—16 (Münster 1916) S. 7—50; mit 2 Tafeln [dazu 2 Seiten Erklärungen, S. 127/128] und 14 Abbildungen im Text. — Als Sonderdruck zusammen mit einem Nachruf auf den verstorbenen Verfasser [vergl. Koenen Nr. 2] in Kommission bei Th. Oswald Weigel in Leipzig erschienen.

Foerster, Dr. Hans, weiland Chemiker in Barmen, † 6. Dez. 1917.

1. Die Hülse oder Stechpalme, ein Naturdenkmal. — Naturdenkmäler. Vorträge und Aufsätze, herausg. von der Staatl. Stelle für Naturdenkmalpflege, Heft 13 (Band 2, Heft 3). Berlin (Borntraeger) 1916. 47 Seiten; 8^o.

Foerster behandelt das Vorkommen [S. 4—11] und die Verbreitung der Hülse (*Ilex Aquifolium* L.) [S. 11—18], ihr biologisches und morphologisches Verhalten [S. 18—29], ihre Verwendung [S. 29—33], die Volksnamen, die man ihr beigelegt hat, und die Orts-, Flur- und Familiennamen, die sich von ihr herleiten [S. 33—36], ihre Volkstümlichkeit und die Gefahren, die ihr drohen [S. 36—39], sowie die Bedeutung der Hülse als Naturdenkmal und ihren Schutz [S. 39—46]. Er berücksichtigt dabei eingehend die Verhältnisse in Westfalen und vor allem die im Bergischen Lande.

Höppner, Hans, Realschullehrer in Krefeld.

1. Beiträge zur Flora des Niederrheins. — Abhandlungen d. Ver. für naturw. Erforschung des Niederrheins, in Verbindung mit dem Städt. Naturw. Museum herausgegeben. II. Band 1915/16 (Krefeld [ohne Jahr, 1916]) S. 62—82.

I. Neue Orchis-Formen vom Niederrhein [S. 62—72]. — II. Floristische Beiträge [S. 73—82].

Die „Beiträge“ enthalten auch einige Fundortsangaben von der rechten Rheinseite.

Kneer, Heinrich, Oberförster in Eringerfeld bei Geseke.

1. Alte Eiben bei Wewelsburg. — Mitt. d. Deutsch. Dendrologischen Ges., 1916 (Wendisch-Wilmersdorf b. Thyrow, Kr. Teltow, o. J.) S. 229; mit Taf. 59.

Die Eiben stehen im Garten der alten Wewelsburg im Kr. Büren und stammen jedenfalls aus der Zeit des Blühens der Burg und ihrer Anlagen im 12. und 13. Jahrhundert. Ihre Höhe beträgt 9,5 m, ihr Umfang auf Brusthöhe 2,17 und 2,23 m, die Breite der Kronen der 2,9 m voneinander stehenden Bäume $15,2 \times 23,5$ m.

2. Süntelbuche in Erpernburg. — Ebenda S. 229; mit Taf. 60.

An der gegenüberliegenden Seite des Almetales am Wege Graffeln-Salzkotten stehen im Walde des Freiherrn von und zu Brenken zu Erpernburg mehrere alte Exemplare der Süntelbuche. Sie sind wohl 180 Jahre alt und 10—15 m hoch. Der Besitzer hat sie zu ihrer Erhaltung freigestellt.

Koch, Rudolph, (früher Präparator, jetzt) Rentner in Münster.

1. Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Westfälischen Provinzial-Museums für Naturkunde in Münster. Münster 1916. 32 Seiten mit 5 Abb.; 8^o.

Die Festschrift enthält Angaben aus der Geschichte der Bot. Sektion des Westf. Prov.-Vereins [S. 11] und kurze Notizen über die botanischen Sammlungen des Museums [S. 20].

2. Ferdinand Renne †: — 44. J.-B. d. Westf. Prov.-Ver. (Zool. Sektion) f. 1915—16 (Münster 1916) S. 131.

Koch bringt kurze Angaben über das Leben und die Tätigkeit des Verstorbenen, der auch eine Übersicht über „Die forstlichen Ver-

hältnisse Westfalens und speziell des Münsterlandes in ihrer Entstehung und Entwicklung bis zur Gegenwart“ in diesen Berichten — 31. Jahrgang, 1903 — veröffentlicht hat.

Koenen, Otto, Gerichtsassessor in Münster.

1. Bericht über das Vereinsjahr 1915/16 [der Botanischen Sektion des Westfälischen Provinzial-Vereins]. — 44. J.-B. d. Westf. Prov.-Ver. (Bot. Sektion) f. 1915—16 (Münster 1916) S. 2—4.
2. Wilhelm Brinkmann †. — Ebenda S. 5/6.

[Zusammen mit den „Beiträgen zur Kenntnis der westfälischen Pilze. I. Die Thelephoreen (Thelephoraceae) Westfalens“ — vergl. Brinkmann Nr. 1 — als Sonderdruck in Kommission bei Th. Oswald Weigel in Leipzig erschienen.]

3. Mitteilungen über die Pflanzenwelt des westfälischen Gebietes. IV (1916). — Ebenda S. 118—123.
4. Die Literatur über die Pflanzenwelt Westfalens aus dem Jahre 1915. — Ebenda S. 123—125.
5. (und Wirtgen). Die botanische Literatur des Rheinischen Schiefergebirges und der angrenzenden Gebiete. 1914. — Sitzungsberichte, herausg. v. Naturhist. Ver. d. preuß. Rheinl. u. Westf. (Literaturberichte) 1914 (Bonn 1916) E S. 1—6.

Enthält [S. 3—6] eine Zusammenstellung der im Jahre 1914 über die Pflanzenwelt des Gebietes erschienenen Schriften mit Angabe ihrer Verfasser, Titel und Quellen. [Seit 1907 erscheint alljährlich eine solche Zusammenstellung; sie wurde 1907—1910 von Hahne u. Wirtgen, 1911 u. 1912 von Wirtgen und seitdem von den Verfassern bearbeitet.] Das berücksichtigte Gebiet umfaßt das Rheinische Schiefergebirge und dessen Umgebung sowie die Niederrheinische Tiefebene und wird begrenzt „im Westen durch Maas, Sauer, Saar, im Süden durch Glan, Nahe, Main, im Osten durch Wetter, Fulda, Weser, im Norden durch eine Linie, welche die nördlichen Ausläufer des Wiehengebirges und des Teufoburger Waldes umfaßt und in südwestlicher Richtung zum Beginn des Rheindeltas verläuft“. [Vergl. Voigt, Unsere Arbeitspläne usw. in den Sitzungsberichten 1907 (Bonn 1908) E S. 10—21 (17).]

Loeske, Leopold, Redakteur in Berlin-Wilmersdorf.

1. Über das Vorkommen des *Cinclidotus aquaticus* in Westfalen. Nach Mitteilungen von B. Wiemeyer. — Bryologische Zeitschrift, 1. Jahrg. Nr. 1 (Berlin, Juli 1916) S. 12—14.

[Wiemeyer selbst schreibt über das gleiche Thema, jedoch ausführlicher, in diesem (45.) Berichte des Westf. Prov.-Vereins (S. 38—41).]

Müller, Dr. Karl, Großh. Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der badischen landwirtschaftl. Versuchsanstalt Angustenberg bei Karlsruhe i. B.

1. Die Lebermoose Deutschlands, Oesterreichs u. d. Schweiz mit Berücksichtigung der übrigen Länder Europas. II. Abteilung; Leipzig 1912—1916. VII u. 947 S.; mit 207 Abb. im Text, bestehend aus 1200 Einzel-

bildern; 8°. — Sechster Band der 2. Auflage von Dr. L. Rabenhorst's Kryptogamen-Flora von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz.

Diese Abteilung enthält vom VII., beschreibenden Teil des Werkes die systematische Bearbeitung der *Jungermanniaceae* und *Jubuleae* von den *Jungermanniales* und der *Anthocerotales* [S. 1—609], ferner die Nachträge zum beschreibenden Teil des 1. und 2. Bandes [S. 710—802] sowie eine Darstellung der geographischen und ökologischen Verbreitung der europäischen Lebermoose [S. 803—896]. — Bei der Angabe der „Standorte“ der einzelnen Formen hat der Verf., ebenso wie im ersten Bande, das westfälische Gebiet leider nur in sehr seltenen Fällen (bei gelegentlichen Funden von Mönkemeyer u. Osterwald) berücksichtigt; außer manchen in der Literatur zerstreuten Mitteilungen sind auch die Zusammenstellungen von K. Beckhaus (ganz Westfalen, besonders Weserberge und Umgebung von Bielefeld), M. Baruch (Paderborn), W. von der Mark (Lüdenscheid), W. Lorch und H. Schmidt (Bergisches Land) nicht verwertet.

Schaedel, Dr. Albert aus Frankfurt am M.-Heddernheim, z. Z. Bakteriologe am Festungs-Seuchenlazarett Mainz.

1. Produzenten und Konsumenten im Teichplankton, ihre Wechselwirkung und ihre Beziehung zu den physikalischen und chemischen Milieueinflüssen. — Archiv für Hydrobiologie und Planktonkunde Bd. XI (Stuttgart 1916) S. 404—457, 511—564; mit 6 Tabellen im Text und 11 Tabellen auf Taf. A—L, sowie mit 42 Kurvenabbildungen auf Taf. XIV—XXXVI. — Auch als In.-Diss. der Westf. Wilhelms-Universität zu Münster (Stuttgart 1916) erschienen. VI u. 107 Seiten; 8°. [Die Tafeln mit den Tabellen und Kurvenabbildungen sind der Dissertation nicht beigegeben.]

Schaedel unterzieht das Zentrifugenplankton des Schloßgrabens zu Münster i. W. einer eingehenden Betrachtung; er hat bei gleichzeitigem Studium des Siebplanktons den ernährenden Einfluß des Zentrifugenplanktons auf das Zooplankton dargelegt und auch die Einwirkungen äußerer Faktoren (Temperatur, Gehalt des Wassers an Sauerstoff und an gelösten organischen Stoffen) auf die Entwicklung der Planktonten untersucht [vergl. S. 407, bezw. 4]. Im Abschnitt 1 der Arbeit — a) die Produzenten des Siebplanktons [S. 418—435, bezw. 15—32] und b) die Produzenten des Zentrifugenplanktons [S. 435—455, bezw. 32—52] — behandelt Schaedel die pflanzlichen Organismen. In den Planktonlisten des Siebplanktons [S. 418—420, bezw. 15—17], und des Zentrifugenplanktons [S. 436/37, bezw. 33/34] werden 9 + 5 *Cyanophyceen*, 2 + 5 *Desmidiaceen*, 8 + 9 *Diatomeen*, 14 + 24 *Chlorophyceen*, 3 + 14 *Flagellaten* und 3 + 5 *Dinoflagellaten* aufgeführt. Ferner wird auch „der Verlauf der Periodizität der einzelnen Gruppen und ihrer Vertreter“ für das Siebplankton [S. 421—435, Fig. 1—6, bezw. S. 18—32] und das

Zentrifugenplankton [S. 439—455, Fig. 9—17, bezw. S. 35—52] dargestellt.

Schmidt, Dr. Hans, Kand. d. höh. Schulamts in Krefeld.

1. Beitrag zur Protozoenfauna der Rheinprovinz und Westfalens. — Verhandl. d. Naturhist. Ver. d. preuß. Rheinl. u. Westf., 72. Jahrg. 1915 1. Hälfte (Bonn 1916) S. 59—95; mit 1 Abb. im Text.

Im II. Teile der Arbeit, „Die Protozoen der verschiedenen Untersuchungsgebiete“ [S. 61—86], führt Schmidt unter den am Kahlen Astenberge und in seiner Umgebung aufgefundenen Protozoen-Formen auch einige pflanzliche (*Chlorophyceen*, *Peridiniaceen*) auf [S. 96].

Schmidt, Hermann, Professor, Oberlehrer in Elberfeld.

1. Beiträge zur Moosflora, insbesondere des Bergischen Landes. — Sitzungsberichte, herausg. v. Naturhist. Ver. d. preuß. Rheinl. u. Westf. (Bot. Zool. Ver.) 1914 (Bonn 1916) D S. 41—66.

Nach einer kurzen Übersicht über die Moosflora des Bergischen Landes und ihre Erforschung [S. 41—43] bringt der Verfasser ein Verzeichnis zahlreicher neuer Fundorte von etwa 230 Laub- und 45 Lebermoosen aus verschiedenen Gegenden Rheinlands und Westfalens, insbesondere aus dem Bergischen Lande. Neu für das westfälische Gebiet sind einige Laubmoos- und eine Anzahl Lebermoos-Formen, für das Bergische Land über 100 Laubmoose und 26 Lebermoose. [Insgesamt sind für dieses letzte Gebiet nunmehr über 300 Laubmoose und 85 Lebermoose nachgewiesen.]

Schulz, Dr. August, Professor der Botanik an der Universität Halle.

1. Über einen Fund von hallstattzeitlichen Roggenfrüchten in Mitteldeutschland. — Berichte d. Deutschen Bot. Ges., Jahrgang 1916, Band XXXIV, Heft 10 (Berlin 1916) S. 890—893; mit 4 Fig. im Text.

Vielleicht ist auch in Westfalen in der Hallstattzeit Roggen angebaut worden; dafür würde der Fund von einigen von Carthaus allerdings als zweifelhaft hingestellten Roggenkörnern aus der Karhoffhöhle im Klusenstein des Hönnetals im Sauerlande sprechen [S. 891 Anm. 1].

2. Franz Wernekinck als Botaniker, besonders als Florist des Münsterlandes. 2. Mitteilung. — 44. J.-B. d. Westf. Prov.-Ver. (Bot. Sektion) f. 1915—16 (Münster 1916) S. 51—53.
3. Beiträge zur Geschichte der pflanzengeographischen Erforschung Westfalens. I—III. — Ebenda S. 54—75.

1. Wohllebens Verzeichnis seltener westfälischer Pflanzen aus dem Jahre 1797. — 2. Der Beginn der floristischen Erforschung der Grafschaft Ravensberg. — 3. Zwei Exkursionsberichte von C. E. A. Weihe aus den Jahren 1820 und 1825.

4. Friedrich Ehrharts Anteil an der floristischen Erforschung Westfalens. II. — Ebenda S. 76—87.
5. Valerius Cordus als mitteldeutscher Florist. — Mitteilungen d. Thüringischen Bot. Ver. Neue Folge Heft XXXIII (Weimar 1916) S. 37—66.

Schulz bringt eine Lebensbeschreibung des Valerius Cordus, ferner eine genaue Darstellung der Geschichte seiner Schriften und ihrer Veröffentlichung [S. 39—48], sowie eine Zusammenstellung der Formen aus diesen, bei denen sich Fundortsangaben aus Mitteldeutschland finden [S. 49—66]. Für das westfälische Gebiet kommen die Angaben über *Myrica Gale* [S. 53], *Vaccaria pyramidata* [S. 54], *Sarothamnus scoparius* [S. 56/57], *Bryonia alba* und *dioica* [S. 64, 41], in Betracht. Gleichzeitig enthält der Aufsatz auch eine kurze Lebensbeschreibung des Euricius Cordus [S. 37—39] und eine Zusammenstellung der mitteldeutschen Fundortsangaben aus dessen „Botanologicon“ [S. 39], darunter auch eine von *Sedum album* aus dem westfälischen Gebiet. — [Vergl. zu dieser Arbeit auch Schulz 1915 Nr. 1.]

Schwier, Heinz, Kapellmeister in Hannover, z. Z. im Felde.

1. Beiträge zur Pflanzengeographie des nordöstlichen Westfalens. I. Die Weserkette. 1. Teil. — 44. J.-B. d. Westf. Prov.-Ver. (Bot. Sektion) f. 1915—16 (Münster 1916) S. 88—118; mit einer geologischen Skizze und einer Karte im Text.
2. Bericht über den Ausflug nach der Porta [des Botanischen und Zoologischen Vereins für Rheinland-Westfalen am 6. Juni 1914]. — Sitzungsberichte, herausg. v. Naturhist. Ver. d. preuß. Rheinl. u. Westf. (Bot. Zool. Ver.) 1914 (Bonn 1916) D S. 17—19.

Verf. berichtet über die bemerkenswerten Formen, die bei Hausberge sowie auf dem Jakobsberg und dem Wittekindenberg gefunden wurden.

Thellung, Dr. Albert, Privatdozent der Botanik an der Universität Zürich.

1. Über die in Mitteleuropa vorkommenden Galinsoga-Formen. — Allg. Bot. Zeitschrift f. Systematik, Floristik, Pflanzengeographie etc., herausg. von A. Kneucker, 21. Jahrg. 1915 (Karlsruhe 1916) S. 1—16.
[Irrtümlicher Weise ist diese Arbeit schon in die Literaturübersicht 1915 aufgenommen. Vergl. die dortigen Angaben.]

Wiemeyer, Bernhard, Prokurist der Warsteiner Gruben- und Hüttenwerke in Warstein.

1. Siehe Loeske Nr. 1.

Wirtgen, Ferdinand, (früher Apotheker, jetzt) Rentner in Bonn.

1. † Zur Flora des Vereinsgebietes. — Sitzungsberichte, herausg. v. Naturhist. Ver. d. preuß. Rheinl. u. Westf. (Bot. Zool. Ver.) 1914 (Bonn 1916) D S. 71—82.

Verf. gibt eine Zusammenstellung der von einer größeren Zahl Mitarbeiter neu aufgefundenen Wohnplätze von Phanerogamen und Gefäßkryptogamen aus dem Vereinsgebiete (Rheinland-Westfalen). Aus dem westfälischen Gebiete sind keine Formen aufgeführt, wohl aber aus den westlich und südlich daran grenzenden Strichen.

2. Siehe Koenen Nr. 5.

Inhalts-Uebersicht

des 45. Jahresberichts der Botanischen Sektion.

	Seite
Vorstandsmitglieder für 1916/17	1
Rechnungslage	2
Bericht über das Vereinsjahr 1916/17 (Koenen).	2
Freiherr August von Spiessen † (Koenen).	3

Abhandlungen.

Schulz, Prof. Dr. August, Beiträge zur Geschichte der pflanzengeographischen Erforschung Westfalens. IV und V, nebst Nachträgen zu II und III	5
Brockhausen, Prof. Heinrich, Die Flora des Teutoburger Waldes von Bevergern bis Brochterbeck	21
Schulz, Prof. Dr. August, Beiträge zur Kenntnis der westfälischen Phanerogamen. I	28
Feld, Johannes, Nachtrag zu dem Verzeichnis der bei Medebach beobachteten Phanerogamen	31
Brockhausen, Prof. Heinrich, Die Laubmoosflora des Schneegrundes im Süntel	34
Feld, Johannes, Buxbaumia indusiata Brid., ein für das westfälische Gebiet neues Moos. — Mit einer Kartenskizze im Text	36
Wiemeyer, Bernhard, Das Vorkommen von Cinclidotus aquaticus (Jacquin, als Hypnum aquaticum) Bryol. eur. in Westfalen. — Mit einer Kartenskizze im Text	38
Nachschrift (Koenen)	41
Koenen, Otto, Mitteilungen über die Pflanzenwelt des westfälischen Gebietes. V (1917)	42
Tiesmeyer, Joseph, Die Pflanzen im Volksmunde des Osnabrücker Landes. I	53
Koenen, Otto, Die Literatur über die Pflanzenwelt Westfalens aus dem Jahre 1916	68

Berichtigung

zu Schulz, Beiträge zur Geschichte usw. V.

Seite 16, Zeile 20 u. f. von oben muß es heißen statt »Zacharias Rosenbachius, Medic. Doctor et Professor in Illustri Schola Herbornensi de Methodo in Indice plantar. Herbornae Nassoviorum 1626 edita.« »Zacharias Rosenbachius, Medic. Doctor et Professor in Illustri Schola Herbornensi, Corollario de methodo Plantarum, in Indice Plantar. Herbornae Nassoviorum 1626. edito.«



